Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 68. **Magdeburg, Donnerstag den 21. März 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Ende des Streiks im Ruhrrevier.

*** Bochum, 20. März. Die gestrige Revierkonferenz hat nach mehrstündiger Beratung mit 215 gegen 349 Stimmen den Abbruch des Bergarbeiterstreiks beschlossen. Die Belegschaften wurden aufgefordert, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.**

Der helle Jubel aller Arbeiterfeinde begrüßt die Nachricht, daß die Bergarbeiter für diesmal der Uebermacht ihrer Gegner erlegen sind. Und in ihr Freudengeschrei mischen sich zur Beschämung des ganzen arbeitenden Volkes die Siegesrufe von „Arbeiterführern", die es von vornherein als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet haben, den kämpfenden Arbeitern in die Flanke zu fallen und dem Streike das Rückgrat zu brechen. Nun sehen sie sich frohlockend am Ziel und strecken die Hände aus, den Preis ihres Verrats einzustecken!

Wenn jemals Kämpfer ehrenvoll unterlegen sind, dann sind es die Hunderttausende wackerer Bergleute, die dem Rufe des Arbeiterdreibundes zum Kampfe gegen ihre Unterdrücker gefolgt waren. Wenn aber jemals ein „Sieg" durch tadelnswerte Mittel errungen worden ist, so ist es der Sieg jenes Dreibundes, von dem Genosse Sachse im Reichstag sprach, des Dreibundes von Kapital, Polizei und christlichem Streikbrechertum.

Die Erfahrungen eines solchen Ausgangs sind bitter, aber kostbar. Als ein gewaltiges Ereignis ist der Streik durch das schwarze Revier gezogen, alle Gemüter hat er in seinen Bann geschlagen, und die Kämpfe, die durch ihn zu hellem Ausbruch gelangt sind, werden noch jahrelang weitertoben.

Es ist der Beweis erbracht worden, daß es keinen schlimmeren Feind der Bergarbeiterschaft gibt als die Uneinigkeit ihrer Organisationen. Diese Uneinigkeit ist aber nicht von den freigewerkschaftlichen Arbeitern gewollt oder herbeigeführt worden, die christlichen Arbeiterführer waren es, die sie schürten und schließlich so weit trieben, daß ein Teil der Armee in offener Schlacht zum Feind überging.

Dieser Teil war der von den christlichen Arbeiterverrätern geführte Teil. Und er wird die Frage nie mehr los werden, ob er recht hat, der Parole seiner Führer, der Aufforderung zum Streikbruch zu folgen.

Die Lohnbewegung, die jetzt von den Christlichen zum Scheitern gebracht wurde, ist in ihren Anfängen von niemand mehr gefördert worden als von den Christlichen selbst. Niemand hat den Streikbruch schärfer gebrandmarkt als sie. Und so haben sie, da sie hingingen und die Sache der Arbeiter an deren Feinde verrieten, indem sie den Streikbruch organisierten und nach Militär zum Schutze der Arbeitswilligen schrien, sich selbst gerichtet.

Sie erfanden die Lüge, der Streik sei nur herbeigeführt worden, um den christlichen Gewerkverein zu vernichten. Aber was nicht beabsichtigt war und nie hätte erreicht werden können, hätten sie nicht selber dazu geholfen, jetzt wird es Wirklichkeit. Der christliche Gewerkverein braucht nicht erst vernichtet zu werden, er hat als Arbeitergewerkschaft sich selber das schmerzstillende Halsband angelegt.

Die in Ehren Unterlegenen werden weiterkämpfen. Binnen kurzem werden sie stärker dastehen denn je. Was heute ein Triumph der Scharfmacher ist, wird morgen ein Triumph der Sozialdemokratie sein.

Ein Streik ist zu Ende! Aber für das Ruhrrevier bricht eine neue Zeit an! —

* * *

Die Vertrauensmännerkonferenz.

Ueber die entscheidende Revierkonferenz wird uns aus Bochum noch geschrieben:

Am Montag früh voriger Woche setzte der Streik nicht allzu stark ein. Aber schon die Mittags- und Abendschicht zeigte große Beteiligungsziffern. Und am Dienstag war die Zahl der Streikenden eine so hohe, daß der Erfolg des Streiks verbürgt erschien.

Doch die Machinationen der Gegner verfehlten ihre Wirkung nicht. Am Montag und Dienstag in dieser Woche sank die Zahl der Streikenden sehr rapid. Nur 150 000 Streikende wurden am Dienstag noch gezählt. Etwa nur 45 Prozent der Belegschaften. Eine Fortführung des Streiks unter solchen Umständen mußte den Erfolg in Zweifel ziehen. So sahen sich die Verbandsleitungen der drei Verbände gezwungen, den Stand des Streiks einer Vertrauensmännerkonferenz zu unterbreiten.

In dieser Vertrauensmännerkonferenz der drei Verbände, die Dienstag in Bochum stattfand und die von 600 Delegierten besucht war, wurde mit 215 gegen 349 Stimmen der Streikabbruch beschlossen, da eine Zweidrittelmajorität für die Fortsetzung des Streiks nicht erreicht wurde. Die Delegierten, die für die Fortsetzung des Kampfes eintraten, waren in der Minderzahl. Die für Aufhebung des Streiks sprachen, wiesen auf die Haltung der Polizei, auf die Haltung der bürgerlichen Presse, auf den Streikbruch der Christlichen und auf die Drohung der Bergherren hin, wodurch der Streik immer mehr abflauen mußte. Die Presse habe die Bergarbeiter verwirrt gemacht durch falsche Zahlen, falsche Gerüchte und durch Verleumdungen gemeinster Art. Besonders die Zentrumspresse und der Gewerkverein der christlichen Arbeiter hätten das menschenmöglichste geleistet, um die Bergarbeiter den Grubenbesitzern auszuliefern. Die gleichen oder noch stärkeren Wirkungen hätten die Werksdrohungen gehabt. Es sei ungeheuerlich, wie auf diese Drohungen hin Tausende von Bergarbeitern zu den Zechen laufen konnten. Wenn auch die größte Zahl der im Streike Befindlichen auf Wochen noch aushalten würde, so sei an einen rechten Erfolg wenig zu denken. Die streikenden Bergarbeiter geben den Streik auf, in dem Bewußtsein, heute schon zu wissen, in welcher Weise die Organisationen in Zukunft zu arbeiten hätten: Stärkere Organisationen, bessere Aufklärung der Bergarbeiter sei dringend notwendig. Trotz der Stärke der Bergarbeiterverbände habe die noch herrschende Zersplitterung unter den Bergarbeitern wesentlich zum Mißlingen des Streiks beigetragen.

Selbstverständlich war die Stimmung über den Abbruch des Streiks auf der Konferenz eine sehr geteilte. Man kann nicht sagen, daß die meisten Vertrauensleute für Aufhebung des Ausstandes waren. Am allerwenigsten waren aber diejenigen für eine Aufhebung des Streiks, die aus stark bestreikten Revieren herbeikamen; das war deutlich am Abstimmungsresultat erkennbar. Wenn sie trotzdem zum Teil für Aufhebung des Streiks stimmten, dann deshalb, um den Streik nicht weiter abflauen zu lassen. Den Kampf habe man in allen Bezirken gemeinsam begonnen, man solle ihn jetzt auch gemeinsam aufheben.

Bemerkenswert ist, daß die Delegierten durchaus keine Niedergeschlagenheit zeigten. Sie erkannten klar und offenen Auges die Situation. Sie sprachen sich so aus und handelten so, wie es sich für organisierte Arbeiter gebührt. Mancher erklärte: Der Streik sei aufgeschoben, nicht aufgehoben!

Nach reichlicher Diskussion machte die Konferenz eine Pause. Da ertönt die Glocke des Vorsitzenden. Lautlose Stille! Husemann gibt das Abstimmungsresultat bekannt, das mit großer Ruhe entgegengenommen wird. Nach Husemann sprach Hue, der folgende Resolution unterbreitet:

> Die heutige Revierkonferenz der drei Bergarbeiterverbände protestiert mit Entrüstung gegen die Ueberschwemmung des Streikgebiets mit Polizisten, Gendarmen und Militär und gegen die im Anschluß an diese ungerechtfertigte Maßregel vielfach eingetretene Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der streikenden Bergleute durch Vertreibung und Verhaftung der gesetzlich gestatteten Streikposten, durch Aufhebung von Streikbureaus, durch Versammlungsverbote, unbegründete Versammlungsauflösungen, durch das Verhindern der Verbreitung aufklärender und beruhigender Druckschriften an die Streikenden und an die übrige Bevölkerung, durch Bedrängung und Einschüchterung der Streikenden und der übrigen Bevölkerung durch außerordentlich rücksichtslos vorgehende Polizeimannschaften, durch die die aus rein wirtschaftlichen Gründen unternommene Lohnbewegung der Bergleute in unerhörter Weise niedergedrückt worden sei. Von der arbeiterfeindlichen Presse wurde mit Erfolg alles darangesetzt, um durch sensationelle Aufbauschung auch der kleinsten Zwischenfälle, sogar durch freie Erfindung von Nachrichten über vorgekommene Unruhen die öffentliche Meinung gegen die Streikenden aufzuhetzen. Infolge der aus der Luft gegriffenen Nachrichten der für die Arbeiter ungünstigen Ziffern über die Streikbeteiligten kann die über ein großes Gebiet verteilte Masse der Streikenden irreführen und nach und nach so auseinanderreißen, daß es nicht mehr möglich ist, den Kampf mit Aussicht auf Erfolg weiterzuführen. Die Konferenz hat deshalb beschlossen, den Streik sofort aufzuheben und fordert die Kameraden auf, diesem Beschluß zu folgen. Die Konferenz erklärt, daß nur die rigorosen Maßregeln gegen die staatsbürgerlichen Rechte und die systematische Irreführung und Verhetzung der öffentlichen Meinung durch die arbeiterfeindliche Presse es vermocht haben, den Kämpfenden ihren Erfolg aus der Hand zu schlagen. Hierzu hat die wüste Streikbruchhetze der Führer des sogenannten christlichen Gewerkvereins, die sich als größere Arbeiterschädlinge erwiesen haben als die Gelben, um ein bedeutendes beigetragen. Dieses skandalöse Gebaren hat die christlichen Streikbruchführer der Verachtung aller ehrlichen Arbeiter überwiesen. Die Konferenz fordert alle Bergarbeiter auf, durch Stärkung der an diesem Kampfe beteiligten Organisationen dazu beizutragen, daß wir möglichst bald auf dem Kampfplatz erscheinen können.

Die Konferenz ging in völliger Ruhe und Einigkeit auseinander. Von den streikenden Bergarbeitern ist zu hoffen, daß sie einmütig, wie sie die Arbeit niedergelegt haben, nun auch die Arbeit wieder aufnehmen. Manche Niederlage haben die Gewerkschaften ertragen müssen, ohne deshalb den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen auch nur zurückstellen zu müssen. Der Sieg der Gewerkschaften führt über schwere Hindernisse. Manche stolze Feste des Kapitalismus fiel nach wiederholtem starken Ansturm der organisierten Arbeiter. Auch für die Bergarbeiter wird die Zeit kommen, wo die Zwingburg der Bergherren fallen wird. Stärkung der Organisation, Geschlossenheit und Einigkeit im Handeln sind die nächsten Aufgaben, um dieses Ziel erreichen zu können. —

* * *

Die Aufnahme des Beschlusses.

Der auf Streikabbruch lautende Beschluß der Revierkonferenz wurde in einer von 7000 Menschen besuchten Versammlung im „Schützenhof" zu Bochum von dem Altverbändler Löffler bekanntgegeben. Die Mitteilung rief bei den Versammelten teils Entrüstung hervor, die sich in erbitterten Rufen auf die christlichen Gewerkvereinsführer Luft machte. Löffler teilte mit, unter dem Einfluß des ungesetzlichen Zustandes, den das Verhalten der Sicherheitsbehörden über das Ruhrgebiet gebracht habe und der mannigfachen Schwindelmanöver, die von den Christlichen im Bunde mit dem Unternehmeranhang verübt worden seien, habe sich die Zahl der Ausständigen von 230 000 auf 172 000 verringert. Unter dem Zwange der Verhältnisse habe die Konferenz, um einem weiteren langsamen Abbröckeln des Streikes vorzubeugen, blutenden Herzens den Beschluß gefaßt, den Kameraden die Wiederaufnahme der Arbeit anheimzugeben. Der Verlauf des Kampfes habe gezeigt, daß die Christen die Bergarbeiterinteressen verraten und ans Kreuz schlagen. Er werde den Kameraden die Augen darüber geöffnet haben, daß in Zukunft nur von einer einheitlichen Bewegung etwas zu erhoffen sei. Der Kampf sei für den Augenblick abgebrochen, aber mit erneuter Kraft werde man rüsten und agitieren, um ihn später desto erfolgreicher wieder aufnehmen zu können. —

* * *

Die Gewinne der Bergherren.

Von allen unabhängigen Fachkreisen sind die Vergleiche, die das Grubenkapital seit Wochen über die Betriebsüberschüsse der Zechen in den ersten drei Quartalen 1907 mit der gleichen Zeit des Jahres 1911 veröffentlichen ließ, als reine Zahlenspielereien aufgenommen worden. Aus den vielfach verzeichneten Minderungen der Ergebnisse in den ersten drei Quartalen 1911 lassen sich Schlüsse auf die Rentabilität des ganzen Jahres 1911 schon aus dem einfachen Grunde nicht ziehen, weil die Ueberschüsse im Schlußquartal 1911 beträchtlich gestiegen sind. Diese Zunahme der Rentabilität bedeutet um so mehr, da die Umlage des Kohlensyndikats 12 Prozent beträgt gegen je 7 Prozent in den Jahren 1907 und 1908, 9 Prozent im Jahre 1909 und 10 Prozent im Jahre 1910. Umlage ist der prozentuale Abzug von den Monatsrechnungen, der nach dem geltenden Vertrag des Kohlensyndikats zur Deckung aller Geschäftsunkosten vorgenommen wird. Geführt haben zu der enormen Steigerung der Umlage vor allem die großen Auslandsverkäufe des Kohlensyndikats, die zu Schleuder- und Verlustpreisen vorgenommen werden und die die Gewinne der reinen Zechen schwer belasten. Von der Zahlung der Umlage sind die Hüttenzechen für die Mengen, die sie in den eignen Betrieben verarbeiten, befreit, sie lassen die reinen Zechen die Hauptkosten für jene Preispolitik zahlen, die darauf hinausläuft, auf Kosten des Inlandes das Ausland mit billigen deutschen Kohlen zu versorgen. Auf diese Weise bewirken sie, daß die reinen Eisenwerke, die ihre Kohlen von dem Kohlensyndikat beziehen müssen, mit erheblich verteuerten Kohlenpreisen zu rechnen haben und in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gewaltsam beeinträchtigt werden.

Trotz der unheimlich erhöhten Belastung der reinen Zechen durch die Umlage von 12 Prozent bieten die Bilanzen der Kohlenbergwerke für 1911 ein durchaus günstiges Bild. Die Bergbau-Akt.-Ges. Concordia wird für 1911 eine Dividende von 16 Prozent gegen 11 Prozent im Vorjahr verteilen, wie die Verwaltung erklären läßt, bei annähernd gleichen Abschreibungen wie im Vorjahr. Nun betragen die Abschreibungen für das Jahr 1910 nicht weniger als 1 547 116 Mark. — Der Essener Bergwerksverein König Wilhelm verteilt für das Jahr 1911 auf die Stammaktien eine Dividende von 15 Prozent und auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 20 Prozent. Die gleiche Dividende wurde schon im Vorjahr gezahlt. Die Einnahmen aus Kohlen betrugen 1911 11,842 Millionen Mark gegen 11,342 Millionen Mark im Vorjahr, die Löhne erforderten 4 649 372 Mark gegen 4 593 630 Mark im Vorjahr, die Syndikatskosten und Gehalte beanspruchten 3,352 Millionen Mark gegen 3,171 Millionen Mark im Vorjahr. — Eine Dividende von wiederum 10 Prozent verteilen die Essener Steinkohlenbergwerke, die in ihrem Bericht ausdrücklich hervorheben, daß die an das Syndikat zu zahlende höhere Umlage 889 979 Mark erforderte.

In den letzten 3 Jahren verteilten reine Kohlenbergwerke, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden, folgende Dividenden:

	1909	1910	1911
Arenberg Bergbau	13½ %	16 %	16½ %
Bochumer Bergwerk	— „	— „	5 „
Konkordia, Bergbau	6 „	11 „	16 „
Eissener Steinkohlen-Bergwerk	10 „	10 „	10 „
Hibernia, Bergwerks-Gesellschaft	8 „	8½ „	9 „
Kölner Bergwerk	27½ „	30 „	30 „
König Wilhelm, Stammaktien	10 „	15 „	15 „
do. Vorzugsaktien	15 „	20 „	20 „
Königsborn	10 „	12 „	15 „
Magdeburger Bergwerk, Stammaktien	33⅓ „	35 „	32 „
do. Vorzugsaktien	33⅓ „	35 „	32 „

Nun ist weiterhin zu berücksichtigen, daß die Kohlenbergwerke durchweg sehr vorsichtig bilanzieren, die Dividendensumme stellt keineswegs die Höhe der wirklich erzielten Gewinne dar, erhebliche Gewinne stecken zum Teil in den Abschreibungen, noch mehr aber in den stillen Reserven, die aus den Bilanzen, schon wie der Name sagt, nicht zu erkennen sind. Noch viel günstiger als bei den reinen Kohlenzechen liegen die Verhältnisse bei den Hüttenzechen, die unter den allerbesten Bedingungen arbeiten und durch den Besitz eigner Kohle unter der Syndikatsherrschaft sich fette Sonderprofite verschaffen. Daß das Grubenkapital dennoch den Bergarbeitern selbst nicht die Löhne von 1907 zahlen wollte, sondern zum Streike trieb, zeigt, daß seine Wirtschaft frivol, gehässig und gemeingefährlich ist. —

* * *

Die Verluste der Arbeiter.

Ueber die elende Lage der Grubensklaven und die wahren Ursachen der Bergarbeiterbewegung gibt folgende nach der neusten amtlichen Statistik unternommene Berechnung der Lohnverluste seit 1907 Aufschluß, die den Dividenden der Aktionäre gegenüber eine beredte Sprache führen.

Die Durchschnittslöhne und die Lohnverluste seit 1907 betrugen in den einzelnen Bergrevieren (in Mark):

	je im 4. Vierteljahr 1907	1908	1909	1910	1911	Gesamtlohnverlust seit 1907
Ruhrgebiet	4,99	4,76	3,48	4,60	4,75	145 828 947
Oberschlesien	3,66	3,52	3,49	3,45	3,51	8 536 217
Niederschlesien	3,39	3,31	3,26	3,30	3,36	3 865 938
Saargebiet	4,07	4,03	3,96	4,01	4,14	4 054 087
Aachener Revier	4,69	4,54	4,41	4,53	4,64	4 215 093
Haller Braunkohlenrevier	3,70	3,58	3,57	3,65	3,74	5 348 447
Linksrh. Braunkohlenrev.	3,99	3,96	3,90	3,96	4,—	379 428
Haller Salzbergbau	3,98	3,92	3,88	4,04	4,28	402 064
Klausthaler Erzbergbau	4,11	4,08	4,04	4,17	4,36	383 790
Mansfelder Erzbergbau	3,52	3,40	3,44	3,60	3,83	1 374 409
Siegener Erzbergbau	4,37	3,65	3,66	3,90	4,00	7 385 923
Nassauer Erzbergbau	3,51	3,02	3,10	3,30	3,41	3 822 018
Rechtsrh. Erzbergbau	3,67	3,29	3,34	3,44	3,52	2 057 761

Wenn jetzt über die Lohnsummen gejammert wird, die den Arbeitern durch den Streik verloren gingen, wird man an diese Zahlen erinnern dürfen. Allerdings über solche Lohnverluste, die das Unternehmertum als Gewinn buchen kann, regt sich die kapitalistisch beeinflußte „öffentliche Meinung" niemals auf. —

Armee und Streik.

Ein ehemaliger deutscher Offizier schreibt uns:

Die preußische Regierung hat ungefähr 4000 Mann und etliche Maschinengewehre ins Ruhrgebiet geschickt. Zugleich nimmt sie es der Sozialdemokratie sehr übel, daß sie nicht militärfromm ist, gegen das Militärbudget stimmt und Armeevermehrungen ablehnt. Bei allem Respekt, den man vor der Obrigkeit zu haben hat, kann man sich doch bei diesen Gedanken eines verbrecherischen Schmunzelns nicht erwehren.

Wir kennen den Text sehr genau, mit denen solche militärische Expeditionen gegen das eigne Volk begründet werden. Da heißt es, man müsse durch möglichst große Machtentfaltung die Lust zu Ausschreitungen von vornherein ersticken. Und wenn das nicht gelinge, müsse von den Waffen der schärfste rücksichtsloseste Gebrauch gemacht werden, damit niemand weitere Ruhestörungen wage.

Damit nach diesen Prinzipien im Ruhrgebiet ja sicher verfahren werden kann, hat die Regierung sich nicht begnügt, 4000 Mann, von denen jeder ein modernes kleinkalibriges Schnellfeuergewehr auf der Schulter trägt, gegen die Streikenden zu schicken, sondern sie hat, wie schon erwähnt, auch noch Maschinengewehre gesandt. Die Maschinengewehre sind bekanntlich Instrumente, die den Massentod speien. Mit einem solchen Werkzeug kann man in der Minute bis zu 600 Schüsse abgeben. Wenn sich also einer recht anstrengt und den nötigen Menschenhaufen vor sich hat, ist er imstande, mit einem einzigen Maschinengewehr in lumpigen 60 Sekunden 600 Landsleute von allen Daseinssorgen zu befreien. Vier Maschinengewehre im Schnellfeuer leisten an Feuerschnelligkeit so viel wie zwei kriegsstarke Infanteriekommandos, an Treffergebnissen so viel wie vier solcher Kommandos. Auf deutsch: Mit einem Maschinengewehr kann man so viele deutsche Bürger niederknallen wie von 200 Mann Infanterie zur Strecke zu bringen sind.

Es kann also wirklich kein Zweifel sein, daß die preußische Regierung die ins Ruhrgebiet geschickte Streitmacht so bemessen und ausgerüstet hat, daß sie nach dem eingangs erwähnten Rezept mit der Aussicht auf große Erfolge verfahren kann. Ob es aber richtig war, Militär, und noch dazu Maschinengewehre, ins Streikgebiet zu schicken, steht auf einem andern Blatte.

Nach unsrer Meinung sollen Truppen bei Streiken überhaupt nicht verwendet werden. Bei Arbeitseinstellungen ist weder der Thron noch die Dynastie in Gefahr. Liegt also keiner der üblichen Gründe dafür vor, mit denen sonst das Vorgehen des Militärs gegen das eigne Volk gerechtfertigt zu werden pflegt. Streike gefährden nur die Geldbeutelinteressen von Aktionären und Unternehmern. Diese zu schützen ist aber die Armee nicht da. Im Fahneneid steht, daß der Soldat das Wohl seines obersten Kriegsherrn zu fördern habe, aber davon steht nichts darin, daß er auch das Wohl von Grubenbaronen, Fabrikanten usw. fördern soll. Es ist uns schon sehr zweifelhaft, ob alle Offiziere, die gegen Streikende kommandiert werden, mit ihrer Mission zufrieden sind. Vielleicht denkt sich mancher: Wenn die Herren so Mordsprofite einstecken, sollen sie ihre Arbeiter auch ordentlich bezahlen. Gar nicht zweifelhaft ist es uns aber, daß bei den heutigen Zeitläuften unter den „Gemeinen" nicht wenige sind, die im Streike kein Verbrechen, sondern ein Recht des Arbeiters und seine Waffe gegen Ausbeutung sehen, den Streikbrecher aber verachten. Gewiß gehorchen auch diese Soldaten den an sie ergangenen Befehlen, aber sie tun es nur mit heimlichem Ingrimm. Einem wohlerzogenen Arbeiter, der momentan seiner aktiven Dienstpflicht genügt, muß das Herz sich im Leibe herumdrehen, wenn er Streikbrecher unterstützen, gegen gleichgesinnte Kollegen im Zivilrock hingegen vorgehen soll. Es ist aber nicht klug, militärische Untergebene ohne zwingende Not in eine Lage zu bringen, in der sie etwas tun müssen, das ihrem ganzen Fühlen, ihrem ganzen Denken, ihrem Rechtsbegriff und auch ihrem Interesse widerspricht. Darüber kann ja kein Zweifel sein, daß die in der Uniform steckenden Arbeiter zur Schädigung ihrer eignen Interessen gezwungen werden, wenn sie mithelfen müssen, daß ein Streik verloren wird und das Kapital triumphiert.

Es hilft nun einmal alles nichts: Das Deutsche Reich wird immer mehr zum Industriestaat. Die Armee setzt sich daher in immer steigenden Prozentzahlen aus Arbeitern zusammen. Damit wird es auch immer unkluger, Truppen gegen Streikende zu schicken. Erzieherisch im „patriotischen" Sinne wirkt das gewiß nicht. Und darüber, daß die Armee als Institution — nicht der einzelne Mann — bei der gesamten klassenbewußten Arbeiterschaft und ihren Familien verhaßt wird, wenn man Truppenteile gegen Streikende sendet und sie noch dazu mit Maschinengewehren ausrüstet, braucht man kein Wort zu verlieren.

Fürchtet die Regierung in Streikgebieten Ausschreitungen, so beordere sie lediglich Polizei und Gendarmerie. Unter ihnen befinden sich keine Arbeiter, die auf 2 Jahre durch gesetzlichen Zwang in die Uniform gesteckt sind, unter ihnen befinden sich keine Arbeiter, denen die Galle aufsteigt, wenn sie Arbeitswillige schützen und die Geschäfte des Kapitals besorgen sollen. Zum Polizisten und Gendarmen wird niemand gezwungen. Wer sich zu diesem Beruf entschließt, weiß von vornherein, daß er, obwohl selbst nicht reich, sich nach Umständen vor die großen Geldsäcke hinstellen und sie gegen die Gerechtigkeit verteidigen muß. Dem Soldaten aber, der sich nur zwangsweise in seiner Stellung befindet, soll man ein solches Geschäft nicht zumuten.

Geschieht es trotzdem — wie jetzt im Ruhrgebiet — so haben den Schaden später diejenigen zu tragen, die da glauben, jetzt den Nutzen zu haben. Die Sache der Sozialdemokratie kann nicht besser und wirksamer gefördert werden, als wenn zu Streikzeiten kleinkalibrige Flintenläufe blitzen und Maschinengewehre aufgefahren werden.

R. K.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 20. März 1912.

Hollweg — soll weg!

So rauscht es in den letzten Stunden durch den bürgerlichen Blätterwald. Und nicht das allein. Es ziehen auch internationale Melodien durch die Kronen. Krieg-in-Sicht-Artikel erscheinen plötzlich, die ganze auswärtige Atmosphäre bedeckt sich mit schwarzblauen Wolken.

Warum das Alles? Der Kaiser wollte am Freitag über Wien und Venedig nach Korfu zu mehrwöchigem Aufenthalt reisen. Er hat seine Reise aufgeschoben. Aha, sagen sich die bürgerlichen Hinterreppenläufer, es ist etwas los, die Lage ist gewannt, beginnen wir zu fabulieren und zu kommentieren.

Wie üblich war der Reichskanzler als erster an der Reihe. Urplötzlich stand er nicht mehr fest, urplötzlich fing er an zu wackeln. Wermuths Sturz solle ihn mit in die Tiefe nehmen. Er sei schuld daran, daß die Flotten- und Heeresvorlagen nicht von der Stelle kämen und daß die Deckungsfrage keine Lösung fände, die allseitige Befriedigung auslöse.

Indessen, mit dem bißchen Bethmann-Hollweg ließ man's nicht genug sein. Weil's gleich ist, wurde von den Gebärdenschreibern die ganze Welt an allen Ecken zugleich angezündet. Eine Rede des englischen Marineministers bedeutete den Krieg zwischen England und Deutschland. Rußland wolle über die Türkei herfallen, die sich Italien nicht unterwerfen und Tripolis nicht abtreten wolle. Die asiatischen Fragen rollten in breiten Wogen heran. Und was das Merkwürdigste: der Kaiser habe am Dienstag abend den französischen Botschafter in seinem Berliner Heim besucht und sich dort einige Stunden lang vorzüglich unterhalten. Wenn das nicht zu denken gebe ...

Das galt alles am Abend des Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch, auch noch am Mittwoch vormittag. Am Mittwoch mittag kam die Meldung, daß der Kaiser nun doch am Freitag abend, wie von Anfang an festgesetzt, seine Mittelmeerreise antreten wird. Flugs waren die Gespenster verschwunden. War's nichts mehr mit dem englischen Krieg, dem russischen Vorgehen gegen die Türkei, den japanisch-chinesischen Fragen, war des Kaisers Besuch in der französischen Botschaft der selbstverständlichste Vorgang der Welt, ein liebenswürdiger Höflichkeitsakt, hinter dem nur notorische Dummköpfe oder böswillige Intriganten so etwas wie politische Motive suchen können.

Beinahe steht sogar Bethmann Hollweg wieder auf festen Füßen, aber nur beinahe! Denn ein deutscher Reichskanzler wackelt immer.

Im übrigen ist aber alles wieder im schönsten Gleichgewicht. Denn der Kaiser hält seinen Abreisetermin inne.

So wird in der bürgerlichen Presse Politik gemacht. Nationale wie internationale. Diese Presse ist groß und gewaltig, ist einsichtsvoll und selbständig. Genau so kritisch, wie das liebe Publikum, das die Entrefilets und Notizen gläubig liest und nachbetet. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. März 1912.

Zwei Volksversammlungen

werden am Montag den 25. März, im **Kristallpalast** und **Luisenpark**, stattfinden. Sie sollen über die Ursachen, die Bedeutung und die Lehren des Riesenkampfs im Ruhrkohlengebiet Aufschluß geben. Als Redner sind die Reichstagsabgeordneten **Dr. Erdmann** (Dortmund) und **König** (Hagen) gewonnen worden.

Wir bitten, schon jetzt für diese vom Sozialdemokratischen Verein und vom Gewerkschaftskartell gemeinsam einberufenen Versammlungen lebhaft zu agitieren. —

Der Krebs.

Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volkskrankheit. Sein Beginn zeigt keine bedrohlichen Erscheinungen, ist meist ohne Schmerzen. Haupterfordernis ist seine möglichst frühzeitige Erkennung. Durchschnittlich vergehen zwischen dem ersten Anfang und dem Eintritt des Todes 2 bis 3 Jahre.

Nur der Arzt ist imstande, schon frühzeitig zu entscheiden, ob eine Wucherung oder eine Geschwulst eine bösartige, krebsartige ist oder nicht.

Zur Verhütung des Krebses dienen nach dem „Merkblatt des Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit": Reinhaltung der Wohnungen, Sorge für trockene Wohnung, auf trockenem Untergrund, Beachtung der möglichsten Besonnung der Wohnung, Vermeidung roher Nahrungsmittel (wie rohe Gemüse, ungereinigte Salate), unreinen Trinkwassers, Reinigen der Hände vor dem Essen (besonders bei Erdarbeiten), Vermeidung zu hastigen Essens, zu heißer Speisen, zu kalter Getränke, Achtung auf regelmäßige Stuhlentleerung, Achtung auf die Beschaffenheit der Zähne (zum Zwecke guter Verdauung), Schutzverband der Frauen nicht nur zur Zeit der Monatsblutung, sondern bei jeder Erkrankung der Geschlechtsorgane, Aufgeben der Kleiderschleppen, Vermeidung der Einschleppung von Straßen- und Kellerschmutz in die Wohnung, Vorsicht beim Verkehr mit Haustieren, Vermeidung von Alkoholmißbrauch und andres.

Der Krebs ist heilbar, wenn er frühzeitig als örtliches Leiden erkannt ist; heilbar aber nur durch direkte Entfernung, also durch eine Operation. Kein inneres Medikament, keine Kräuterkur, keine Naturheilmethode, kein homöopathisches Mittel, keine Kaltwasserkur, kein Heilserum kann die allgemeine Ausbreitung des Krebses verhindern. Wo durch irgendeine kurpfuscherische Maßnahme angeblich ein Krebs geheilt worden ist, da ist es überhaupt kein Krebs gewesen.

Am häufigsten befällt der Krebs die Verdauungsorgane. Von allen Erkrankungen des Darmkanals an Krebs ist der des Mastdarms der häufigste. Lang andauernde Schlingbeschwerden, Gefühl des Steckenbleibens der Nahrung in der Gegend der Herzgrube erfordern eingehende Untersuchung der Speiseröhre, eventuell mit der Sonde. Verhärtungen, Knoten-, Bläschen-, Geschwürbildung an der Zunge, den Lippen, der innern Wangenwand, die unter entsprechenden Maßnahmen nicht nach kurzer Zeit verschwinden, sind verdächtig. Insbesondere achtet ihr Raucher, ihr Tabakskauer auf weiß glänzende Fleckchen auf der Zunge, auf der innern Wangenwand.

Der Unterleibskrebs bei Frauen beginnt schleichend mit Unregelmäßigkeit der Ausscheidung und ist in seinem Beginn oft mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Der im Beginn erkannte Gebärmutterkrebs ist sicher heilbar durch einen verhältnismäßig ungefährlichen Eingriff. Etwa 24 000 Frauen sterben in Deutschland jährlich an Krebs, weil sie zu spät zur Erkenntnis gelangen, und wohl alle könnten gerettet werden, wenn sie zeitig ärztlichen Rat einholten. 87 Prozent der Frauen, die an Krebs erkrankt, versäumen noch in Deutschland die zu ihrer Hilfe nötige Zeit. Etwa 40 Prozent der Gebärmutterkrebse werden jetzt schon durch die operative Entfernung dauernd geheilt.

Veränderungen an alten Narben, woher sie auch stammen mögen, sind verdächtig. Mißachtet auch nicht länger bestehende Schmerzen beim Sprechen und Schlucken, blutigen Auswurf beim Husten, lange bestehende Heiserkeit.

Keine der vorher geschilderten Krankheitserscheinungen erweist sicher eine bösartige Erkrankung. Oft werden von Patienten die Krankheitserscheinungen vollkommen falsch aufgefaßt, beurteilt und geschildert. Deshalb soll kein Laie aus seinen eignen Beobachtungen den Krebs erkennen wollen. Oft wird es sich nur um eine gutartige Erkrankung handeln; aber solche Krankheitserscheinungen sollen ihn stets veranlassen, sachverständigen ärztlichen Rat einzuholen.

Also, Frauen und Männer, achtet mehr auf körperliche Veränderungen, gebt auf die Gleichgültigkeit, wartet nicht erst, bis erheblichere Beschwerden euch zum Einholen sachverständiger Beurteilung zwingen. Die Vorsorge, die Achtsamkeit ist das beste Mittel zur Verhütung des Krebssiechtums, das euch und euren Angehörigen noch heute so viele Opfer kostet. Nicht unnötige Krebsangst soll euch bei jedem Leiden befallen, das sei ferne, aber öffnet Augen und Empfinden für euer und eurer Nächsten körperliches Wohl im Kampfe gegen diese schwere Volkskrankheit, dessen beste Bekämpfungsart in der Verhütung besteht. Und wem das Schicksal dies schwere Leiden zufügt, dem sei der Trost, daß ärztliche Kunst und Wissenschaft auch auf diesem Gebiet ungeahnte Erfolge zeitigt, wenn frühzeitige Erkennung und frühzeitige Beseitigung ermöglicht werden. Je frühzeitiger die Operation, desto seltener der Rückfall. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68. Magdeburg, Donnerstag den 21. März 1912. 23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung.

Berlin, 19. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt beim Kapitel Ausführung des Kaligesetzes mit den dazu gehörigen Resolutionen.

Abg. Dr. Cohn (Soz.):

In der Resolution der Kommission wird verlangt, daß die Durchschnittslöhne in den betreffenden Kaliwerken durch einen öffentlichen Anschlag bekanntgegeben werden sollen. Der Vertreter der verbündeten Regierungen meinte gestern, das sei nicht zulässig, es widerspreche der im Gesetz festgelegten Geheimhaltungspflicht der Verteilungsstelle. § 34 des Gesetzes spricht aber nur eine Verpflichtung der Verteilungsstelle aus, die geschäftlichen Maßnahmen der Kaliwerke geheimzuhalten. Darunter fallen die Löhne nicht. Sonst dürfte auch das Reichsversicherungsamt nicht die berufsgenossenschaftlichen Feststellungen über die Durchschnittslöhne veröffentlichen, denn auch ihm liegt eine solche Geheimhaltungspflicht ob. Herr Behrens hat die Veröffentlichung der Durchschnittslöhne im „Reichs-Arbeitsblatt" empfohlen. Aber so wertvoll der Inhalt dieses Blattes ist, so wird es doch nur von wenigen Interessentenkreisen gelesen, so daß also das Ziel, die Arbeiter und die Oeffentlichkeit im weitesten Maß über diese Verhältnisse aufzuklären, nicht erreicht würde.

Was die Propagandagelder anbelangt, so ist zuzugeben, daß, nachdem das reinigende Gewitter im vorigen Jahr über die Verteilungsstelle niedergegangen ist, sich diesmal die Diskussion in wesentlich ruhigern Bahnen bewegt hat. Wir müssen aber verlangen, daß politische Organisationen ganz dabei ausgeschaltet werden, sonst besteht keine Möglichkeit zu kontrollieren, inwieweit bei der Propaganda für das Kali nicht auch für die politischen Zwecke der Vereinigung Propaganda gemacht wird. Im andern Falle könnten die sozialdemokratischen Organisationen, besonders nachdem sich bei der letzten Wahl gezeigt hat, daß auch sehr viele bäuerliche Stimmen für uns abgegeben worden sind, ebensogut Propagandagelder in Anspruch nehmen. Wir wollen gern die Zusage geben, daß wir fleißige Propaganda betreiben werden, also nur heran mit den Kaligeldern. (Heiterkeit.) Herr Bärwinkel äußerte gewisse Bedenken darüber, ob der Bund der Landwirte die Bedingungen erfülle. Ich kann ihn beruhigen. Der Bund der Landwirte ist keine politische Organisation, so hat der Berliner Polizeipräsident entschieden und nach ihm das Amtsgericht Berlin-Mitte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dasselbe Gericht hat den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie als unpolitischen Verein in das Vereinsregister eingetragen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Anderseits werden natürlich Radfahrervereine usw. ohne weiteres als politisch erklärt.

Bedenklich ist ferner die Tätigkeit der Verteilungsstelle bei der Quotenübertragung. Im Herbst 1911 hat sie festgestellt, daß bei etwa 10 Werken die Löhne unter den Durchschnitt gesunken waren. Aber sie hat nicht daraus die Konsequenz der Herabsetzung der Beteiligungsziffer gezogen, sondern hat die Werke ermahnt, die Löhne nachzuzahlen. Nach dem Gesetz steht ihr eine solche Befugnis keinesfalls zu, und es geht nicht an, daß eine ausführende Verwaltungsbehörde sich zur Herrin des Gesetzes macht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die einzige Schutzbestimmung für die Arbeiter, die im Kaligesetz besteht, darf nicht im Verwaltungswesen eskamotiert werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch über Entlassungen infolge von Quotenübertragungen haben die Arbeiter zu klagen; sie werden nicht entschädigt, weil der Zusammenhang zwischen den Entlassungen und den Uebertragungen abgeleugnet wird.

Notwendig ist vor allem die

Verstaatlichung der Kali-Industrie

im Interesse der Erhaltung der Bodenschätze und im Interesse namentlich der kleinen Landwirte, die jetzt das Kali nicht so billig bekommen können wie die großen, die sich den Vorteil der Rabatte zunutze machen. Die Verstaatlichung der Kali-Industrie liegt aber auch im Interesse der Arbeiter. Wäre ihr Effekt lediglich der, den Staat zu bessern Löhnen zu zwingen und dazu, daß das vor 22 Jahren gesprochene Wort, die staatlichen Anstalten sollen soziale Musteranstalten sein, zur Wahrheit würde, so wäre das schon Grund genug, für die Verstaatlichung einzutreten. Gegenwärtig haben die staatlichen Werke vielfach schlechtere Löhne als benachbarte private Werke. Das ist geradezu ein öffentlicher Skandal. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch den Unfug, den Arbeitern das Wahlrecht nehmen zu wollen, machen die staatlichen Kaliwerke mit. Die Regierung trat ja schon 1894 für das Bergwerksmonopol ein; auch die österreichische Regierung erklärte in der Begründung ihrer Novelle vom Jahre 1909, daß dem Staate als Hüter des Gemeinwohls die Pflicht erwachse, die Verfügung über die Mineralschätze wieder an sich zu nehmen. Herrn Gothein, der der Verstaatlichungsidee wahrscheinlich widersprechen wird, verweise ich auf die „Frankfurter Zeitung", welche sagte, wenn überhaupt ein Monopol, so kann es nur eins des Reiches sein, nicht aber des Privatkapitals, das nur wenigen zugute kommt.

Auch gesundheitlich liegt die Verstaatlichung im Interesse der Arbeiter. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß der Kalibergbau nicht entfernt so gefährlich sei wie der Kohlenbergbau. Auch im Kalibergbau kommen Arbeitsstellen mit einer Temperatur bis zu 35 Grad vor, und die Kaliverteilungsstelle hat neuerdings Abteufungen bis zu 1200 Metern Tiefe zugelassen. Von der Verstaatlichung erwarten wir einen

größern gesundheitlichen Schutz der Arbeiter;

natürlich können wir nicht jeder Verstaatlichung zustimmen, sondern es müssen bestimmte Garantien für die Landwirtschaft und Arbeiterschaft geschaffen werden. Die Lohnbewegung im Ruhrrevier zeigt, daß der Druck der privaten Industrie, die auf Kosten der Arbeiter wirtschaften will, zu Explosionen führen kann, die doch jeder vermeiden will, der wünscht, daß eine friedliche Verständigung zwischen Arbeit und Kapital stattfindet. Auch deshalb muß man der Verstaatlichungsidee freundlich gegenüberstehen. Freilich ist jetzt nur vom Kali die Rede, aber in Vertretung meines Kollegen Sachse, der heute im Ruhrrevier sein muß, spreche ich dies auch für die Arbeiter im Kohlenbergbau aus.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht daran vorbeigehen, daß der preußische Minister des Innern im preußischen Abgeordnetenhaus sich gestern herausgenommen hat, dem Kollegen Sachse nachzusagen, er habe den traurigen Mut besessen, Beschimpfungen der Polizeibeamten auszusprechen. Derartige Beleidigungen wirken recht eigentümlich im Munde eines Ministers, der an der Spitze einer Behörde steht, von der einzelne Mitglieder eines Verbrechens öffentlich überführt sind. Gerade dieser Minister sollte sich hüten, über Beleidigungen der Polizei zu sprechen. (Lebh. Zustimm. b. d. Soz. Unruhe rechts.) Ich wäre in der Lage, selbst aus meiner geringen Praxis ihm eine ganze Menge von Fällen über Vergehen von Polizeibeamten nachzuweisen. So habe ich ein Aktenstück über den Meineid eines Schutzmanns; in dem Falle wurde der Angeklagte, eben weil der Eid des Schutzmanns ein Meineid war, freigesprochen und die Kosten des Verfahrens dem Schutzmann aufgebürdet. (Zuruf rechts: Kali!) Die Kaliwerke stehen ja nicht unter dem Minister des Innern, sondern unter dem Handelsminister, der sich diese Angriffe gegen den Kollegen Sachse ja nicht zu eigen gemacht hat. Im übrigen muß ich es dem Kollegen Sachse überlassen, darauf zurückzukommen. (Beif. b. d. Soz.)

Unterstaatssekretär Richter: Der Abg. Cohn ging auf die Propagandagelder ein. Ob der Bund der Landwirte politisch ist oder nicht, kommt dafür nicht in Betracht. Daß er übrigens in das Vereinsregister eingetragen ist, beweist nicht, daß die Berliner Polizeibehörde ihn nicht für politisch hält; sie kann gegen die Eintragung eines Vereins, der wirtschaftliche Zwecke verfolgt, Widerspruch erheben, wenn sie ihn für politisch hält. Die Propagandagelder werden nur nach den Grundsätzen des Gesetzes und den Bestimmungen des Bundesrats verteilt. Ich habe nur zu prüfen, ob die Gelder, die das Reichsamt des Innern zur Verfügung stellt, auch wirklich zur Propaganda verwendet werden. Zu Wahlzwecken kann der Bund der Landwirte Propagandagelder schon deshalb nicht verwenden, weil jetzt erst die Gelder für 1910, selbstverständlich nach Prüfung der Rechnung, zur Auszahlung gelangen. Der Vorredner hat auch getadelt, daß das Institut für Gärungsgewerbe Propagandagelder erhalten hat. Wenn solch wissenschaftliches Institut keine Propagandagelder erhalten soll, behalten wir sie am besten ganz in der Tasche. Die Verteilungsstelle hat mit den Entschädigungen der Arbeiter zufolge der Quotenübertragungen nichts zu tun, das ist lediglich Sache der Werke.

Abg. Gothein (Fortschr. Vp.): Vereine, die nebenbei politische Zwecke verfolgen, sollten von den Propagandageldern nichts erhalten. (Sehr richtig! links.) Wenn der Polizeipräsident von Berlin wirklich den Bund der Landwirte für einen unpolitischen Verein erklärt hat, so hat er damit bewiesen, daß er an politischer Farbenblindheit leidet. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Man verlangt, daß ein Teil der Kaligelder in die Reichskasse fließe. Das wäre aber eine indirekte Steuer. Wenn Herr Hoch das bestreitet, so müßte er zugeben, daß auch die Branntweinsteuer keine indirekte Steuer ist. Was das Reichsmonopol angeht, so sind wir nicht prinzipielle Gegner der Monopole, sondern meinen, daß da, wo sich aus natürlichen Gründen ein Privatmonopol bildet, das Reichsmonopol vorzuziehen ist. Hier ist aber die Entwicklung zum Privatmonopol keine natürliche gewesen, sondern eine Folge der Gesetzgebung. Hunderte von Millionen sind infolgedessen in unrentabeln Werken angelegt worden. Herr Hoch meinte, Spekulationsgewinne würden natürlich bei der Verstaatlichung nicht entschädigt werden, aber wer entscheidet, ob im einzelnen Falle ein Spekulationsgewinn vorliegt. Wer die Verstaatlichung ernstlich wollte, durfte dem Kaligesetz nicht zustimmen. Außerdem liegt ein großes Risiko in der Verstaatlichung wegen der Gefahr, daß auch außerhalb Deutschlands Kali gefunden wird; und ist ein Reichsmonopol ohne Bureaukratie möglich? Ohne Bureaukratie kann ein Staat nicht verwaltet werden, und auch im sozialistischen Staate werden Sie Exzesse der Bureaukratie haben. Nun, sobald wir ein Monopol nicht kommen. Wir können erst ruhig abwarten. Einstweilen haben Sie genug an den Folgen des Kaligesetzes. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. Graf Westarp (kon.): Mit dem Gedanken des Reichsmonopols brauchen wir uns jetzt noch nicht zu beschäftigen. Eine Abänderung des Kaligesetzes nach so kurzer Zeit wünschen wir nicht; zunächst muß die Industrie einmal Ruhe haben.

Abg. Hoch (Soz.):

Im Gegensatz zu Hern Gothein halte ich die Kali-Industrie vollständig reif zur Verstaatlichung. Daß aber ein Monopol, wie wir es wünschen, nicht in den allmächtigen Einfluß der Bureaukratie geraten darf, habe ich gestern schon betont. Wie die Bureaukratie im Zukunftsstaat aussehen wird, darüber brauchen wir uns nicht zu streiten. Vielleicht erleben wir ihn beide noch, und ich habe das Vertrauen zu der Objektivität des Herrn Gothein, daß er dann aus einem Saulus einen Paulus werden läßt. Der Einfluß der Bureaukratie bei den Monopolen muß durch Mitwirkung von Arbeitervertretern paralysiert werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Die Resolution der Kommission wird angenommen. Als vierte Frachtausgangsstation wird Kolmar (Elsaß) bestimmt.

Wagmus.

Roman von Margarete Böhme.

(73. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist Tells Geschoß," sagte Josua, „ich kenne meine Pappenheimer. Nun weiß ich, welcher Art die Nüsse sind, die Herr Rosen uns zu knacken geben wird, und wir werden danach unsre Arrangements treffen."

„Wieso? Ich verstehe nichts . . ." Mendel Mühsam war erkältet und etwas heiser. „Was für Nüsse, Müllenmeister?"

„Preistreiberei! Darauf läuft es hinaus."

Mendel Mühsam lachte laut auf, und Herr Markus kicherte. „Dieses Kroppzeug wird mit uns ein Wettlaufen veranstalten. Dabei soll ihnen wohl bald die Puste ausgehen."

„So ganz auf die leichte Achsel möchte ich das nicht nehmen, meine Herren. Denken Sie an die Fabel von der Maus und dem Löwen. Von den Rippen zehren kann auf die Dauer kein Mensch, wir auch nicht . . ."

„Aber die erst recht nicht."

„Wer weiß . . . Rosen hat seinen Schwiegervater Breuer und im Ernstfall noch einige Großkapitalisten hinter sich. Wenn es ihnen gelingt, dem Publikum einerseits eine Art Animosität gegen uns zu suggerieren, und wir — vorausgesetzt, daß sich das Unternehmen zu einem ernst zu nehmenden gestaltet, und daran zweifle ich, seitdem Rosen an der Spitze steht, keinen Augenblick — gezwungen werden, den Konkurrenzkampf aufzunehmen, kann uns dieses Kroppzeug — wie Herr Markus sagt — übel genug mitspielen."

Die Herren zuckten ungläubig die Achseln. „Bah doch. Das ist doch kaum denkbar."

„Sie sind ein altes Rabenaas, Müllenmeister," prustete Mühsam. „Haben Lampenfieber, krächzen Unheil, Animosität . . . Quatsch mit Sauce . . . Nichts für ungut."

Van Hoolten räusperte sich vernehmbar. „Hm . . . Meine Herren, ich meine, wir könnten uns auf den Riecher unsers Freundes Müllenmeister verlassen. Bitte, sprechen Sie weiter, Müllenmeister. Wie meinen Sie das?"

„Ist ja Unsinn," schrie Mühsam. „Uns totmachen mit einer kleinen Preistreiberei . . . Geben sie den Salat zu drei Pfennig pro Kopf, geben wir ihn zu zwei . . ."

„Das Fundament des Erfolges der Warenhäuser ist die Pfennigrechnerei, lieber Mühsam," sagte Josua ruhig. „Wir rechnen mit den Bruchteilen eines Pfennigs. Totmachen wird die „Berolina" die „Wagmus" nicht; aber sie könnte es bei einiger Anstrengung durchsetzen, daß wir im ersten Jahre mit einer schlechten Abrechnung abschneiden. Und diesen Triumph dürfen wir unsern Gegnern nicht einräumen."

„Dann zum Teufel geben Sie Konterdampf. Sie müssen doch wissen, was zu tun ist."

„Sehr wohl, Herr Mühsam, wir werden sogar mit Volldampf einsetzen. Vor allem halte ich es für notwendig, daß wir die Wagmus-Eröffnung beschleunigen, damit die Gesellschaft uns nicht zuvorkommt. Ich wollte Ihre Zustimmung erbitten, daß wir mit allen Mitteln dahin streben, das Haus schon Anfang, nicht, wie vorgesehen, erst Mitte April zu eröffnen. Was die Broschüre anbelangt . . ."

„Totschweigen! Nicht reagieren."

„Ist auch meine Ansicht. Außerdem erscheinen ohnehin heute abend in verschiedenen Zeitungen Feuilletons, die über unsre Einrichtungen plaudern. Sind Sie damit einverstanden, daß wir einige hundert Arbeiter mehr einstellen und am ersten April aufmachen?"

„Na, selbstverständlich."

Josua sah die Herren der Reihe nach an. Niemand widersprach. „Ich danke Ihnen, meine Herren."

„Noch eins, Herr Müllenmeister . . . da wir gerade hier sind . . ."

„Bitte, Herr Kommerzienrat?"

„Wie ist das mit der Wagmus-Zeitung? Ich hörte, daß der Bruder Ihrer künftigen Frau Schwiegertochter die Redaktion übernimmt; Herr Matrei soll aber doch ein enragierter Gegner der Warenhäuser sein. Können wir das wagen? . . ."

„Das Wagmus-Blatt soll als Hauptzweck der Propaganda dienen, bringt neben vorwiegender Unterhaltungslektüre in jeder Nummer einen gemeinverständlichen Artikel über Warenkunde und weist in besonderen Feuilletons auf spezielle Attraktionen unsers Hauses hin. Herr Matrei würde also kaum Gelegenheit finden, seinen sozialen Ansichten irgendwelchen Ausdruck zu geben."

„Außerdem reißt Hans Matrei sich keineswegs um die Redaktion; ich glaube sogar, es wäre ihm lieber, wenn wir ihn damit verschonten," warf Friedrich Müllenmeister ein.

„Ich hätte einen sehr talentvollen jungen Mann an der Hand, der gern Mitarbeiter würde. Vielleicht dürfte er sich Ihnen mal vorstellen, Doktor Erich Schimmelmann, Journalist von Beruf."

„Er soll mich gelegentlich besuchen. Wenn ich Ihnen einen Gefallen damit tun kann, will ich ihn unterzubringen suchen."

Kommerzienrat Wewermann nickte befriedigt.

Nach der Erledigung einiger nebensächlicher Fragen trennte man sich.

„Das ist das fatalste bei einer Aktiengesellschaft, daß man es so vielen Leuten recht machen und gefällig sein muß," sagte Josua Müllenmeister etwas ärgerlich, als er mit Feldbergen und Friedrich zusammen die Bellevuestraße hinaufging. „Ich hab gewiß einige Dutzend Protegés und Günstlinge untergebracht, von denen ich nicht weiß, ob sie die allergeringste Qualifikation für ihre Posten haben."

„Aber in diesem Falle glaube ich, wie gesagt, täten wir Hans Matrei einen Gefallen, wenn wir ihm die Redaktion abnähmen. Das ist eben ein idealer Sonderling, für den die Futterkrippe nicht das geringste Verlockende hat. Uebrigens sollst Du Onkel Feldbergen jetzt erst gratulieren, Vater; er hat sich vorhin mit Fräulein Mieze Meier — unserm Fräulein Meier vom Blusenlager — verlobt . . ."

„Feldbergen . . . ist's wahr?"

„Freilich."

„Dann wünsch ich Dir von Herzen Glück, Mensch! Ich glaube, Du machst da keinen schlechten Griff . . ." Josua blieb stehen und schüttelte Feldbergen die Hand. „Ich hab das Mädel immer gern gesehen. Bei Fräulein Meier fällt mir die unglückliche Familie Schiller wieder ein. Schiller ist ein Verwandter von Ribbeck. Ich möchte den Mann mal aufsuchen, schon wegen der niederträchtigen Behauptung in der Schundschrift . . . Freilich Hermann . . . man sollte doch wohl nicht annehmen . . ."

„Man kann da ruhig einiges annehmen, Josua. Diesen Herbst sah ich ihn mal abends mit dem Mädchen in einem Lokal, sie mächtig herausgeputzt. Das Mädchen geht doch perdu. Sie ist das geborne Verhältnis."

„Mag sein; aber Hermann soll die Finger davon lassen. Nach dem Vorfall mit dem Bruder wäre es mindestens eine kolossale Taktlosigkeit . . . Der alte Schiller bewarb sich kürzlich um eine Stelle in Wagmus. Natürlich kann davon keine Rede sein. Der Mann tut mir leid; aber schließlich ist die Wagmus kein Wohltätigkeitsinstitut respektive keine Invalidenversorgungsanstalt. Der Mann ist neunundvierzig Jahre alt."

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt das Kapitel Statistisches Amt.

Abg. **Schumann** (Soz.):

Das Kapitel der unerfüllten Hoffnungen ist der Teil des Statistischen Amts, der sich mit der Erforschung der Arbeiterverhältnisse beschäftigt. Meist bekommt man die Antwort: „Es sind Erhebungen im Gange." Redner bespricht die Verhältnisse in der Binnenschiffahrt. Die Arbeitszeit ist sehr ungeregelt. Bei der letzten Erhebung wurden Arbeitszeiten von 18, 24, 30, ja 40 Stunden festgestellt. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Auf die Frage des Beirats antworten 21 Arbeitgeberorganisationen, daß eine gesetzliche Reglung der Sonntagsruhe und Arbeitszeit nötig sei. Ein Gutachten des Reichsgesundheitsamts stellte fest, daß die Unfallgebühr in der Binnenschiffahrt viermal so groß ist wie in der Landwirtschaft und fast doppelt so groß wie in den verschiedenen Industrien. Der Beirat für Arbeiterstatistik schlug eine gesetzliche Reglung vor, die eine Mindestruhezeit von 8 Stunden während der Fahrt und von 10 Stunden beim Löschen der Ladung verlangte. Aber Gesetz ist das nicht geworden. Was bei den 25 Erhebungen herausgekommen ist, zeigte die Erklärung des Ministerialdirektors vom 4. März, wonach die Verhältnisse auf dem Rhein demnächst untersucht und dann erwogen werden sollen, ob dort eine Reglung stattfinden soll. Gerade auf dem Stromgebiete des Rheins haben die Arbeiterorganisationen die größten Mißstände beseitigt, und hier will nun endlich die Regierung vorgehen. Aber auf den andern Wasserstraßen, auf der Elbe und Oder z. B., herrschen die allergrößten Mißstände, und da soll nichts geschehen. Die Erklärung des Regierungsvertreters muß wie eine

Verhöhnung der kämpfenden Arbeiter in der Binnenschiffahrt

klingen. (Zustimmung b. d. Soz.)

Wir wissen ja aber auch so, wie wenig Wert Erklärungen von den als vorübergehende Erscheinungen zu betrachtenden Regierungsvertretern beizumessen ist. Schon 1891 hat Minister von Berlepsch eine Reglung der Verhältnisse im Verkehrsgewerbe versprochen. Im April 1907 erkannte der Staatssekretär die Dringlichkeit der Reglung der Verhältnisse im Binnenschiffahrtsgewerbe an und stellte sie in Aussicht, wenn die schwebenden Erhebungen abgeschlossen sein würden. Im März 1910 erklärte dann Staatssekretär Dr. Delbrück nochmals, er wolle nur noch das Gutachten des Reichsgesundheitsamts abwarten, und jetzt wird es wieder auf Jahre hinausgeschoben.

Einen weitern Beweis für die Langsamkeit der Sozialpolitik liefern die Erhebungen über die Verhältnisse im Transportgewerbe. Dort sind Arbeitszeiten bis zu 16 Stunden festgestellt worden, und die Kontrollerhebungen des Transportarbeiterverbandes haben ein noch ungünstigeres Bild ergeben.

36 Stunden ohne nachfolgende genügende Ruhezeit.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Gegen die Gefährdung der Sicherheit des Publikums durch die lange Arbeitszeit der Automobilführer in Berlin hat der Polizeipräsident noch nichts getan.

Ein weiterer Mißstand ist das Kost- und Logiswesen. In Rheinland-Westfalen hausen 10, 12, 15 Leute in einem Raume, für fünf bis sechs ist ein Handtuch vorhanden, das alle 14 Tage einmal gereinigt wird. Ueber 400 der Befragten schlafen in einem Stalle. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn die Mißstände heute zum Teil abgestellt sind, ist das dem Transportarbeiterverband und nicht der Regierung zu verdanken, die ihn als ordnungsfeindlich in ihren Betrieben nicht zuläßt. Infolge davon übersteigt natürlich die Unfallziffer dort sogar die im Bergbau. Der Beirat für Arbeiterstatistik hat darum eine Mindestruhezeit von 9 Stunden vorgeschlagen sowie die Freilassung von vier Sonntagen im Vierteljahr; aber auch davon ist heute nichts verwirklicht.

Ueber die Straßenbahnbetriebe hat der Beirat keine Erhebungen angestellt, weil die Einzelstaaten sie vornehmen wollten. Die so gewonnenen Ergebnisse sind speziell in Preußen ganz wertlos. So sollen Führer nach den Dienstplänen 8½stündige Arbeitszeit haben, in Wirklichkeit haben sie oft 10½ Stunden. Die Verträge der Straßenbahnen sind vielfach geradezu Sklavenordnungen und verstoßen gegen die guten Sitten. Sie müssen z. B. beim Verlassen des Dienstes ein sogenanntes Lehrgeld herauszahlen; das ist der Fall bei der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Verträge enthalten sehr erhebliche Strafbestimmungen bei dem geringsten Dienstvergehen. Selbst in das Familienleben der Angestellten greifen die Gesellschaften ein, das beweist, wie notwendig es ist, daß das ganze Arbeits- und Vertragsverhältnis der Straßenbahner einer genauen Untersuchung unterzogen wird. Mit schönen Redensarten ist nicht geholfen, es müssen ernsthafte Schritte unternommen werden, damit auch die Straßenbahner in den Stand gesetzt werden, ein menschenwürdiges Leben zu führen. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sittart (Ztr.) bedauert ebenfalls, daß die Verhältnisse im Verkehrsgewerbe, speziell der Straßenbahner vom Reiche noch nicht erfaßt seien. Wertlos sind aber die Erhebungen in Preußen nicht. Wir legen vor allem Wert darauf, daß den Leuten am Sonntag Zeit zum Besuch des Gottesdienstes gewährt wird. Ich bitte die Regierung, zu sagen, was sie gegenüber den Mißständen zu tun gedenkt.

Geheimrat Caspar (auf der Tribüne schwer verständlich): Die Verhältnisse im Schiffahrtsgewerbe können nicht schematisch geregelt werden. Die Reglung der Verhältnisse bei den Bahnen ist Landessache, die der Rechtsanwaltsgehilfen Sache des Justizamts. Gegen übermäßig lange Arbeitszeiten können die Landeszentralbehörden auf Grund der Gewerbeordnung Verordnungen erlassen.

Abg. Dr. v. Schulze-Gaevernitz (Fortschr. Vp.) befürwortet einen Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, gelegentlich der Reichserhebung über die Bodenbenutzung Ermittlungen über Ver- und Zukauf von Getreide, Mehl, Brot usw. der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe für das Erntejahr 1912 zu veranstalten. Das wird sehr interessant sein für die Frage, welche Betriebe an den Getreidezöllen interessiert sind. Die Statistik ist für die Handelsvertragspolitik sehr wichtig. Wir Zollverteiler fühlen uns als Vertreter der Bauern (Gelächter rechts), während Sie (nach rechts) lediglich den Großgrundbesitz vertreten. (Sehr wahr! links. Erneutes Lachen rechts.) Der Bauer hat viel mehr Interesse an hohen Preisen für Vieh, Fleisch und Milch als für Getreide. Darum sind wir für Aufhebung der Futtermittelzölle. Die Bauern im badischen Oberland haben diesen unsern Antrag mit Freude begrüßt. Dagegen lehnen wir Erziehungszölle für Luxusnahrungsmittel, wie Tabak und Wein, nicht ab. An den Roggen- und Weizenzöllen aber haben nur die Bauern Interesse, die Getreideüberschüsse verkaufen; diesen wollen wir maßvolle Getreidezölle nicht versagen, nur müßten wir erst wissen, wie viele es sind. Ich rufe also: Mehr Licht über die bäuerlichen Verhältnisse. (Lautes Lachen rechts.) Das wünschen wir als die berufene Bauernpartei. (Stürmisches Gelächter.) Für wirtschaftliche Arbeiten sollte das Statistische Amt nicht nur Juristen, sondern auch Nationalökonomen hinzuziehen. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Oertel (konf.): Wenn der Vorredner uns heute wieder als Vertreter des Großgrundbesitzes hinstellte, so wird diese Behauptung durch die häufige Wiederholung nicht richtiger. Der Agitation des Bundes der Landwirte hat er einen guten Dienst geleistet, indem er auf die hohen Verkaufspreise der Milch hinwies. Der Resolution stimmen wir zu, denn wir wollen auch sehen, wie sich die Verhältnisse entwickeln werden. Die Wichtigkeit der Gemüse- und Fruchtbarkeitspolitik erkennen wir an. In dieser Beziehung ist das Bauerntum der Lebensquell für unsre gesamte Bevölkerung, aber es gehört mit dem Großgrundbesitzertum zusammen. Der Jungbrunnen, der aus dem deutschen Acker strömt, kann nur erhalten werden, wenn der Friede zwischen Bauern und Großgrundbesitzern erhalten wird. (Lebh. Beifall rechts.)

Die Weiterberatung wird auf abends 8 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr. —

(Abendsitzung.)

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Präsident Kämpf erklärt, daß er den Abg. Cohn (Soz.) wegen seiner Aeußerung über den Meineid eines Schutzmanns nicht unterbrochen habe, weil nach seiner Ansicht der Redner nicht habe aussprechen wollen, daß der Minister einen des Meineids überführten Schutzmann im Amte gehalten habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der Rede des Abgeordneten Cohn heißt es: „Eine derartige Beleidigung nimmt sich um so eigentümlicher aus im Munde dieses Ministers des Innern, der an der Spitze einer Behörde steht, von der einzelne Mitglieder in der Oeffentlichkeit schwerer Verbrechen überführt sind." (Stürm. Hört, hört! rechts.) Ich kann diesen Passus nur so auffassen, daß dem Minister der Vorwurf gemacht wird, daß er in dem ihm unterstellten Ressort Leute duldet, die schwerer Verbrechen überführt sind. (Sehr richtig! rechts.) Gegen eine derartige Kritik muß ich hiermit ausdrücklich Verwahrung einlegen. Sie befaßt sich mit der Geschäftsführung des Ressortchefs eines Bundesstaates, die zu üben ich dem Reichstag oder einem einzelnen seiner Mitglieder ein verfassungsmäßiges Recht nicht zuerkenne. (Stürm. Beif. rechts, große Unruhe links; Zurufe b. d. Soz.: Aber wir sollen uns von einem preußischen Minister beschimpfen lassen!)

Ein Konservativer schnarrt: Ruhe drüben!

worauf aus den Reihen der Sozialdemokraten die Antwort kommt: Hier ist doch kein Herrenhaus! Hier ist der Reichstag, die Volksvertretung.) Diese Kritik ist aber an einem Abwesenden geübt, der wegen der Immunität der Abgeordneten sich außerhalb des Hauses keine Genugtuung verschaffen kann. (Stürm. Beif. rechts.) Die Frage, ob ein Beamter, der in der Oeffentlichkeit eines schweren Verbrechens überführt ist, gerichtlich verfolgt werden soll oder nicht, wird ohne jede Mitwirkung des zuständigen Ressortchefs entschieden. Eine gerichtliche Verteilung wegen eines solchen Verbrechens hat ohne weiteres den Verlust des Amtes zur Folge. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß der preußische Ressortchef Beamte, die schwerer Verbrechen öffentlich überführt sind, pflichtwidrig im Amte behält. (Bravo! rechts.)

Präsident Dr. Kämpf: Meine Stellung deckt sich vollständig mit den Aeußerungen des Staatssekretärs.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Die vorher diskutierte Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei zum „Statistischen Amt" wird angenommen.

Es folgt das Kapitel „Gesundheitsamt".

Abg. Hartrath (Ztr.) befürwortet eine Resolution, die für die Einfuhr ausländischer Weine scharfe Kellerkontrolle verlangt.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.):

Beim Reichsgesundheitsamt muß die Fleischteuerung erörtert werden. Es liegt hiezu eine freisinnige Resolution vor, die die Einfuhr von ausländischem Speck und Schinken erleichtern will, und eine unsrer Partei, die mit größter Beschleunigung eine Novelle zum Fleischbeschaugesetz verlangt, durch welche die Einfuhr von ausländischem Gefrierfleisch, Büchsenfleisch und Wurst ermöglicht wird. Die Regierung hat den Wünschen der Agrarier nachgegeben und durch die Ausführungsbestimmungen die Einfuhr ausländischen Fleisches noch über die Vorschriften des Gesetzes hinaus erschwert. Es wird nämlich eine Sendung vernichtet, wenn auch nur ein einziges Stück fehlerhaft ist. Kollege Leube hat deshalb dem preußischen Landwirtschaftsministerium Handeln wider Treu und Glauben vorgeworfen.

Präsident Dr. Kämpf erklärt einen solchen Vorwurf für unzulässig.

Abg. Dr. Quarck (fortfahrend): Die Fleischteuerung braucht wahrlich nicht noch durch statistische Zahlen bewiesen zu werden; die Bevölkerung fühlt sie und hat bei den Wahlen darüber quittiert. Die Regierung sollte doch stutzig werden, wenn sie sieht, wie sie alle Kreise gegen sich hat und für sich lediglich die Nutznießer des Fleischwuchers. (Lebhafte Zustimmung links.) In den Kreisen der Arbeiterfamilien ist die Fleischsorge eine ganz ungeheure geworden. Die Herren von der Regierung ahnen gar nicht, in welcher Weise die Frauen sich abmühen, um wenigstens für den Mann, den Ernährer der Familie, ein Stückchen Fleisch sich abzudarben. Hier sollte das Reichsgesundheitsamt mit aller Macht eingreifen, um die Zustände zu ändern. Aber alle Bemühungen um bessere Volksernährung scheitern an dem ehernen Felsen der Interessenpolitik. Dabei könnte die Regierung sich sehr wohl auf einen Block für billige und gesunde Volksernährung stützen. (Lebhafte Zustimmung links.) Statt dessen treibt die Regierung und die Rechte die gedankenlose und verantwortungsvolle Politik der Verneinung.

Präsident Dr. Kämpf: Sie dürfen der Regierung nicht gedankenlose Politik vorwerfen!

Abg. Dr. Quarck (fortfahrend): Dann will ich sagen, Sie treiben die Politik der Verneinung, die Sie uns immer vorwerfen. Aber Sie werden damit scheitern, denn der Erfolg ist bei uns. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Blankenhorn (natl.) begründet eine Resolution seiner Partei, wonach bei der Beurteilung der Einfuhrfähigkeit ausländischer Weine auch die Geschmacksprobe und die Geschäftspapiere berücksichtigt werden sollen.

Abg. Dr. Strube (Fortschr. Vp.) tritt für eine Resolution der Volkspartei ein, die ein Krankenpflegergesetz verlangt und beschwert sich über die Zurückweisung von Medizinalpraktikanten, wegen ihres Glaubens, die in Brig und Lübeck erfolgt ist.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir können die Krankenanstalten nicht zwingen, alle sich meldenden Praktikanten anzunehmen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Zurückweisung von Medizinalpraktikanten lediglich aus konfessionellen Gründen ist eine Verletzung des Gesetzes über die Gleichberechtigung der Konfessionen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Was heute den Israeliten passiert, kann morgen den Katholiken passieren. Wir müssen vom Staatssekretär verlangen, dem Gesetz Achtung zu verschaffen.

Abg. Dr. Waldstein (Fortschr. Vp.): Der Staatssekretär erklärt hier eine staatliche Impotenz, die sehr im Gegensatz zu der sonstigen Machtfülle des Staates steht. (Lebh. Beifall.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. — Schluß 11½ Uhr. —

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung.

Berlin, 19. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow, v. Dallwitz.

Die Tribünen sind sehr stark besetzt.

Der nationalliberale Antrag auf Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht wird unter Zustimmung aller Parteien der Unterrichtskommission überwiesen.

Die Bergarbeiterstreik-Interpellationen.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Es steht fest, daß die Haltung der Regierung die Unternehmer in ihrem rücksichtslosen Herrenstandpunkt bestärkt hat. Von einer wirklichen Einschränkung der Freiheit der Arbeitswilligen kann nicht die Rede sein. Minister v. Dallwitz hat uns gestern Tatarennachrichten vorgelesen. Es kommen viele vereinsgesetzliche Schikanierungen vor. Die polnische Organisation wird in ihrer Arbeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch solche Polizeieingriffe nur gehindert. (Sehr wahr! links.)

Abg. **Leinert** (Soz.):

Herr Dr. Friedberg hat gestern hier eine Rede gehalten, die ihn befähigt, Direktionsmitglied im Zechenverband zu werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die nationalliberale Partei betrachtet es offenbar als ihre Aufgabe, das Zechenkapital zu vertreten. Daß gestern hier in Scharfmacherei geschwelgt worden ist, kann uns bei dem elendesten aller Wahlrechte zu diesem Hause nicht wundernehmen. Die Staatsregierung betrachtet sich ebenfalls als Vertreterin der Interessen des Zechenkapitals.

Die Bergarbeiterlöhne sind unzweifelhaft gefallen. Das Zentrum schimpft in unqualifizierbarer Weise auf diejenigen, die höhere Löhne erkämpfen wollen. Es ruft nach Polizei und Militär, um den Kampf in einem Blutbad zu ersticken. Dabei wollen die Arbeiter doch

nur an den ungeheuern Millionengewinnen teilnehmen,

die in den letzten Jahren bei sinkenden Löhnen gemacht wurden. Die Lohnbewegung ist schon seit 1909 im Gange und ist eingeleitet worden von dem christlichen Gewerkverein. (Hört, hört! b. d. Soz.) Jetzt ist es derselbe christliche Gewerkverein, der aus politischen Gründen, wegen der Abmachungen des Zentrums mit den nationalliberalen Zechenherren bei der letzten Reichstagswahl nicht mehr erlaubt, einen Lohnkampf durchzuführen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Gerede von einem Sympathiestreik für die englischen Bergarbeiter entbehrt jeder Begründung. Die Lohnbewegung hat ja schon vor dem Ausbruch des englischen Streikes begonnen. Das Verhalten des christlichen Gewerkvereins ist verräterisch. Wenn man wirklich, wie das Zentrum behauptet, dem deutschen Kohlenbergbau neue Absatzgebiete erobern wollte, so müßten die Forderungen der deutschen Bergarbeiter so rasch wie möglich bewilligt werden, um während des englischen Streikes diese Absatzgebiete zu besetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Nichtbewilligung der deutschen Bergarbeiterforderungen ist offenbar auf

internationale Abmachungen der Zechenbesitzer

zurückzuführen. (Sehr wahr! b. d. Soz. Verlegenes Gelächter rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl.) Die internationalen Abmachungen des Kapitals haben den Zweck, Lohnsteigerungen allgemein zu verhindern. Die Bergarbeiterforderungen sind durchaus berechtigt. 1905 forderte die Siebenerkommission unter dem Vorsitz des christlichen Führers Effert noch mehr, u. a. den Minimallohn. Der Zechenverband erklärt sich immer für unzuständig, wenn die Arbeiter etwas fordern, dagegen zuständig, wenn es sich darum handelt, die Ausbeutung der Bergsklaven immer mehr auszubilden. Die Arbeiterausschüsse sind ja nach Ihrer Auffassung für die Lohnforderungen gar nicht zuständig. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erst der Minister hat da Ordnung geschafft. In den Arbeiterausschüssen der fiskalischen Zechen können auch Lohnforderungen besprochen werden, bei den Privatzechen aber war die ganze

Verhandlung nichts andres als eine gerissene Komödie.

Die Zechen haben keine bindenden Versprechungen gemacht. Man hat die Arbeiter nicht als Menschen behandelt und ihnen wieder einmal die ganze maßlose Verachtung gezeigt, die man ihnen gegenüber immer zum Ausdruck gebracht hat. (Sehr wahr! b. d. Soz. Gelächter u. Ohorufe b. d. Mehrheit.) Die Ausführungen des Ministers und des Abgeordneten Friedberg über die Arbeiterausschußsitzungen waren lediglich Mitteilungen der Zechen, waren nichts weiter als Schwindel. (Oho! und Gelächter bei der Mehrheit.)

Wenn die Arbeiterausschußsitzungen ohne Ergebnis gewesen sind, so nur, weil die Betriebsdirektoren erklärt haben, sie könnten sich nicht auf Verhandlungen über die Lohnfrage einlassen. Dabei ist doch die Lohnfrage überhaupt der wichtigste Verhandlungspunkt. Man spricht so viel über den Kontraktbruch, aber ist nicht das ganze Arbeitsverhältnis, die ganze Behandlung der Arbeiter ein einziger Kontraktbruch der Zechen? (Sehr wahr! b. d. Soz. Lachen rechts u. b. d. Natl.) Zum Beweis, daß der Streik revolutionär sei, hat sich Herr Imbusch sogar auf den Artikel des „Vorwärts" zum Andenken der Märzgefallenen berufen. Ja, ist es denn ein Verbrechen, dieser Märthyrer für unsre Rechte zu gedenken? (Beifall b. d. Soz.) Nicht der Streik, sondern die Nichtbeteiligung der christlichen Gewerkschaften hat politische Gründe. Wir wissen doch, daß man das Mandat von Bochum nicht durch einen Streik, sondern nur mit dem Stimmzettel erkämpfen kann. Und ob die vom Zentrum den nationalliberalen Zechenbaronen zugeführten christlichen Arbeiter sich in dieser Gesellschaft immer wohl fühlen werden, wird die Zukunft lehren. (Sehr gut! b. d. Soz.) Seit dem Erlaß des Papstes von 1903 werden die christlichen Gewerkschaften von der Kirche nur geduldet, wenn sie sich als

Antistreikvereine mit gelben Tendenzen

so betätigen wie die katholischen Fachabteilungen. Das Zentrum will über Rheinland-Westfalen herrschen, es will überhaupt im Reiche herrschen, und diese Herrschaftspolitik dürfen die christlichen Gewerkschaften eben nicht durchkreuzen. Abg. Friedberg hat den Streik als vollkommen unberechtigt bezeichnet. Haben die Nationalliberalen schon jemals einen Streik als berechtigt erklärt? Man beschimpft hier die Arbeiter, damit die Zechenbarone wieder Vertrauen zur nationalliberalen Partei bekommen. (Sehr richtig! b. d. Soz. Lachen b. d. Natl.) Noch nie sind die Ziele der Gewerkschaften so vergessen worden als in dem Augenblick, wo der christliche Gewerkverein bat, Polizei und Militär heranzuholen, um die Arbeitsbrüder zu erschießen. (Lautes, sich mehrfach erneuerndes Lachen rechts und im Zentrum.) Sie lachen gegenüber diesen 200 000 kämpfenden Arbeitern, nachdem schon Blut geflossen ist? (Verstärktes Lachen. Abg. Liebknecht: Das ist das Dreiklassenhaus, eine Schande Deutschlands!) Die Berichte über das Wiedereinfahren der Bergleute behaupten, daß mehr einfahren, als überhaupt vorhanden sind! Indessen sind die Zechen in großer Not. Die Christlichen propagieren Streikbrecherarbeit, während das christliche Bauarbeiterblatt den

Streikbrecher dem Vaterlandsverräter gleichstellt.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Bei günstiger Gelegenheit werden die Zechenherren die christlichen Gewerkschaften wieder fortjagen wie einen Hund, Christliche selbst erklären, diesen Arbeiterverrat nicht mehr mitzumachen. Das Militär soll gar nicht die Arbeitswilligen schützen, sondern mit Polizei und Militär soll der Streik kaputt gemacht werden. (Sehr wahr! rechts. Hört, hört! rechts. Abg. Hoffmann ruft: Jetzt haben Sie sich verschnappt!) Die Lügen der Zentrumspresse liefern Material für eine neue Zuchthausvorlage, aber wie viele Christliche sind schon wegen angeblicher Streikexzesse ins Gefängnis gewandert! Der Zentrumsschwindel über Streikausschreitungen geht auf keine Kuhhaut. Vorgedruckte Zettel werden herausgegeben, damit die Christlichen erklären, sie fürchten sich vor den Streikenden. In den Kundgebungen der Regierungspräsidenten ist keine Rede davon, daß auch die Streikenden geschützt werden sollen.

Militär und Polizei werden nur gegen die Streikenden vorgeschickt.

Die Polizeitaten reihen sich würdig denen von Moabit an. Wie kann die Regierung lügnerischen Polizeiberichten Glauben schenken!

Präsident Freiherr v. Erffa ruft den Abgeordneten Leinert zur Ordnung, weil er nicht so von den „Polizeigerichten" sprechen dürfe. Als ihm die Sozialdemokraten zurufen, daß der von Polizeiberichten die Rede sei, nimmt er den Ordnungsruf zurück.

Abg. Leinert (Soz., fortfahrend): Von den vier Erschossenen sind drei Arbeitswillige gewesen. Der Gendarm Clemens ritt in Wattenscheid an einen Hausflur heran und schoß zwei Arbeitswillige nieder. (Lachen rechts. Abg. Hoffmann:

Schämen Sie sich nicht, da zu lachen?

Ist denn die Scham zu den Hunden entflohen? Zustimm. b. d. Soz.) Und dieser Gendarm, der vom Pferde stieg und die Kleider der Toten nach Revolvern durchsuchte, soll schwerverletzt im Krankenhaus liegen! Hier liegt ein regelrechter Mord an zwei Arbeitswilligen vor. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unerhört wie

gewirtschaftet. In einem Bezirk haben die Schutzleute fünf Gewehrkolben auf Menschen kaputt geschlagen. (Hört, hört! b. d. Soz.) 50 Menschen wurden dadurch verwundet, kaltblütig bedroht die Behörde Gesundheit und Leben der Streikenden. Gegenüber von Zeche „Tremonia" trieben reitende Polizisten 3000 Menschen in eine enge Unterführung hinein, hetzten sie mit Polizeihunden und schlugen mit Säbeln auf sie ein. Um Aufläufe hervorzurufen, gingen die Gendarmen in die Häuser und fragten, ob nicht Arbeitswillige zu schützen wären. Das alles ist hervorgegangen aus der Tätigkeit des seine Nächsten liebenden christlichen Gewerkvereins. Der Redner schildert noch eine Anzahl derartiger Polizeitaten und erklärt, daß er die Schutzleute, die so aufgetreten seien, genau so, wie sein vom Minister Dallwitz gröblich beschimpfter Freund Sachse im Reichstag, nur als Bluthunde bezeichnen könne. (Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Redner dafür zur Ordnung. Beifall rechts.) Der Minister möge doch den Amtsverbrechen der Polizisten nachgehen. Die Kriminalbeamten Scheffler, Trenkhaus und andre sind

in Verkleidung als Vagabunden unter die Streikenden

gegangen, um sie aufzureizen, damit die Polizei einhauen kann. Aus jeder Zeche wollte man ein Moabit machen.

Die Abgeordneten Hoffmann und Liebknecht legen auf den Tisch des Hauses mehrere den christlichen Vertrauensmännern abgenommene Revolver, schwere, eisenbeschlagene Knüppel und Messer nieder, die von den Abgeordneten besichtigt werden. Einige der Revolver sind geladen, weshalb der Präsident zur Vorsicht mahnt.

Abg. Leinert (fortfahrend): Am vorigen Freitag ist in Bochum in einem Prozeß festgestellt worden, daß der Zechenverband sich durch Bestechung der Polizei die Mitgliederliste des Steigerverbandes verschafft hat. (Hört, hört! links.) Die Arbeiter-Kolonien im Ruhrgebiet sind einfach kulturlos, dazu noch die schlechten Lohnverhältnisse. Ist es da ein Wunder, daß die Arbeiterschaft sich wehrt? Die Regierung sollte im Interesse des Menschentums eingreifen. Es war ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, schon vor dem Ausbruch vermittelnd einzugreifen. (Sehr richtig! links.) Denken Sie doch an die Worte, die der Kaiser im Jahre 1889 an die Vertreter der Zechen richtete, und in denen er es als notwendig bezeichnete, den Arbeitern Gelegenheit zur Formulierung ihrer Wünsche zu geben. Dr. Friedberg ist allerdings andrer Meinung, er spricht von Verhetzung und unfähigen Führern. 1905 haben die Grubenbarone den Minister des Innern stehen lassen und gemeint, der Minister kann uns sonst was. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf die Scharfmachereien des streitbaren Oktavio pfeifen die Bergarbeiter. Sie fordern ihr Recht, und daran wird sie auch kein Minister hindern können. Auch über die Beschimpfungen der Streikenden in diesem Hause werden sie zur Tagesordnung übergehen, denn sie wissen, daß der Minister des Innern es ja als seine herrlichste Aufgabe betrachtet, die Streikbrecher zu schützen. Sie sind eben nur Abgeordnete eines stehengebliebenen rückständigen Parlaments, gewählt von den Wählern erster und zweiter Klasse. Da halten Sie sich für berechtigt, diese

Wähler dritter Klasse in so hundsgemeiner Weise zu beschimpfen.

(Lärm und Pfuirufe auf der Rechten.)

Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Redner zur Ordnung. (Die Rechte ruft: Das ist der dritte Ordnungsruf!) Nein, der zweite, der erste ist zurückgenommen worden. (Abg. Hoffmann (Soz.): Die Herren können eben nicht bis drei zählen. Heiterk.)

Abg. Leinert (Soz., fortfahrend): Sie und die Regierung haben gezeigt, daß Sie nichts weiter sind als eine parlamentarische Hintzegarde des Grubenkapitals. (Unruhe rechts. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. v. Gescher (kons.): Natürlich sagt nur Herr Leinert die Wahrheit, alle andern lügen. (Heiterkeit.) Die Haltung der Regierung heißen wir gut und danken den Behörden für ihr Vorgehen. Das Militäraufgebot hat beruhigend gewirkt. Die Arbeitswilligen müssen durchaus durch Gesetz geschützt werden. Der Streik wird ergebnislos verlaufen; wenn etwas erreicht wird, dann nur durch die Großmut der Zechen. (Lebh. Sehr richtig!)

Minister des Innern v. Dallwitz teilt Näheres über die Bombenattentate mit. Bei einer Bombe lag ein Zettel: „Du elender Streikbrecher, es dauert nicht lange, so fliegen Dir die Gedärme heraus!" (Lebh. Unruhe, Pfuirufe rechts.) Der Regierungspräsident in Arnsberg telegraphiert heute, daß gestern

drei Bomben an Wohnungen von Arbeitswilligen explodiert,

die Täter aber nicht ermittelt seien. (Lebh. Hört, hört! rechts. Zurufe der Sozialdemokraten: Polizeispitzel haben das gemacht. Zwischenruf des Abg. Gronowski (Ztr.): Der Minister hat die Bombe hingelegt! Heiterkeit.) Als Ressortminister muß ich die mir unterstellten Beamten gegen die Beschimpfungen des Abgeordneten Sachse verteidigen. Die Hinzuziehung von Militär war notwendig. Meine Angaben beruhen auf amtlichen Berichten vereidigter glaubwürdiger Personen. Bei dem vom Abgeordneten Leinert behandelten Falle handelt es sich um einen Fußgendarmen. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit, die von den Sozialdemokraten in scharfen Zurufen kritisiert wird.) Das Militär ist da, um Ausschreitungen zu verhüten, ein Totmachen des Streikes damit ist gar nicht denkbar. Schon jetzt nach 8 Tagen sind 18 Streikende verurteilt worden, in einer Ortschaft sind in einer Nacht 125 Fensterscheiben, 21 Gaslaternen und 3 elektrische Lampen zertrümmert worden. Das sind die Folgen der Verhetzung. Die Unbedachtsamkeiten der Streikenden mußten notgedrungen zur Heranziehung von Militär führen. (Lebh. Beif. rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl. Erregte Zurufe b. d. Soz., die aber in der Unruhe unverständlich bleiben.)

Abg. Knupe (natl.): Die Behauptungen des Abgeordneten Leinert über geheime Abmachungen der Zechen über die Löhne sind aus den Fingern gesogen. Im übrigen vertritt der Redner den reinen Zechenstandpunkt.

Abg. Kindler (Fortschr. Vp.) wünscht ein Eingreifen der Regierung zur Beendigung des Streikes. Ob Militär notwendig war, ist zweifelhaft, Maschinengewehre aber sicher nicht. (Beifall links.)

Abg. Brust (Ztr.) erkennt die Ausführungen des Ministers rückhaltlos an und bezeichnet das Vorgehen des Abgeordneten Leinert als das eines wilden Ebers. Der Streik diene nur sozialdemokratischen Parteiinteressen, denn die Zechenbesitzer hatten eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt. Leinerts Rede stand in schärfstem Widerspruch mit der ruhigen und anständigen Art, in der man in diesem Hause debattiert. (Beifall rechts. Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wir vermuten, daß die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer mit den englischen Unternehmern über die Unterstützung eines deutschen Bergarbeiterstreikes verhandelt haben. (Hört, hört! i. Ztr. und rechts. Pfuirufe der Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer wollten durch den Streik den Börsenleuten eine bessere Konjunktur verschaffen. (Lachen d. Soz. Abg. Leinert: Nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht nach Dalldorf kommen!) Wir haben nicht nach Militär gerufen, sondern die Arbeitswilligen, aber die Sozialdemokratie

schickt Mutter und Tochter auf die Straße,

damit sich die Genossen dann hinter diesen unschuldigen Wesen verstecken können. (Stürmische Rufe d. Soz.: Gemeinheit! Abg. Dr. Liebknecht erhält einen Ordnungsruf, als er Lüge und Unverschämtheit dazwischenruft. Abgeordneter Hoffmann: Das ist ja Zedlitz Nr. 2!) 1905 waren auch auf dem sozialdemokratischen Streikbureau Waffen vorhanden und es wurden Schießübungen abgehalten. Als der Redner von den jetzt vorgefallenen Drohungen gegen Arbeitswillige spricht, fragt ihn Abg. Hoffmann: Mensch, können Sie dabei ernst bleiben?

Durch Krankenscheine suchen sich die Arbeiter vom Streike zu drücken. (Abg. Hoffmann: Sie sollten auch schnell einen nehmen!) Die Sozialdemokratie will bei Streiken immer politische Geschäfte machen. (Abg. Hoffmann: Hören Sie doch auf, Ihren Parteigenossen wird schon schlecht. (Heiterk.) Die Sozialdemokratie übertrifft als Arbeitgeberin jeden Unternehmer an brutaler Scharfmacherei. Der Redner fordert zum Schlusse den Handelsminister auf, dagegen einzuschreiten, daß Sozialdemokraten aus dem Ruhrrevier die Arbeiter im Saarrevier zum Streik aufhetzen. Er verliest endlose persönliche Ansichten über den Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung", Hue, und verzichtet darauf nur infolge der Mahnungen des Präsidenten und der Ungeduldsäußerungen auf allen Seiten des Hauses.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz., zur Geschäftsordnung): Unter dem Geheul der Scharfmacher (lärmende Ohorufe rechts) hat der Polizeiminister Enthüllungen über angebliche Bombenattentate vorgebracht. Ich hätte gern . . . (Präs. Dr. Frhr. v. Erffa mahnt den Redner, zur Geschäftsordnung zu sprechen.) Es ist im Haus üblich, daß jeder, dem das Wort abgeschnitten wird, in kurzen Worten seine Meinung ausdrücken darf. (Stürmische, lärmende Rufe rechts u. i. Ztr.: Oho! Der Lärm bricht fast bei jedem Worte, das der Redner, vom Präsidenten immer wieder unterbrochen, sprechen will, von neuem aus.) Ich sage ja nur, ich hätte gern die Gelegenheit benutzt, um noch einmal der Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit in diesem Ausdruck zu geben (tosendes Gelächter rechts, i. Ztr. u. b. d. Natl.), um die Heuchelei und Brutalität zu brandmarken . . .

Präs. Dr. Frhr. v. Erffa: Das ist gleichfalls nicht zur Geschäftsordnung. (Lärmender Beifall b. d. Mehrheit.)

Abg. Dr. Liebknecht: Es wird sehr schwer fallen, auch nur im entferntesten das, was zu sagen ist, in der Form einer Geschäftsordnungsbemerkung zu sagen und auch den

Judas Ischariot

genügend zu kennzeichnen, der hier seinen Arbeitsbrüdern in den Rücken gefallen ist. (Stürmische, lärmende Zurufe d. Ztr. u. rechts: Wer ist das?) Sollten Sie denn wirklich nicht wissen, wen ich meine? (Stürmische Rufe: Nein, wer ist es?)

Abg. Hoffmann (auf den neben dem Redner stehenden Abgeordneten Brust zeigend): Er steht ja daneben!

Präs. Dr. Frhr. v. Erffa: Ich weiß nicht, wen Sie gemeint haben. Meinen Sie ein Mitglied des Hauses?

Abg. Dr. Liebknecht: Jawohl doch! (Abg. Brust lächelt vergnügt.)

Präs. Dr. Frhr. v. Erffa ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung.

Abg. Dr. Liebknecht sagt unter den orkanartig anschwellenden und jeden andern Schall verschlingenden, im Chorus ausgestoßenen Rufen: Geschäftsordnung! Geschäftsordnung!, daß durch den Schluß der Besprechung die Antwort auf die Geschichten von den unglaublichen Polizeibomben, die der Minister vorgebracht habe, unmöglich gemacht werde. Aber meine Rede ist auch gar nicht mehr notwendig, denn durch diese Debatte hat sich dieses Haus so deutlich wie möglich gekennzeichnet. Dieses Haus hat damit seiner selbst gespottet, es hat sich als eine wahre Schande . . . (von hier an verschlingt der ungeheure Lärm der Rechten und des Zentrums sowohl die Stimme des Redners als die des Präsidenten, der diese Aeußerungen Liebknechts rügt. Von der Rechten ertönen stürmische Rufe: Raus mit dem Kerl, raus!)

Damit sind die Streikinterpellationen erledigt.

Das vom Herrenhaus herübergekommene Knappschaftsgesetz wird der Handelskommission überwiesen.

Mittwoch 11 Uhr: Kultusetat.

Schluß 5¼ Uhr. —

Den Aufgaben der sozialdemokratischen Presse

sucht in immer höherm Maße

die Volksstimme

gerecht zu werden. Unablässig arbeitet sie daran, ein schneidiges, brauchbares Instrument im Befreiungskampf des Volkes zu sein.

Die Volksstimme gibt ihren Lesern in Leitartikeln, Uebersichten und einem umfassenden Nachrichtenteil täglich einen Ueberblick über alle wichtigen politischen Vorgänge im In- und im Ausland. Sie bringt möglichst viel Originalartikel.

Die Volksstimme pflegt sorgfältig das weite und ungemein wichtige Gebiet der Kommunalpolitik, sie hat einen reichhaltigen lokalen und provinziellen Teil.

Die Volksstimme widmet den Lebensäußerungen aller Zweige der modernen Arbeiterbewegung sorgfältigste Aufmerksamkeit. Im besondern wird allen Fragen der Gewerkschaftsbewegung regstes Interesse entgegengebracht.

Die Volksstimme verfügt über einen ausgedehnten Feuilletonteil, der durch sorgfältigste Auswahl nur besten Lesestoffs und guten Illustrationen seinen Wert erhält und den vielseitigsten Interessen gerecht wird. Eine Reihe von Mitarbeitern, die auf den Gebieten des künstlerischen Lebens sachkundig sind, gibt die Sicherheit, daß alles Kulturwollen lebhafteste Förderung findet. Die „Neue Welt" und eine Modenbeilage werden gratis beigelegt.

Durch umfangreiche technische Verbesserungen ist die Leistungsfähigkeit unsres Blattes ganz erheblich gesteigert. Mögen unsre Freunde mit um so größerm Eifer für die weitere Verbreitung des Blattes wirken. Jeder neue Bezieher ist ein neuer Kämpfer, ein neugewonnener Soldat in unsrer Armee. Wer für die

Volksstimme

wirbt, leistet die allerfruchtbarste Aufklärungsarbeit. Er hilft dasjenige Blatt verbreiten, das allein unerschrocken für Recht, Freiheit und Fortschritt des Volkes kämpft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. März 1912.

— **Neuregelung der Sonntagsruhe.** Zu unsrer gestrigen Notiz über den 1-Uhr-Ladenschluß wird uns mitgeteilt, daß es hinsichtlich der Ausnahmebestimmungen heißen muß:

Außerdem können, wie bisher, nach dem Ortsstatut vom 14. Mai 1903 während der Vormittagstunden von 7 bis 9 Uhr (was irrtümlich fortgelassen war) offen halten die Verkaufsstellen, in denen ausschließlich Eß- oder Trinkwaren feilgehalten werden usw.

Um in den Kreisen der Beteiligten keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, halten wir es für erforderlich, diese Mitteilung nachzuholen. —

— **Die Ortskrankenkasse für graphische Betriebe** hielt am Montag abend in der Reichshalle ihre Generalversammlung ab. Von 32 Arbeitgeber-Vertretern waren 10, von 81 Arbeitnehmer-Vertretern 40 Vertreter anwesend. Der Vorsitzende, Herr Ebermann, widmete den im Vorjahr verstorbenen neun Mitgliedern, der geringsten Zahl seit 1887, einen Nachruf, ferner dem kürzlich verstorbenen frühern Vorstandsmitglied Herrn Herzberg, der dem Vorstand 3 Jahre angehört hatte. Die geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden über das Verhältnis der Kasse zu Aerzten, Apothekern und zu der Freien Vereinigung der Krankenkassen-Vorstände fanden die Zustimmung der Vertreter. Gegen drei Stimmen wurde nach reger Aussprache der Beschluß des Vorstandes bestätigt, welcher den drei Beamten eine Erhöhung des Grundgehalts um 100 Mark ab 1. Oktober 1911 zubilligte (nach den Beschlüssen des Dresdner Ortskrankenkassentags).

Dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht für 1911 entnehmen wir folgende wichtigeren Zahlen: Die Einnahmen betrugen 84 694,80 Mark, davon 79 872,20 Mark an Beiträgen, die Ausgaben 81 884,49 Mark, so daß das Geschäftsjahr mit einem Ueberschuß von 2810,31 Mark abschließt. An Arzthonorar wurden 16 308,04 Mark (6,54 Mark pro Kopf inkl. 0,80 Mark für Zahnärzte), an Arznei-, Hilfs- und Heilmitteln 12 704,60 Mark (5,10 Mark pro Kopf) gezahlt, gegen das Vorjahr eine Steigerung von 22 resp. 40 Pf. pro Kopf. Für 26 418 Krankheitstage wurden 36 001,86 Mark Krankengeld und Angehörigenunterstützung gezahlt. 85 Wöchnerinnen, davon 31 freiwillig versicherte Ehefrauen, erhielten 2815,27 Mk. Unterstützung. An Kur- und Verpflegungskosten wurden 4156,20 Mark gezahlt. Die Verwaltungskosten betragen 8840,21 Mark, pro Kopf 3,54 Mark. Arbeitsunfähig erkrankt waren 1260 Mitglieder, 50,5 Prozent der Gesamtmitgliederzahl, davon 736 männliche und 524 weibliche, mit 15 345 resp. 11 073 Krankheitstagen. In Krankenanstalten und Privatkliniken wurden 44 männliche und 62 weibliche Mitglieder 921 resp. 836 Tage behandelt. Auf Anordnung der Landesversicherungsanstalt wurden 18 männliche und 12 weibliche Mitglieder 1365 resp. 707 Tage in Heilstätten untergebracht. In Möser waren 10 Mitglieder 230 Tage, in Fort II 6 weibliche Mitglieder 124 Tage.

Die Kasse zählte am Jahresschluß in fünf Beitragsklassen 2518 Mitglieder, 1388 männliche und 1130 weibliche, unter letzteren 465 freiwillig versicherte Ehefrauen, die der 5. Klasse mit 30 Pfennig Wochenbeitrag angehören. Eine Uebersicht über Beitrag und Kassenleistung ergibt, daß die 1. und 2. Klasse mit 100 resp. 80 Pfennig Wochenbeitrag 20 resp. 9 Pfennig weniger Ausgabe, die 3., 4. und 5. Klasse mit 60, 45 und 30 Pfennig Beitrag aber 2, 10 und 16 Pfennig Mehrausgabe pro Woche verursachen. Mit dem jetzigen Beitrag von 3⅓ Prozent hofft die Kasse auch weiter auszukommen.

Als Arbeitgeber-Vertreter im Vorstand wurde Herr Brust, als Arbeitnehmer-Vertreter wurden die Herren Lochstampfer und Heinicke wiedergewählt, Herr Hartmann wurde neugewählt. Als Revisoren bzw. Ersatz-Revisoren wurden die Herren Körbecher und Gartz, Hesse und Knöller gewählt. Zum fünften Punkte der Tagesordnung, Stellung der Kasse zur Reichsversicherungs-Ordnung, begründete Herr Panitz in längeren Ausführungen die Entschließung des Vorstandes, zu gegebener Zeit der Generalversammlung zu empfehlen, nach Vorliegen der kaiserlichen Verordnung den Antrag auf Zulassung der Kasse und Ueberweisung sämtlicher graphischen Betriebe des neuen Stadtkreises Magdeburg (inkl. Neustadt und der neu eingemeindeten Vororte) zu stellen. Nach hiesigen Verhältnissen ist auf Anschluß der großen Betriebs- und der Innungskassen an eine allgemeine große Ortskrankenkasse nicht zu rechnen, wodurch eine größere Leistungsfähigkeit dieser nicht zu ermöglichen ist. Als Ersatz müssen sich dann die Kassen in Form von Kassenverbänden zur Leistung größerer Aufgaben zusammenschließen. Eine Aussprache hierüber fand nicht statt, so daß Schluß der Versammlung eintrat. —

— **Magdeburger Adreßbuch.** Der Nachtrag zum Adreßbuch 1912 erscheint Ende April und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt. Zum Zwecke der Erreichung größter Genauigkeit und Vollständigkeit werden alle Beteiligten dringend gebeten, Anmeldungen für den Nachtrag möglichst umgehend, spätestens bis zum 5. April, der Redaktion des Adreßbuches, Fürstenwallstraße 11, zugehen zu lassen. —

— **Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphenbund.** Am 7. und 8. April findet in Berlin im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, der 3. Bundestag statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, Bericht der Prüfungskommission sowie des Preß- und Beschwerde-Ausschusses. 2. Beratung der Statuten und der dazu gestellten Anträge. 3. Beratung der sonst gestellten Anträge. 4. Stellungnahme zur interstystemalen Konferenz. 5. Wahl des Vorstandes, der Prüfungskommission und des Preß- und Beschwerde-Ausschusses. 6. Allgemeines. —

— **Wenn es in Magdeburg 12 Uhr ist.** Wenn die Magdeburger Turmuhren die Mittagsstunde verkünden und sich die Straßen mit lärmenden, hastenden Menschen füllen, hält der Türke sein Mittagsschläfchen, ist es in Indien 4 Uhr nachmittags, und der bezopfte Chinese freut sich auf den „Feierabend". In Kiautschau ist es zur gleichen Zeit Punkt 7 Uhr — das Tagewerk ist also getan! In Neu-Guinea hat man bereits das Abendbrot verzehrt, in Japan dämmert es — sollte dort Hochsommer sein —, und auf den Salomon-Inseln legt man sich zur Ruhe. Auf den Fidschi-Inseln schläft man bereits den Schlaf des Gerechten, und auf der Insel Necker (Sandwich-Inseln) sowie in Alaska (Westseite) könnte ein Nachtwächter zur selben Zeit verkünden: „Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat eben zwölf geschlagen!" Auf den Gesellschafts-Inseln ist's aber gerade 1 Uhr nachts, und die ganze braune Gesellschaft huldigt dem Schlafe, wenn nicht gerade ein Mondscheintanz in Szene gesetzt werden sollte. Auch in San Franzisko zieht man noch die Decke über's Ohr, wenn's nicht gar zu warm sein sollte; San Franzisko liegt nämlich schon dem Aequator so nahe wie die Insel Malta. Doch gehen wir weiter! Wenn es in Magdeburg 12 Uhr mittags und in San Franzisko 2 Uhr 50 Minuten nachts ist, kommt die auf 6 Uhr gestellte Weckuhr in Neuyork in Tätigkeit, um die holde Küchenfee aus dem Schlafe zu rütteln. Die ersten Semmeln werden hier ausgetragen, die Morgenblätter verteilt; die amerikanische Maschine setzt sich langsam in Bewegung! Zur gleichen Zeit bringt die portugiesische Köchin das Fleisch zum Kochen in den Ofen, während in der Pariser Hotelküche Kartoffeln geschält werden für zeitige Mittagsgäste. So kommt unsre Erde nie zur Ruhe und irgendwo gibt's jederzeit fleißige Leute, die sich im Schweiße ihres Angesichts rüstig plagen, „solange es Tag ist". —

— **Ausgeplündert.** Ueber eine Verhandlung, die am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand, wird uns berichtet: Der vorbestrafte Tischler Walter Poppe hier, geboren 1891, und der Dreher Ernst Schramm hier, geboren 1890, trafen am 3. Februar d. J. am Bahnhof einen gutgekleideten 16jährigen Dienstknecht, der sich hier Arbeit suchen wollte. Sie machten sich mit ihm bekannt und hörten, daß er an Kleidung nichts bei sich hatte, als den guten Anzug, den er am Leibe trug. Sie redeten ihm sehr zu, er solle doch den Anzug versetzen, sie wollten ihm andres Zeug, das noch ganz gut sei, geben und den Erlös mit ihm teilen, auch solle er eine Pelerine bekommen. Nachdem sie noch einige Kleinigkeiten für ihn bezahlt hatten, führten sie ihn auf den Hausboden der Pfandleihe, wo er auf Zureden seinen Anzug auszog. Poppe nahm denselben und versetzte ihn sofort für 6 Mark, während Schramm dem Knecht eine alte Hose und einen völlig zerrissenen Kellnerfrack brachte. Als sich der junge Mensch weigerte, die Lumpen anzulegen, sollen die Angeklagten gedroht haben, ihn aus dem Bodenfenster zu werfen. Schließlich erhielt der Beschwindelte ein vom Aschenwagen gelesenes Jackett, mit dem er aber wenigstens auf die Straße gehen konnte und eine Kleinigkeit vom Erlös. Poppe und Schramm sind nach den polizeilichen Ermittlungen Menschen, die gar nicht, oder doch nur gelegentlich mal arbeiten, sich in Kaffeestuben, Herbergen und auf Bahnhöfen umhertreiben, trotzdem aber immer gut leben und auf rätselhafte Weise Geld bekommen. Das Urteil lautete wegen Betrugs und Nötigung auf je zwei Monate und eine Woche Gefängnis. —

Oeffentliche politische Versammlungen.

Montag den 25. März im „Kristallpalast", Leipziger Straße 11/12, abends 6½ Uhr
im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c, abends 8 Uhr

Tagesordnung:

Dreibund gegen Dreibund!

Ursachen und Lehren des Riesenkampfs der Bergleute.

Freie Aussprache. 949

Arbeiter und Bürger! Der gewaltige Lohnkampf der Bergarbeiter im Ruhrgebiet mußte erfolglos abgebrochen werden. Ueber die Ursachen und die Lehren des Streiks wird in den Versammlungen von berufener Seite Auskunft gegeben werden.

Jedermann hat Zutritt. Erscheint in Massen!

Das Gewerkschaftskartell. **Der Sozialdemokratische Verein.**

J. A.: K. Mössinger, Große Münzstraße 3.

Konfirmanden-Hüte
in weich und steif
in allen Preislagen. 989
Three Shillings Hat
Breiteweg 159 Breiteweg 159
im Ulrichsbogen.

Blutreinigung 9205
Als rein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Laxans zur Blutauffrischung und Säftereinigung bei Hautausschlägen, Korpulenz, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich „Leo"-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine Frühlingskur ausreichend 1,50 ℳ. Bei Einsendung von 1,75 ℳ franko. Erhältlich in den Apotheken.
Depots in Magdeburg: Engel-Apotheke, Löwen-Apotheke, Ratts-Apotheke, Rosen-Apotheke, Viktoria-Apotheke.

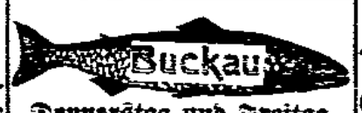
Neue Neustadt!
Allen Einwohnern sowie Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß wir die
Gastwirtschaft Hohe Str. 4a
übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu liefern. Mit der Bitte, unser neues Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichnen
935 Hochachtungsvoll
Friedrich Riemann u. Frau.

Union-Theater Neustadt
Vom 20. bis 22. März
Liebeskampf zweier Frauen.
Sensations-Drama in 4 Akten. 975
Ferner: Das erstklassige Programm.
Donnerstag 4—7 Uhr: Kinder 5 Pf., Erw. 15 Pf. (3. Platz).

Eberts Festsäle (Marktschlößchen) — Moritzplatz —
Heute und folgende Tage von 8 Uhr abends an:
Erstes Leipziger Soubretten-Ensemble Dir. Walter Thümmel.
Es ladet hierzu freundlichst ein 986 Wwe. Ebert.

Sie kugeln sich
vor Lachen, wenn Sie sich den Schlager
Max als Opfer des Bordeauxweins
mit Max Linder in der Hauptrolle ansehen.
Weiter bringt das Programm von Mittwoch bis Freitag
Ein Drama zu Florenz
an denselben Orten in Florenz aufgenommen, wo sich die Handlung im Jahre 1700 abspielte, großes fesselndes Drama
und weitere Schlager.
Union-Theater Sudenburg
928 gegenüber der Kurfürstenstraße.

Gelegenheitskauf!
1007 Ein Posten
Herren- und Damen-echt Boxcalf- und echt Chevreau-Stiefel
zum Aussuchen
jedes Paar **3.00** Mk.
Ein Posten
Damen-Leder-Knopf- und Schnürschuhe
jedes Paar **1.00** Mk.
Nur solange der Vorrat reicht
Verkaufszeit dieser Sachen 8—12 Uhr vormittags.
B. Wolff
Schwertfegerstr. 14.



Donnerstag und Freitag alle Sorten 1158
Frische Seefische
zum billigsten Marktpreis.
Gustav Streibelein.

---

918 **Schönebeck**
Toubild-Theater
Sarah Bernhardt spielt in dem dreiaktigen Drama Die Kameliendame die Hauptrolle. Ferner: Der weiße Domino, 2 Akte, 100 m lang, herrl. Handl. Eine dramat. Fahrt. Ein unglückl. Hochzeitstag. Auf frischer Tat ertappt. Eine Jagd im Aeroplan. Frischen nimmt ins Schwarze. Gaumont-Woche. 4 gr. Prem. 10 Glanznum. Ein Schlager folgt d. andern.

Erholung
Feste Bestand- u. Halberstädter Str.
Tägl. Künstler-Konzert
1127 O. Wolters.

Union-Theater
Schönebeck, Salzer Straße 3
Neu! Heute! Neu!
Ein mächtig, fesselnder Spielplan
937 2 Weltschlager.
Auferstehung.
Gr. soziales Drama in 3 Akten. Spielzeit ca. 1100 Meter. Die Tragödie einer Gefallenen von der Taufe bis zur Bahre.
Weltschlager 2.
Erstklassig! Neuität! Aufsehenerregend!
Gebannt u. erlöst!
Hochdramatisches Lebensbild in 3 Akten.
Außer diesen 2 erstklassigen Schlagern, das weitere gediegene Programm. Ersten schönen Sonntag freundlichst einzuladen.
Gottfried Künzel.

Naturheilverein Prießnitz-Kneipp (E. V.)
Am Donnerstag den 21. März, abends 8½ Uhr, in „Richardts Festsälen" 930
Frauen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Besprechung über das Luftbad.
Nur die Damen der Mitglieder haben Zutritt. Der Vorstand.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.
Oeffl. Versammlungen
finden statt:
Oschersleben: Sonnabend den 23. März, abends 8½ Uhr, im Lokal von Schrader.
Hornhausen: Sonntag den 24. März, abds. 8 Uhr, im Lokal von Bothe.
Osterwieck: Montag den 25. März, abends 8 Uhr, im Gasth. „Brauner Hirsch".
Halberstadt: Dienstag den 26. März, abds. 8½ Uhr, im „Odeum".
Wernigerode: Mittwoch den 27. März, abends 8½ Uhr, im „Volksgarten".
Thema in allen Versammlungen:
Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus.
Referentin: Frau Kähler (Steglitz).
Arbeiter, Arbeiterinnen! Sorgt überall für einen Massenbesuch der Versammlungen. Ganz besonders richten wir an die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse das dringende Ersuchen, recht zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen.
1281 Der Kreisvorstand.

Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.
Am Mittwoch den 27. März 1912, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht sowie Entlastung des Vorstandes.
2. Vorstands- und Revisorenwahl.
3. Erweiterung der Unterstützung für Familienangehörige der Mitglieder.
4. Wahl von freiwilligen Krankenbesuchern.
5. Bericht über den Stand d. Verschmelzungsfrage mit der Zimmererkasse.
6. Verschiedenes.

Es ladet ein Der Vorstand.
1220 J. A.: H. Dietz, Vorsitzender.

Kino-Schauspiele Sudenburg
Spielplan bis einschließlich Freitag
Die Insel Helgoland wunderbar interessantes Panorama
Fritzchen bekehrt sich zur holden Weiblichkeit humorist.
Der Mütter Los hervorragende Handlung in 2 Akten
Lady Godiva nach der bekannten Legende 923
Die verführerische Rose dramatische Szenen
Kinematographische Berichterstattung von Ereignissen in aller Welt, Sport, Mode, Literatur und Kunst.

Fürstenhof-Theater

Dir.: Müller-Lipart. Eing. Prälatenstraße.
Heute 8.20
Der Hund v. Baskerville
Sensationsstück in 2 Akten.
Hierzu der neue Spezial.-Spielplan.
Vorzugsk. gelt.

Stadt-Theater
Donnerstag den 21. März
Hoffmanns Erzählungen
Freitag den 22. März
Die Zauberflöte.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 980
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 21. März
Der Bettelstudent.
Simon. Charles Gaston als Gast auf Engagement.
Freitag den 22. März
Auf vielseitigen Wunsch!
Das Marmorweib
Sonnabend und Montag
Gastspiel Hanni Reimers.
Der fidele Bauer.
Sonntag den 24. März, nachmittags
Eva.

Wilhelmstadt
937 Annastraße 6
Saxonia-Kinematograph
Heute: Neues Programm!
Extra-Einlage:
Finstere Gewalten
sehr ergreifendes Drama.

ZENTRAL-THEATER
Das prächtige Programm!
◆ **Grete** ◆
das Weltwunder 961
— Va banque —
— Alfred Heinen —
Ein Ausflug mit Hindernissen
— 6 Janelys 6 —

Walhalla-Theater
Parterresaal: 978
Konzert u. Varieté-Vorstellung.
Familien-Programm
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Lichtspielhaus Westerhüsen.
Jeden Montag und Donnerstag 1136
Programmwechsel.

Verb. d. Fabrikarb. Deutschl.
Zahlstelle Schönebeck.
Am Montag nachmittag verstarb plötzlich unser langjähriger Kollege
Friedrich Mendel.
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Mitkämpfer und werden sein Andenken stets ehren. 894
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle in Schönebeck aus statt. Es ersucht um zahlreiche Beteiligung D. O.

Todesanzeige.
Montag den 18. März starb unser lieber Vater, Großvater, Onkel und Schwiegervater, der Invalide
Friedrich Mendel 931
im Alter von 68 Jahren. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Elisabeth Püschel geb. Mendel (Magdeburg).
Friedrich Mendel nebst Frau u. Kindern (Hamburg).
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle in Schönebeck aus statt.

— **Lohnbewegung bei der Inkassozentrale Magdeburg der Viktoria-Versicherung.** Die Angestellten der hiesigen Zentrale sind mit Forderungen um Gehaltsaufbesserung usw. an die Direktion der „Viktoria" herangetreten, die diese rundweg abgelehnt hat. Den beauftragten Ausschußmitgliedern wurde sogar mit sofortiger Entlassung gedroht. Wir bitten die organisierten Partei- und Gewerkschaftsgenossen, ein wachsames Auge auf die Bewegung zu haben, und vor allen Dingen ein etwaiges Angebot als Einnehmer während der Dauer der Bewegung strikte abzulehnen. Arbeiterfreundliche Blätter bitten wir um Abdruck dieser Zeilen. —

— **Lohnbewegung der Bäckergesellen.** Schon seit längerer Zeit gärt und rumort es unter den hiesigen Bäckergesellen ganz bedeutend. Man ist die erbärmlichen, sklavischen Zustände, die unter dem Kost- und Logiszwang herrschen, gründlich satt und entschlossen, unter allen Umständen nun einmal eine Verbesserung zu schaffen. Zum 19. März war nach dem „Sachsenhof" vom Verband eine Versammlung einberufen; sofort hatten die gelben Drahtzieher und einige Dunkelmänner aus den Meisterkreisen eine Versammlung nach den „Apollo-Sälen" einberufen. Es wurde vorher sehr eifrig das Gerücht kolportiert, daß es dort Freibier gibt, vor allem wurdem die Meister aufgefordert, in der Versammlung zu erscheinen. Es waren nun in den „Apollo-Sälen" ungefähr 70 Meister und gegen 90 Meistersöhne und Gesellen versammelt, darunter ein erheblicher Teil Verbandsmitglieder. Es wurde dort eine Resolution bei vielen Stimmenthaltungen und Gegnern angenommen. Im „Sachsenhof" waren trotz aller dieser Abbruchsversuche etwa 200 Bäckergesellen versammelt. Der Verbandsvorsitzende Allmann behandelte in seinem Vortrage die bisherigen gewaltigen Errungenschaften des Verbandes und die zurzeit bevorstehenden Lohnkämpfe im deutschen Bäckergewerbe. Dann besprach und begründete er eingehend die von der Lohnkommission und dem Gesellenausschuß gemeinsam ausgearbeiteten Forderungen und schloß mit dem Wunsche, daß es den Magdeburger Bäckern vergönnt sein möge, ihre berechtigten und bescheidenen Wünsche durchzusetzen. Nach zustimmender Besprechung wurde nachstehender Tarifvertrags-Entwurf, der der Innung zugestellt ist, einstimmig angenommen:

1. Kost und Logis.

Kost und Logis darf den Gesellen vom Meister in keiner Form als Lohnersatz gewährt werden, für etwaige dennoch gewährte Naturalien sind Lohnabzüge unzulässig. Wo die Gesellen bisher Kost und Logis vom Arbeitgeber bezogen haben, wird als Ersatz ein Lohnzuschlag von 12 Mark pro Mann zum bisherigen Wochenlohn gezahlt.

2. Löhne.

Der Minimallohn beträgt 24 Mark pro Woche. Gesellen in verantwortlicher Stellung, desgleichen denen in größeren leistungsfähigen Betrieben mit intensiverer Arbeitsleistung ist entsprechend mehr zu zahlen. Der Lohn gilt als Wochenlohn und ist Sonnabend abend oder Sonntag früh nach vollendeter Arbeit voll auszuzahlen. Nach diesem Tarif geltende und gesetzlich zulässige Ueberstunden werden pro Mann und Stunde mit 50 Pfg. vergütet. Aushilfskräfte erhalten den Tag für die ersten 3 Tage mindestens 4 Mark. Für Gesellen in verantwortlichen Posten wird entsprechend mehr bezahlt. Für jeden weiteren Aushilfstag wird pro Tag mindestens der entsprechende Tagesverdienst des ständigen Arbeiters bezahlt.

3. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit darf im Höchstfall bis zu 12 Stunden ausgedehnt werden, wenn in diese 12 Stunden eine Ruhezeit von mindestens einer oder zweimal eine halbe Stunde fällt. Wo diese Ruhezeit nicht gemacht wird, darf die Arbeitszeit nicht über 11 Stunden betragen, jedoch sind auch dann die nötigen Eßpausen zu gewähren.

4. Ruhetag.

Jeder Geselle erhält in Betrieben mit 1 bis 3 Gesellen alle 4 Wochen, in Betrieben mit 4 bis 7 Gesellen alle 14 Tage, in Betrieben mit mehr als 7 Gesellen jede Woche einen Ruhetag. Für diesen freien Tag oder andere ohne Schuld des Gesellen arbeitsfreien Tage ist Lohnabzug oder Lohnaufrechnung nicht statthaft.

5. Lehrlingsskala.

Betriebe ohne Gesellen dürfen nicht mehr als einen Lehrling halten. Bevor der zweite Lehrling eingestellt wird, muß mindestens ein Geselle dauernd beschäftigt werden. Bevor der dritte Lehrling eingestellt wird, müssen mindestens zwei Gesellen dauernd beschäftigt werden. Mehr als drei Lehrlinge darf kein Meister beschäftigen.

Außerdem wird ein paritätischer Arbeitsnachweis und ein Tarifamt verlangt. — Nun hat die Innung das Wort, und es wird sich ja zeigen, ob man im Laufe der vergangenen 2 Jahre gelernt hat, daß auch die Gesellen gleichberechtigt sind, daß man mit ihnen verhandeln und gemeinsam die Lohn- und Arbeitsverhältnisse friedlich festsetzen kann, wie das schon in unzähligen Orten geschehen ist, oder ob man wieder in so arbeiterfeindlicher Weise wie 1910 jegliche Verhandlungen zum Schaden des Gesamtgewerbes ablehnt. Komme es, wie es komme: die Gesellen sind zum friedlichen Verhandeln jederzeit gern bereit, aber entschlossen, nötigenfalls auch von den schärfsten Waffen Gebrauch zu machen. —

— **Achtung, Former!** Für die Gußstahlfabrik Döhlen bei Dresden ist in Magdeburg ein Vertreter tätig, um Former anzuwerben. Einige Former haben auf die schönen Versprechungen hin dort Arbeit angenommen, ohne sich vorher bei der Organisation über die Verhältnisse, die notwendig zu Differenzen treiben, zu erkundigen. Wir warnen davor, auf etwaige Arbeitsangebote einzugehen.

Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

— **Ausstand in der Wagenfabrik von Bischoff, Listemannstraße.** Seit 14 Tagen ist die Arbeiterschaft in diesem Betriebe bemüht gewesen, das Aeußerste zu vermeiden. Die Brüskierung der Organisationen und die Angebote seitens des Herrn Bischoff haben dazu beigetragen, daß heute die gesamte Arbeiterschaft in den Ausstand trat. Der Betrieb ist deshalb für Schmiede, Stellmacher, Sattler und Maler gesperrt. Auskunft erteilt das Streikbureau, Kleine Klosterstraße 15/16. Sämtliche Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

Die vereinigten Verbände.

Das Magdeburger Schülerdrama.

Magdeburg, 20. März.

Der Revolveranschlag, den im Herbste vorigen Jahres in Magdeburg der Realgymnasiast Walter Koch gegen den Oberlehrer Ismer verübte, der seinerzeit viel Aufsehen erregte und Anlaß gab zur Erörterung von mancherlei Schulfragen, war am Mittwoch Verhandlungsgegenstand vor dem Jugendgerichtshof des Landgerichts Magdeburg.

Die Verhandlungen leitete Landgerichtsdirektor Schmutter, als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte Staatsanwaltschaftsrat Bethge und dem jugendlichen Angeklagten stand als Verteidiger Rechtsanwalt Guttmann (Magdeburg) zur Seite.

Der am 21. April 1895 als Sohn des damaligen Domänenpächters, jetzigen Versicherungsinspektors Koch geborne Angeklagte Walter Koch hat die zur Anklage stehende Tat am 3. Oktober 1911 begangen; die Anklage lautet auf versuchte vorsätzliche Tötung. Der Vorsitzende verliest zunächst das durch den Untersuchungsrichter festgestellte Protokoll über den Tatbestand und schreitet dann zur

Vernehmung des Angeklagten,

die sich in der Hauptsache so abspielt, daß der Vorsitzende den ganzen Tatbestand rekapituliert und dem Angeklagten Fragen vorlegt, die aber von diesem in der Mehrzahl nicht, zum andern Teile meistens nur stockend und unklar beantwortet werden. Der Angeklagte besuchte die Obertertia des Realgymnasiums in Magdeburg und war, wie die Vernehmung ergibt, ein schlechter Schüler.

Vors. zum Angekl.: Sie waren seit 1905 auf der Schule und sind zweimal sitzengeblieben? — Angekl.: Ja. — Vors.: Einmal in der Quarta und einmal in der Untertertia? — Angekl.: Ja. — Vors.: Dann ist Ihnen gesagt worden, wenn Ihre Leistungen nicht besser würden, würden Sie Ostern 1912 wieder in der Obertertia sitzenbleiben. — Angekl.: Herr Oberlehrer Ismer machte dahingehende Andeutungen. — Vors.: In welchen Fächern waren Sie denn schlecht? — Angekl.: In Mathematik. — Vors.: Haben Sie denn davon nie Ihren Eltern etwas gesagt. — Angekl.: Nein. — Warum denn nicht? Sie waren doch ein ganz ungeeigneter Schüler für ein Realgymnasium. Ihre Fähigkeiten lagen auf einem ganz andern Gebiet, wie so oft. In Ihrer Freizeit beschäftigten Sie sich mit Vorliebe mit Photographieren? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie brachten es zu anerkennenswerten Leistungen? — Angekl.: Ja. — Vert.: Die

Leistungen waren geradezu glänzend,

auch im Zeichnen. — Vors.: Sie haben aber auch viel Allotria getrieben und deswegen manche Schulstrafe bekommen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Kurz vor Michaelis 1911 haben Sie wieder einen Tadel in das Klassenbuch eingetragen bekommen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie haben versucht, diesen Tadel durch eine chemische Substanz zu entfernen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Daß das eine Fälschung ist, ist Ihnen doch bekannt? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie wurden öfter bestraft und dem Oberlehrer Ismer infolge der Strafen feindlich gesinnt? — Angekl.: Ja. — Vors.: So haben Sie Herrn Ismer gelegentlich einen Schweinehund usw. genannt? Angekl. (zögernd): Das weiß ich nicht. — Vors.: Wegen jener Fälschung wurde nun, als Sie sie leugneten, ein Verfahren gegen Sie eingeleitet? — Angekl.: Ja. — Vors.: Das kam natürlich auch im Zeugnis zum Ausdruck, das Sie vor den Michaelisferien am 28. September erhielten. — Angekl.: Ja.

Der Angeklagte hat dann, wie aus den Vorhaltungen des Vorsitzenden hervorgeht, sich noch am Tage des Ferienbeginns 25 Browningpatronen von 6,3 Millimeter-Kaliber gekauft und den im Nachttisch aufbewahrten Revolver seines Vaters an sich genommen. — Vors.: Zu welchem Zwecke taten Sie das? — Angekl. schweigt. — Vors.: Sie haben angegeben, um sich in den Ferien auf einem Gute bei Hildesheim, wohin Sie mit ihren Eltern reisen wollten, einzuschießen. — Angekl.: Ja. — Vors.: Wollten Sie denn schon am selben Tage reisen? — Angekl.: Das war unbestimmt. — Vors.: Warum nahmen Sie denn schon damals den Revolver an sich? — Angekl.: Weil ich fürchtete, daß ich dazu später keine Gelegenheit haben würde —

Am 30. September hat dann der Angeklagte versucht, den Direktor der Schule, Schirmer, aufzusuchen, um ihn zu bitten, das Verfahren gegen ihn einzustellen. Der Direktor war aber abwesend. Auf dem Heimwege traf Koch seinen Mitschüler Kühne, dem er den Revolver zeigte. Ein zweiter Versuch, den Direktor aufzufinden, scheiterte ebenfalls. Koch nahm sich deshalb vor, direkt zu dem Oberlehrer Ismer zu gehen, um diesen zu bitten, das Verfahren gegen ihn zurückzunehmen.

Am 3. Oktober beschäftige Walter Koch sich vormittags zunächst mit der Lektüre des „General-Anzeigers", der eine Notiz über ein Schülerattentat in Rußland enthielt. Der Angeklagte bestreitet allerdings, diese Notiz gelesen zu haben. Er hat dann gegen Mittag sein Fahrrad genommen und ist damit nach der Wohnung des Oberlehrers Ismer gefahren. Das Rad stellte er vor die Haustür und

lud dann seinen Revolver

mit fünf Patronen. — Vors.: Sie haben gesagt, Sie hätten sich bei diesem Tun nichts gedacht. Man muß sich doch dabei etwas denken. — Angekl.: Ich wollte Oberlehrer Ismer durch Drohung veranlassen, das Verfahren gegen mich einzustellen. Wenn man drohen will, muß das doch eine Wirkung haben. — Vors.: Sie meinten also wohl, Sie machten sich lächerlich, wenn Sie mit der leeren Waffe drohten. — Angekl.: Ja. — Vors.: Aber der Bedrohte weiß doch nicht, ob die Waffe geladen ist. Haben Sie wirklich sich weiter nichts gedacht bei dem Laden der Waffe? — Angekl.: Nein. — Vors.: Sie waren aber doch schon bald 17 Jahre alt; da weiß man doch, daß so etwas keine Spielerei ist. — Angekl. schweigt.

Koch hat dann auf die Türklingel gedrückt und ist von Ismers Wirtin hereingelassen worden. Ismer saß in seinem Zimmer auf dem Sofa. — Vors.: Sie sollen gleich mit auffallend großen Schritten auf Herrn Ismer losgegangen sein. — Angekl.: Das weiß ich nicht — Vors.: Sie haben nun zu Herrn Ismer gesagt, Sie wollten ihn bitten, von dem Verfahren Abstand zu nehmen. — Angekl.: Ja. — Vors.: Herr Ismer soll darauf freundlich gesagt haben: Setze dich erst einmal, Junge. — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Als Herr Ismer nun, um sein Notizbuch zu holen, an seinen Schreibtisch schritt, sah er, daß Sie einen Revolver in der Hand hatten. Wo haben Sie denn den gehabt? — Angekl.: In der rechten Rocktasche. — Vors.: Herr Ismer ging nun auf Sie zu und im selben Augenblick gaben Sie

den ersten Schuß

auf ihn ab. Ist das richtig? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Dann ist Herr Ismer über eine Teppichfalte gestolpert und hingefallen. Gleichzeitig gaben Sie den zweiten Schuß ab, der aber an der Uhrkette abprallte. — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Als Herr Ismer sich erheben wollte, gaben Sie den dritten Schuß ab, der Herrn Ismer im Rücken traf. — Angekl.: Ja. — Vors.: Um Sie nun von weitern Schüssen abzuhalten, versuchte Herr Ismer, Sie bei den Füßen anzupacken; es entstand ein Ringen und dabei sollen Sie gesagt haben: „Es hilft nichts, Herr Oberlehrer, Sie müssen dran!" — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Herrn Ismer gelang es aber, Ihre Hand in das Sofa zu drücken, er ließ sie jedoch wieder los, als die Wirtin dazu kam. Sie sollen dann gesagt haben: „Nun ist alles egal!" und sich einen

Schuß in den Mund

beigebracht und gleich darauf mit Ihrem Taschenmesser noch einen Schnitt in das linke Handgelenk beigebracht haben. — Angekl.: Ja. — Vors.: Dann sind Sie noch einmal auf Herrn Ismer zugetreten und haben ihn ins Gesicht geschlagen. — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Angeklagter, es ist doch vieles unglaubwürdig, was Sie sagen. Man kann doch auch mit leerer Waffe drohen. Warum haben Sie scharf geladen? — Angeklagter schweigt. — Vors.: Ihnen war also nur darum zu tun, die Eintragung aus dem Klassenbuch zu entfernen, um nicht relegiert zu werden. — Angekl.: Ja.

Die noch zu wiederholten Malen vom Vorsitzenden gestellte Frage, warum er denn geschossen habe, beantwortet der Angeklagte stets mit den Worten: Das weiß ich nicht.

Damit wird die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen. Es beginnt die

Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge erscheint der Direktor des Realgymnasiums, Dr. Schirmer. Er sagt aus, daß der Vater große Hoffnung auf seinen Sohn gesetzt habe, besonders auch deswegen, weil er wünschte, daß sein Sohn den Namen Koch ebenso zu Ehren bringen möge wie der der Familie

verwandte berühmte Professor Robert Koch.

Die Entwicklung des Angeklagten entsprach aber nicht den Hoffnungen; besonders war an seinem Betragen mancherlei auszusetzen. Er war vielfach in Prügeleien verwickelt. So hat er einmal einen Mitschüler mit einem Schülerriemen blutig geschlagen, weil er ihn, trotzdem er konfirmiert war, nicht „Sie" nennen wollte. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß der Angeklagte periodisch anormal war, einen „Quartalsrappel" hatte, wie man so sagt. — Vors.: Wie standen denn die Schulkameraden zu Koch? — Zeuge: Nicht gut; sie lehnten durchweg den Umgang mit ihm ab. — Vors.: Wie war denn Herr Oberlehrer Ismer? Ist es ein guter und gerechter Lehrer? — Zeuge: Ich wünschte mich über Herrn Ismer nicht gern zu äußern, habe es aber schon vor dem Untersuchungsrichter tun müssen. — Vors.: Warum nicht? — Zeuge: Herr Ismer ist mir nicht sympathisch; ich fürchte, meine Aussage könnte unbewußt ungünstig sein. — Vors.: Warum ist er Ihnen unsympathisch? — Zeuge: Das läßt sich nicht sagen. — Vors.: War Herr Ismer ein gerechter Lehrer? — Zeuge: Ich kann das Gegenteil nicht behaupten. — Vors.: Klagten die Schüler über die Strenge des Oberlehrers? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. — Vors.: Welches Urteil haben Sie über die häusliche Erziehung des Angeklagten. — Zeuge: Der Angeklagte ist zu einem starken Selbstgefühl herangewachsen, und zwar leider wohl nicht nur unter Duldung, sondern sogar unter Förderung der Eltern. Ich habe die Empfindung, daß die häusliche Erziehung eine ganz ungeeignete war, so daß der Angeklagte eine Art Größenwahn bekam. — Ein Beisitzer: Hatte der Angeklagte übermäßig viel Taschengeld zur Verfügung und war er dem Genuß geistiger Getränke zugeneigt? — Zeuge: Ich weiß nicht, aber für beides spricht, daß er sich einmal bei einem Schulausflug eine Flasche Wein geben ließ, während die andern Schüler nur Bier tranken. — Vors.: Er hatte also Neigung zum Grandseigneur.

Der nächste Zeuge ist Oberlehrer Professor Tallsen: Des Angeklagten Fähigkeiten reichten wohl aus, das Ziel der Schule zu erreichen, aber die ausreichende Auffassungsgabe wurde beeinträchtigt durch Flüchtigkeit und durch die Neigung, sich ablenken zu lassen. Er gab wiederholt Veranlassung zu disziplinarischen Strafen; wenn er aber zurückgerufen wurde, so genügte das. — Vors.: Wie war Oberlehrer Ismer mit seinen Schülern? — Zeuge: Er hat immer mit einer frischen fröhlichen Art mit ihnen verkehrt. — Vert. R.-A. Guttmann: Haben Sie nicht geäußert, daß das, was Koch getan, ein Ausfluß seiner Großmannssucht sei? — Zeuge: Man pflegte wohl zu sagen:

er hat einen kleinen Klaps.

Er wollte etwas sein gegenüber seinen Kollegen und Lehrern und bediente sich einer gesuchten Ausdrucksweise, so daß man wohl von einer gewissen Großmannssucht reden konnte.

Zeuge Oberlehrer Besser nennt Koch einen schwer zu behandelnden Schüler, der sich leicht als ungerecht behandelt ansah. In Mathematik und neuern Sprachen waren seine Leistungen ungenügend. — Vors.: Wie stand der Angeklagte zu seinen Mitschülern? — Zeuge: Sie hielten sich ziemlich fern von ihm; er war ihnen wohl etwas zu prahlerisch. Auch dieser Zeuge hält die häusliche Erziehung, die Koch genoß, für ungeeignet. — Vors.: Haben Sie Koch die Tat zugetraut? — Zeuge: Er war unberechenbar. — Der Zeuge setzt dann noch auseinander, wie ihm Oberlehrer Ismer den Verlauf der Tat geschildert habe. Aus Kochs Bemerkung: „Es hilft nichts, Herr Oberlehrer, Sie müssen dran!" hat Zeuge geschlossen, daß Koch mit der Absicht umgegangen sei, den Oberlehrer zu töten. Vert.: Glauben Sie wirklich, daß Koch die Absicht gehabt hat, Ismer zu töten, nur um damit zu erreichen, daß er einer Schulstrafe entgehe? — Zeuge: Ich schloß das aus jener Aeußerung.

Zeuge Oberlehrer Ballauf sagt ähnlich aus wie seine Vorzeugen. Dann folgt die allgemein mit Spannung erwartete

Vernehmung des Oberlehrers Ismer.

Zeuge schildert, daß die Leistungen des Koch besonders auch in Englisch und Französisch sehr mangelhaft waren, und zwar geringer, als die Befähigung erwarten ließ. Im Betragen gehörte er zu den schlechtesten Schülern. Er hatte die Neigung, widerspenstig zu sein, und wenn er, der Lehrer, ihm etwas sagte, zeigte er ein aufsässiges Benehmen. — Vors.: Koch hat nun wiederholt Schulstrafen bekommen? — Zeuge: Ja.

Vors.: Von Ihnen? — Zeuge: Nur zum Teil. Ich mußte aber als Ordinarius die Strafen zur Ausführung bringen. — Vors.: War Koch verlogen? — Zeuge: Ja, er hat nie etwas zugegeben. — Vors.: Weshalb erhielt er den Tadel im Klassenbuch, der die Veranlassung zu der Tat war? — Zeuge: Das weiß ich nicht; der Tadel wurde von einem andern Lehrer veranlaßt. — Vors.: Das Zeugnis, das Koch zu Michaelis erhielt, war nun nicht besonders gut. Haben Sie Koch gesagt, daß das eingeleitete Verfahren seinen Lauf nehmen werde? — Zeuge: Ja. — Vors.: Er ist aber verhältnismäßig ruhig weggegangen? — Zeuge: Ja.

Der Zeuge gibt dann mit großer Genauigkeit eine Schilderung des Ueberfalls, die sich mit den obigen Einzelheiten deckt. Der gefährliche Schuß ging dem Oberlehrer von hinten rechts in die Schulter und nahm den Weg nach der vorderen Brustseite nach unten zu. Das Geschoß, das die Lunge durchschlug, steckt noch im Körper. Als der Oberlehrer Ismer um Hilfe rufen wollte, hat der Angeklagte noch versucht, ihm mit seiner linken Hand den Mund zuzuhalten.

Vors.: Nun sagen Sie uns, was haben Sie von dem Vorfall für einen Eindruck gehabt? — Zeuge Ismer: Ich habe die Ueberzeugung, daß Koch stets Widerwillen gegen jede Autorität hatte. Es war ihm unangenehm, daß ich ihm immer konsequent entgegentrat. — Vors.: Glauben Sie, daß der Angeklagte mit dem Revolver nur drohen wollte? — Zeuge: Nein, das ist vollständig ausgeschlossen. Einmal wußte er, daß ich mich durch Drohungen nicht schrecken lasse, dann lag bei der Tat in seinem Blick eine solche Wut, daß lediglich von Drohung nicht die Rede sein kann

(Das Verhör geht weiter.)

Letzte Nachrichten.

Die Bergarbeiterbewegung.

* **Dortmund, 20. März. Im ganzen Ruhrrevier fanden gestern Versammlungen statt, in denen über die Konferenz berichtet wurde, die den Abbruch des Streiks beschloß. Die Versammlungen verliefen ruhig und stimmten den Gründen der Revierkonferenz zu. Etwas stürmisch ging es zu Anfang in der von etwa 3000 Bergarbeitern besuchten Versammlung in der Robertsburg zu Dortmund zu. Es wurde gegen den Abbruch des Streiks protestiert. Nach einer längeren Aussprache wurde jedoch die Resolution der Konferenz gutgeheißen. Im Dortmunder Revier stand der Streik am günstigsten für den alten Verband. Der anfängliche Protest ist daher sehr leicht zu verstehen.**

In der Essener Versammlung wurde besonders betont, daß die Streikenden sich beim Streikbureau zu melden haben, um dann geschlossen erhobenen Hauptes zu den Zechen zu gehen. —

Wb. Bochum, 20. März. Wie der Verband mitteilt, geht die Wiederaufnahme der Arbeit im allgemeinen glatt vonstatten. Bisher sind nur ganz wenige Fälle von Maßreglungen bekanntgeworden. Auf einzelnen Zechen wurden Verhandlungen mit den Ausschüssen abgelehnt. Auf Zollern 2 wurde dem Ausschuß die Abkehr erteilt. Auf Hannibal 2 seien zwei Maßreglungen vorgekommen und auf Freie Vogel und Unverhofft wurde ein Teil der Belegschaft zurückgeschickt, da er noch nicht eingestellt werden konnte. —

Hd. London, 20. März. Das englische Unterhaus hat die von der Regierung gestern eingebrachte Mindestlohnbill für Bergarbeiter nach kurzer Debatte in erster Lesung einstimmig angenommen. —

Sieg in Althaldensleben.

Althaldensleben, 20. März. (Eigner Drahtbericht.) **Bei der heutigen Gemeindevertreterwahl wurde unser Genosse Hagemann mit 124 gegen 121 bürgerliche Stimmen gewählt.**

Wettervorhersage.

Donnerstag, 21. März: Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, tagsüber mild. —

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.

Konfektions-Haus Deutsche Herren-Moden Magdeburg
Breiteweg 136
gegenüber d. Fontaine

Bekannt reelle Bezugsquelle
fertig. Herren- u. Knaben-Garderoben
empfiehlt

Konfirmanden-Anzüge
in soliden Qualitäten und tadellosem Sitz
10.00 12.00 15.00 18.00—25.00

Jackett-Anzüge
in eleganter Verarbeitung
.50 15.00 20.00 25.00 30.00—45.00

Knaben-Anzüge
in reizenden Neuheiten und praktischen Schulfassons
bis 2.75 4.00 6.00 9.00 12.00—15.00

Sommer-Paletots
und **schicke Sport-Ulster**
15.00 20.00 24.00 29.00—40.00

Konfektionshaus
Deutsche Herren-Moden
136 Breiteweg 136
gegenüber der Fontäne

1105

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf.

Fernspr. 581
Größtes Lager in
Möbel- u. Dekorationsstoffen. Matratzendrelle
Gardinenstangen
in Messing, nußbaum, mahagoni, eiche, birke.
Markisenleinen
reichste Auswahl, zur größten Markise ohne Naht.
Polster-Material.
O. E. Müller
Magdeburg 1104
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Neue Betten,
neue Bettfedern billig
Otto Kaphengst
Betten-Engroslager
Große Münzstraße 9, I. Etg.

Leihhaus
Rob. Böcker
Magdeb.-Sudenburg
5 St.-Michael-Straße 5
empfiehlt 885
zur Konfirmation
zu billigsten Preisen:
Neue Herren- und Damen-Uhren (auf neue Uhren 2 Jahre Garantie), **Ketten, Broschen, Ringe, Kolliers, Armbänder.**
Neue Herren- und : Knaben-Anzüge :
Neue Schuhwaren.

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, **fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an.** 1058
Jakobstraße 17, 1. Et.

Verminderung der Feuerungskosten

liegt im Interesse eines jeden Verbrauchers und zur Zeit des Kohleneinkaufs steht deshalb überall die Frage nach dem Wert des angebotenen oder schon im Gebrauch befindlichen Feuerungsmaterials im Vordergrunde.

Das von uns vertretene Brikettprodukt der Gewerkschaft **„MICHEL“**, Verladestation Frankleben bei Merseburg, hat wohl in jeglichen Verbrauchsstellen den Beweis für **wirklich hervorragende Güte** erbracht und darf deshalb mit Recht als **vorteilhafte Feuerung** bestens empfohlen werden.

Wünschen Sie Ihre Feuerungskosten zu vermindern, so empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit 1280

Michel

Michel-Briketts
anerkannt beste Marke für Hausbrand und Industrie.
Magdeburger Kohlen- und Brikett-Kontor
m. b. H.
Hasselbachstraße 7 Fernsprecher 1459 und 2011.

Möbel!!
Brautausstattungen
sowie einzelne **Möbel und Polsterwaren**
in großer Auswahl bei billigster Preislage. Längst anerkannte reelle Arbeit. — Altes Geschäft am Platze. — Gegründet 1878.
Bitte bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen. 1057
Ad. Kurkowsky, Tischlermeister,
Neuer Weg, Ecke Apfelstraße, beim Standesamt.

Margarete Kavé
Brüderstraße 16
Papier- u. Schreibwaren-Handlung
empfiehlt zur Konfirmation und zum Osterfeste
Gratulations- und Glückwunschkarten in allen Genres.
Zum Schulanfang 861
sämtliche Schulutensilien, wie Tornister usw.

Semi-Emaille-Schmucksachen

Broschen, Uhranhänger, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln usw.
nach jeder Photographie, auch Gruppenbilder liefern die
Moderne Kunstanstalt
Herm. Sanne
Stephansbrücke 20. 1 Treppe.
Kein Laden. — Fernsprecher Nr. 5325.
Größtes Fabriklager in modernsten Einfassungen. — Steter Eingang von Neuheiten. 1102

Grüne Sohlen im Ausschnitt
Lederhandlung Gustav Möritz
Halberstädter Straße 52. 791

Möbelkauf
in Verlegenheitssache, daher bitte ich das Möbel kaufende Publikum, sich von der Wahrheit zu überzeugen.
Brautleute
kaufen 959
1 bürgerliche nussbaum
Wirtschaft
bestehend aus 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Vertiko mit Spiegel oder 1 eleganten Büfett, 1 ff. Waschtisch mit herrl. Umbau, 1 Sofa oder 1 Ausziehtisch, 4 modernen Stühlen, 1 großartigen Teppich mit Serie.
1 Satin-Schlafzimmer,
1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 englische Bettstellen mit Trinal-Patentmatratzen, 1 Waschtischtisch mit Marmor und Spiegel sowie
1 hochmoderne Küche,
1 Büfett, 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Hocker
für zusammen nur 475 Mk.
Transport frei. — Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang. — 5 Jahre schriftliche Garantie!
Bitte genau auf mein Schild, welches im Fenster steht, zu achten!
Friedrich Lorenz, Peterstraße 17.

Gesangbücher, Gratulationskarten
für
Konfirmation und Jugendweihe
empfiehlt 161
Emil Kunze, Sudenburg
Halberstädter Straße 108.

Bitte lesen! Bitte lesen!
Beim Einkauf von K15
Henkel's Bleich-Soda
achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

Hermann Bruns
Magdeburg-Buckau
empfiehlt billigst
Gartengeräte
Drahtgeflechte 1194
Stacheldrähte
Eiserne Bettstellen und Matratzen.

Strümpfe selbstgestrickte, erhält man billigst bei **F. March,** Breiteweg 96, I

Hier! 1141 **Hier!**
gibt's die feinsten **marinierten Heringe, selbstger. Heringe, täglich frischen Heringssalat, ff. Land- u. Hausschlachtewurst** empfiehlt in nur allerf. Qualität
A. Busse, Venedische Str. 4a

Ein gutes sauberes **rotes Bett** und mehrere gute **Bettstücke** sof. bill. zu verkauf. **Fürstenufer 20,** v. 4 Tr. links. Nähe Hasselbachplatz.

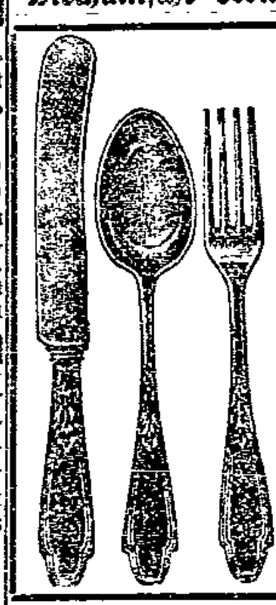
Kaufe 1056
Kanarienhähne
und -weibchen fortwährend, bezahle für Hähne 4.00—5.00 Mk.,
J. Tischler, Annastraße 25

Saatkartoffeln
verschiedene Sorten, auch frühe, abzugeben 862
Gustav Bauer & Co.,
Kastanienstr. 50. Telephon 1902.

Meißners
Kartoffel-, Obst- u. Gemüse-Börse
Katzensprung 10 (am Markt).
Telephon 5683 1144
empfiehlt
Speise-Kartoffeln
10 Pfd. **50 ₰,** Zentner **4.50 ℳ**
Prima Ware.
Saat-Kartoffeln
12 verschiedene Sorten: **frühe, halbfrühe und späte Sorten,** en gros und en detail.
Lieferung frei Haus. Bahnversand nach außerhalb.

Kleine Umzüge fährt billig **R. Hublitz, Bergstr. 10.** Karte gen.

Strümpfe
auch **gewebte,** werden schnell u. sauber angestrickt. Anfertigung von **Sweater, Golfmänteln, Jacken, Westen** usw. 1047
Mechanische Strickerei Lüneburger Straße 19.



Felix-Stahlwaren
ist eine 1272
Qualitätsmarke
Fabrikniederlage:
Magdeburg, Kaiserstraße 95
Telephon Nr. 4607.
Engros- und Detail-Verkauf.

Billiges Brennholz 1020
Pantinen-Abfall, trod., frei Keller 5 Sack 3.00, 10 Sack 5.00. **Wilh. Hohmann, Halberstädter Str. 20.**

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, **1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. Breiteweg 6, 1.** 1041

Hochelegante Schweizer Damenuhr mit Kette Mk. 5.50. 954 **Dreiengelstraße 4.**

Ausgekämmtes Haar
wird zu höchsten Preisen gekauft
C. F. Walter, Halberstädter St. 111

Auf Teilzahlung
empfehle 1080
Möbel – Polsterwaren – Betten
Herren- und Knaben-Garderobe
Kleiderstoffe, schwarz u. farbig.
Theodor Matthies
Breiteweg 82 I, Ecke Venedische Str.

Bitterplatz
Billige Tapeten nur bei **Alpers & Reinecke.**
Fernspr. 3134 1112

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68. Magdeburg, Donnerstag den 21. März 1912. 23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

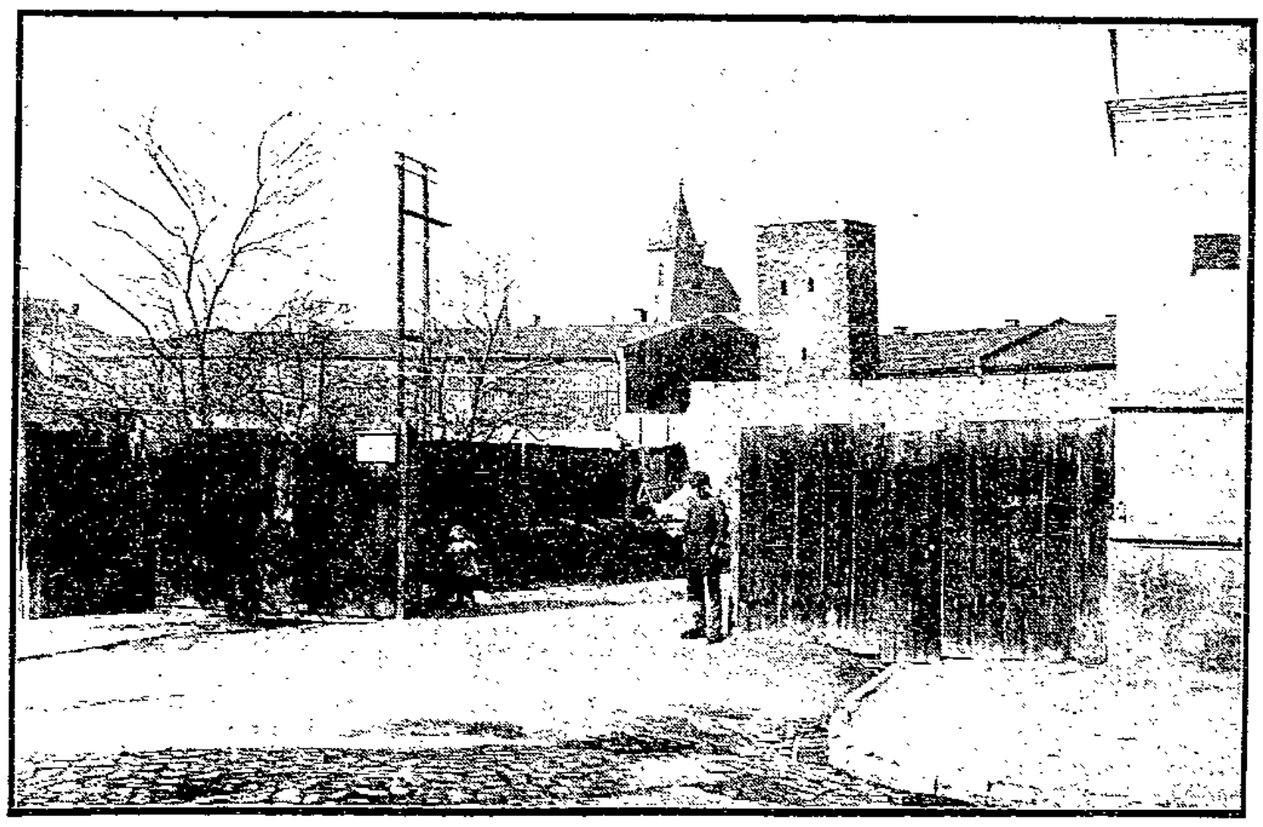
Aus Staßfurt.

Das Senkungsgebiet in Staßfurt sowohl wie in Leopoldshall bietet für jeden Fremden einen höchst eigenartigen Anblick dar, der manchen Ausruf des Erstaunens und der Verwunderung auslöst. Wie sind diese Senkungen entstanden? Die Salzgewinnung ist in Staßfurt uralt. Schon im Jahre 975 sollen Solbrunnen auf dem linken Bodeufer (in der Sülze) vorhanden gewesen sein, also Brunnen, die salziges Wasser (17—18prozentige Sole) enthielten, das verdampft wurde und so das Salz absetzte. Urkundlich werden die Solbrunnen auf dem rechten Bodeufer zuerst 1227 erwähnt. Die Salz-Industrie machte Staßfurt zu einem blühenden Orte, der leider ganz und gar unter der Herrschaft eines adligen Magistrats stand. Mit den Solbrunnen wurden nämlich von den Landesfürsten nur adlige Herren (adlige Pfännerschaft), wie sonst mit Rittergütern, belehnt. In einer aus dem Jahre 1653 stammenden noch vorhandenen Abbildung der Stadt sind die Salzsiedestätten (Koten) auf dem Terrain des alten preußischen Werkes in der Steinstraße deutlich erkennbar. Aber trotz dieser Industrie hat die Einwohnerschaft Staßfurts die Tausend wohl nur selten überschritten. Im Jahre 1722 betrug sie 880 in 144 Häusern. Von nun an begann sie etwas zu steigen. Bald aber auch begann die Salzgewinnung sehr stark zurückzugehen, besonders durch die Erschwerung der Einfuhr von Staßfurter Salz in die kursächsischen Länder. Deshalb begannen vom Jahre 1790 an die adligen Pfänner den König zu bestürmen, ihnen die Kote abzunehmen. Das ist in der Folge auch für den Kaufpreis von 8500 Talern geschehen. Der preußische Fiskus modernisierte den Betrieb, er war aber so unrentabel, daß er bald wieder eingestellt wurde. Dagegen wurde am 2. April 1839 auf demselben Grundstück mit der Bohrung nach Steinsalz begonnen. Im Jahre 1843 hatte man endlich in einer Teufe von 256 Metern das Salz erbohrt, man bohrte noch 325 Meter weiter, ohne das Liegende zu erreichen. Das Salz war aber keineswegs reines Kochsalz (Chlornatrium), sondern die Sole ergab einen sehr starken Prozentsatz von Chlormagnesium und Chlorkalium. Dennoch wurden zwei Schächte auf demselben Grundstück niedergebracht und im Jahre 1857 in Betrieb gesetzt. Die geförderten Kali- und Magnesiumsalze wurden als unbrauchbare „Abraumsalze" auf die Seite geworfen, es wurde nur Steinsalz zu Kochsalz benutzt. Nach näherer Untersuchung erkannte man erst den Wert dieser Abraumsalze für Landwirtschaft und Industrie und nach und nach wurden immer mehr Bergwerke angelegt, die nicht der Gewinnung von Steinsalz, sondern von Kalisalzen dienten. Hieraus ist die einzigartige Kali-Industrie entstanden, die im Jahre 1911 für rund 160 Millionen Mark produzierte und den Unternehmern fabelhafte Gewinne in den Schoß geworfen hat.

Das erste Salzbergwerk nächst dem Staßfurter errichtete Anhalt dicht bei Staßfurt, wo schon seit 1855 eine kleine Saline unter dem Namen „Leopoldshall" bestand. Das Salzbergwerk mit den sich anschließenden Fabriken gab die Veranlassung zu der beträchtlichen Erweiterung von Leopoldshall, das jetzt rund 6500 Einwohner zählt, indes Staßfurt rund 16 500 hat. Das Leopoldshaller Werk litt beträchtlich unter dem Einströmen von Bode- — noch mehr von Grundwasser (bis zu 10 000 Litern in der Minute). Im April 1900 wurde es aufgegeben. Bald drang das Wasser von dort nach dem angrenzenden, preußischen Werk in der Steinstraße, das ebenfalls ersoff. Dann suchte das Wasser sich einen Weg nach dem neuen fiskalischen Werke „Achenbach", das das gleiche Schicksal erlitt, von dort kam es nach „Neu-Staßfurt", das in jüngster Zeit gleichfalls den Tod im Wasser erlitten hat.

Ursprünglich versuchte man im alten preußischen Werk in der Steinstraße der zerstörenden Gewalt des Wassers dadurch Herr zu werden, daß man ungeheure Massen von Kies, Schutt, Salz usw. in den Schacht hineinstürzte. Die „Volksstimme" war es, die zuerst darauf hinwies, daß das Verderben nicht aufzuhalten sei, weil das einströmende Wasser auch wieder ausströme und somit seine zerstörende Wirkung an den Salzpfeilern, die die Erddecke tragen, ausüben müsse. Von sachverständiger Seite wurde das zwar bestritten, es hat sich aber bewahrheitet.

So sind denn in gewissen Teilen von Staßfurt und Leopoldshall Bodensenkungen entstanden, viel beträchtlicher als in den 80er Jahren, wo sie zum erstenmal sich gezeigt hatten. Diese weitern Senkungen haben dazu geführt, daß Straßen, die früher horizontal verliefen, an einzelnen Stellen um ungefähr drei Meter niedriger geworden sind, so daß starke Steigungen entstanden sind. Eine große Menge Häuser hat abgebrochen werden müssen, andre werden mühsam durch allerlei Flick- und Stützbauten vor dem Zusammenbruch bewahrt. Wir bringen einige Ansichten aus dem Senkungsgebiet, die sicher alle Leser interessieren werden. —



Aus dem Staßfurter Senkungsgebiet.

In einem besondern Aufsatz an der Spitze dieser Seite werden die Leser über die Ursachen der Erdsenkungen in Staßfurt-Leopoldshall unterrichtet. Unser oberes Bild zeigt die Leopoldstraße in Leopoldshall, die früher fast horizontal verlief und nun in der Mitte einen jähen Knick aufweist. Von der Bernburger Straße aus vermochte man früher das in der Friedrichstraße quer davorstehende Haus völlig zu sehen bis herab zur Türschwelle, heute sieht man von ihm nur noch das Dach und den obern Teil der Fenster im Obergeschoß. Das untere Bild zeigt den nach rechts geneigten Turm der Johanniskirche in Staßfurt und einen nach links gebeugten alten Stadtturm. Staßfurt übertrifft also mit seinen zwei schiefen Türmen noch das italienische Pisa, das nur einen aufzuweisen hat.

Sächsischer Provinziallandtag.

In der Schlußsitzung vom Dienstag gab der Landtag ein herrliches Zeichen seiner gut junkerlichen bürgerfeindlichen Zusammensetzung. Es läuft nämlich die Wahlperiode der durch den Provinziallandtag der Provinz Sachsen gewählten bürgerlichen Mitglieder der Obererfatzkommissionen bei der 13., 14., 15., 16., 76. und der 44. Infanterie-Brigade mit Ende des Jahres 1911 ab. Gemäß der deutschen Wehrordnung wählte nun der feudale Provinziallandtag als „bürgerliche" Mitglieder der Ersatzkommissionen lauter Rittergutsbesitzer, Oberleutnants, Grafen, Oberstleutnants, Rittmeister, Generale, Hauptleute und Majore a. D., die jetzt in den Kommissionen das bürgerliche Element natürlich gehörig vertreten werden.

Die Errichtung einer neuen Landeserziehungsanstalt für schulentlassene männliche Zöglinge evangelischen Bekenntnisses, die am Tage vorher eine heftige Debatte und sich völlig widersprechende Beschlüsse zeitigte, wurde nochmals gründlich besprochen. Der Referent der Kommission beantragte folgendes: Die Erziehungsanstalt soll in Burg errichtet werden. Dem Provinzialausschuß wird zur Erwerbung des Grund und Bodens, zur Errichtung eines Doppelhauses für 43 Zöglinge, des Werkstättengebäudes, zur Vornahme sonstiger notwendiger Arbeiten und Beschaffungen ein Kredit bis zu 350 000 Mark zur Verfügung gestellt. Vor Inangriffnahme des Baues sollen aber die Kostenanschläge für die obigen Baulichkeiten nochmals unter Zuziehung von Bausachverständigen geprüft und dem nächsten Provinziallandtag zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die erhitzten Gemüter des Tages vorher schienen sich durch den Bierabend beruhigt zu haben. Es meldete sich niemand zur Diskussion und unter allgemeinem Gelächter wurde der Kommissionsantrag jetzt genehmigt.

Beschlossen wurde auf Antrag des Provinzialausschusses, die Oberarztstellen in den Landesheilanstalten Jerichow und Pfaffenrode in Direktionsstellen umzuwandeln.

Bei den Neuwahlen der Provinzialausschußmitglieder gab es so einen ganz kleinen Stimmzettelzusammenstoß zwischen den städtischen und den stramm agrarischen Vertretern. Für den ausscheidenden Landrat v. Schulenburg-Beetzendorf hatte die Kommission den Landrat v. Schenk (Genthin) vorgeschlagen. Der Herr schien den Städtevertretern aber gar zu stramm feudal-agrarisch zu sein und so schlug der Oberbürgermeister Dr. Rive (Halle) den etwas industriell interessierten Freiherrn von der Recke (Mansfeld) vor. Einen wirklichen Städtevertreter vorzuschlagen, dazu langte der Auflehnungsmut nicht. Er hätte auch nicht viel genützt, denn der „Städtekandidat" von der Recke konnte trotz seines alten Adels und seiner agrarisch-landrätlichen Herkunft erst in langwieriger Stichwahl über den feudal-agrarischen Kandidaten siegen. An Stelle des ausscheidenden alten Vorsitzenden, Grafen von Wartensleben, wurde der Landrat v. Bismarck gewählt. Wiedergewählt wurden folgende Mitglieder: Kammerher und Rittergutsbesitzer v. Bülow-Dieskau, Major a. D. und Rittergutsbesitzer v. Busse Zschortau), Landrat v. Krosigk (Neuhaldensleben), Oberbürgermeister Schneider (Magdeburg), Bürgermeister Wiebeck (Langensalza) und als stellvertretende Mitglieder: Gutsbesitzer Polland (Rohrsheim), Oekonomierat Wesche (Raunitz), Oberbürgermeister Bansi (Quedlinburg). Als Vorsitzender wurde dann der der bisherige Stellvertreter, Herr v. Bülow-Dieskau, als sein Vertreter der Oberbürgermeister Schneider (Magdeburg) gewählt.

Es folgt nun eine Debatte, die so recht zeigte, wie wenig das bürgerliche Element im Landtag daran denkt, sich neuen Einfluß zu sichern. Selbst der „radikalste" der Antragsteller, Dr. Ludewig (Erfurt), erklärte von vornherein feierlichst: Man übt nicht gern Kritik an den Vorlagen der Landesverwaltung!! Und um alles schon vorher hübsch einträchtig mit der Provinzverwaltung zu erledigen und selbst Debatten über Millionenprojekte im Landtag zu vermeiden, beantragte er: Der Landtag wolle beschließen: „Anträge auf Bewilligung von Kosten für größere Hochbauten (Neu- und Erweiterungsbauten) sind, bevor sie an den Landtag gelangen, einer aus fünf Mitgliedern und zwei stellvertretenden Mitgliedern bestehenden Kommission zur gutachtlichen Aeußerung vorzulegen. Diese Kommission wird vom Landtag gewählt und bleibt bis zu ihrer Neuwahl durch den nächsten Landtag in Tätigkeit. Sie versammelt sich auf Berufung des Provinzialausschusses und im übrigen so oft sie es nach der Geschäftslage für angezeigt erachtet. Sie ist befugt, Lokalbesichtigungen vorzunehmen." Die beiden letzten Sätze waren den Antragstellern, weil sie eine gewisse Selbständigkeit der Kommission bringen würden, schließlich in aller Untertänigkeit noch zu weitgehend. Die Antragsteller zogen diese beiden Sätze deshalb selbst wieder zurück. Noch schüchterner aber war der Oberbürgermeister Schneider (Magdeburg). Seiner langen Rede kurzer Sinn war: Er wollte gar keine Rechte für eine neue Kommission der Abgeordneten. Er schlug vor, man solle es doch vertrauensvoll dem Provinzialausschuß und dem Landeshauptmann überlassen, Mittel und Wege zur rechtzeitigeren gründlicheren Vorberatung der großen Projekte zu finden. — Landrat v. Hassel (Mansfeld) wußte auf diese Schwachmütigkeiten sofort die gehörige junkerliche Antwort zu geben. Er erklärte die Anträge für ungesetzlich und wünschte, daß der Landtag sich bei dem bisherigen Zustand befriedige. Ebenso sprach der Landeshauptmann v. Wilmowski. Und nun folgte ein großer Rückzug der Bürgerlichen. Einige erklärten in aller Form, von dem Antrag Ludewig zurückzutreten und nur noch den Wunsch des Magdeburger Oberbürgermeisters zu unterstützen. Herr Dr. Ludewig (Erfurt) zog dann schleunigst sein ganzes Anträgle zurück und ein Mitantragsteller, der Magdeburger Stadtverordneten-Vorsteher, verwahrte sich gegen den entsetzlichen Vorwurf, jemals gewagt zu haben, an der Landesregierung Kritik zu üben. Nun wurde der Verwässerungsantrag Schneider (Magdeburg), der alles dem Provinzialausschuß überläßt, „einmütig" angenommen.

Der Provinziallandtag bewilligte dann für den Bau der neuen Landesheilanstalt Pfafferode bei Mühlhausen (Thür.) als zweite Baurate den Betrag von 2 020 000 Mk. Es folgte ein Grundstücksankauf für die Landes-Erziehungsanstalt Nordhausen. Dann genehmigte der Provinziallandtag noch, daß in der Landes-Erziehungsanstalt Nordhausen eine Turnhalle nebst angebauter Dienstwohnung mit einem Kostenaufwand von 52 000 Mark errichtet wird.

Nach der Erledigung einiger unbedeutenderer Wahlen und kleinerer Vorlagen erfolgte dann unter den üblichen schönen Reden und Hochs der Schluß des Landtags der Besitzend ender Provinz. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Oeffentliche Volksversammlungen

finden im Kreise statt:

Oschersleben am 23. März, abends 8½ Uhr.
Hornhausen am 24. März, abends 8 Uhr,
Osterwieck am 25. März, abends 8 Uhr,
Halberstadt am 26. März, abends 8½ Uhr,
Wernigerode am 27. März, abends 8½ Uhr

Näheres ist im Inserat nachzulesen.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Sorgt überall für einen Massenbesuch der Versammlungen, in denen ganz besonders die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zahlreich vertreten sein müssen. An unsern Parteimitgliedern liegt es ferner, nicht nur für einen guten Besuch der Versammlungen zu agitieren, sondern auch diese in der richtigen Weise zur Stärkung unsrer Organisation auszunutzen. Auf, in die Versammlungen! Heran zur Arbeit!

Der Kreisvorstand. J. A.: Paul Weber.

Westerhüsen, 20. März. (Die am 18. März abgehaltene öffentliche Versammlung) war sehr stark besucht. Referent war unser Reichstagsabgeordneter Silberschmidt. Zunächst besprach er die Bedeutung des 18. März für die deutsche Arbeiterbewegung, dann schilderte er die letzten Ereignisse in der Gegenwartspolitik. Mit einem Appell an die Anwesenden, eifrig an die Arbeit zu gehen und neue Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein zu werben und der „Volksstimme" neue Abonnenten zuzuführen, schloß der Referent seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Nachdem die Anwesenden vom Vorsitzenden ebenfalls aufgefordert waren, Leser der „Volksstimme" und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden, trat Schluß der Versammlung ein. Der Würde des Tages entsprechend hat der Arbeiter-Gesangverein einige Lieder vorgetragen. —

Aschersleben, 20. März. (Freistellen in der Mittelschule.) Um die bessere Bildung, welche die Mittelschule gewähren will, nicht lediglich von der wirtschaftlichen Lage der Eltern abhängig zu machen, sind eine Anzahl von Freistellen für unterstützungsbedürftige Kinder festgesetzt. Bedingung für die Aufnahme ist Begabung und Fleiß. Eltern solcher Kinder wollen ihre Anträge bei der Leitung der Schule, welche die Kinder jetzt besuchen oder bei der Schuldeputation stellen. Am vorteilhaftesten ist der Uebergang nach 2 bis 3 Schuljahren, weil dann befähigte Kinder durch die Unterstützung kein Schuljahr verlieren. —

— (Der Polizeihund „Hans") hat unter Führung des Schutzmann Lieckfett eine gute Leistung vollbracht. Auf der Grube „Georg" war in der Nacht zum 18. März ein Posten hölzerner Schwellen gestohlen worden. Nachdem „Hans" am andern Tage auf die Spur gesetzt, konnten die Diebe ermittelt werden. Die Schwellen wurden gefunden. —

— (Zu den Stadtverordnetenersatzwahlen,) die Mitte April stattfinden, beträgt die Wählerzahl: 1. Abteilung 19 (36), 2. Abteilung 473 (518), 3. Abteilung 4221 (4173). Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die Zahlen aus dem Jahre 1910. Die Verschiebung ist dadurch gekommen, daß die Maschinenbau-Aktiengesellschaft und die „Terra" jetzt der 1. Abteilung zugeschrieben wurden. Diese Zahlen beweisen, wie notwendig die Besetzung der 3. Abteilung für die Arbeiterschaft ist. —

— (Glückauf!) nennt sich das Organ, welches die Direktion des Kaliwerks an die dort beschäftigten Arbeiter abgibt. Im wesentlichen beschäftigt sich die Zeitung mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie nach Reichsverbandsmanier. Ohne Beweisgründe werden Behauptungen

aufgestellt, welche nachweisen sollen, wie ungerecht die sozialdemokratischen Einrichtungen geleitet und die darin beschäftigten Personen entlohnt werden. Bei andern Anlässen operiert man mit dem Gegenteil, indem gesagt wird, die Führer und Hetzer drängen sich in die gut bezahlten Stellen der von den Arbeitern geschaffenen Einrichtungen. So schlägt eine Unwahrheit die andre tot. Damit fängt man auch die Dümmsten nicht mehr. —

Barby, 20. März. (Gefunden) wurde die Leiche des seit dem 12. Februar verschwundenen Schiffbaumeisters Otto Rebelung. Rebelung ist in der Saale ertrunken. Am Dienstag früh wurde seine Leiche am Saalhorn gefunden. —

Detershagen, 20. März. (Die Gemeindevertreterwahlen) finden am Donnerstag den 21. d. M., abends 8 Uhr, im R. Endertschen Gasthof statt. Für die Arbeiterschaft kandidiert in der 3. Klasse Genosse Friedrich Günther, in der 2. Klasse Genosse Wilhelm Rochow. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters, zur Wahl zu gehen. Die Wahlzeit ist eine günstige. Wenn uns auch in der 3. Klasse kein Kandidat gegenübersteht, so müssen wir doch durch die Stimmenzahl der Vertretung klarmachen, daß die Arbeiterschaft Einfluß auf die Gemeindeverwaltung verlangt. In letzter Zeit sind bei der Anlage der elektrischen Beleuchtung so viel „nicht vorauszusehende“ Fehler gemacht worden, daß ganze Straßenviertel Beschwerden eingereicht haben. Der Gemeindevertretung sind diese noch nicht vorgelegt worden. Auch in andern Angelegenheiten sind Klagen zu verzeichnen. Aus all diesen Gründen muß sich die Arbeiterschaft in der Vertretung ihr Mitbestimmungsrecht sichern. Sie muß besonders unter der für dieses Jahr beschlossenen Steuererhöhung auf 225 Prozent leiden. Arbeiter, Parteigenossen, auf zur Wahl! —

Elbeu, 20. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am Dienstag stattgefundenen Gemeindevertreterwahl erhielten unser Kandidat 17 und die Gegner je 2 Stimmen. Es zieht somit der dritte Arbeitervertreter ins Gemeindeparlament ein. Von der ersten und zweiten Klasse waren ganze vier Mann erschienen. —

Förderstedt, 20. März. (Unsre Märzfeier) war gut besucht. Ansprachen und Gesänge, welche der Bedeutung des Tages entsprachen, hielten die Anwesenden in bester Stimmung beisammen. —

— (Gemeindevertreterwahl.) Am Freitag den 22. März, nachmittags 4 Uhr, findet die Gemeindevertreterwahl im Spandauschen Lokal statt. Kein Arbeiter darf der Wahl fernbleiben, damit die dritte Abteilung, welche sich die Arbeiterschaft erobert hat, in unserm Besitz bleibt. Wenn auch die Gegner in diesem Jahre nicht öffentlich agitieren, so verfügen sie doch über eine ganze Anzahl Wähler, welche sie zur Wahl dirigieren können. Daraus erwächst für uns die Pflicht, tüchtig für die Wahl unsers Genossen zu wirken. Genosse Mazarin muß mit großer Majorität gewählt werden. Je größer die Stimmenzahl, um so größer wird der Einfluß der Vertreter. Auf zur Wahl, rüttelt die Säumigen auf! —

Gommern, 20. März. (Ein Strafgefangener) der hiesigen Strafanstalt, welcher mit noch mehreren Gefangenen auf der Lungenheilstätte Vogelsang mit Holzfällen beschäftigt war, wurde von einem fallenden Baume getroffen und schwer verletzt. Er mußte sofort in das Anstaltslazarett übergeführt werden. Unmittelbar nach dem Unfall mußten die Strafgefangenen mit dem Holzfällen aufhören und an ihrer Stelle Holzhauer die Arbeit beenden. Hätte man gleich geübte Arbeiter herangezogen, dann wäre jedenfalls der Unfall nicht vorgekommen. Es werden aber auf der Heilstätte Vogelsang das ganze Jahre hindurch etwa zehn Strafgefangene mit allen möglichen Arbeiten beschäftigt, und es sollten wahrscheinlich auch hier die etwas höhern Unkosten für die geübten Arbeiter gespart werden. Wer ersetzt denn nun dem armen Strafgefangenen den ihm durch den Unfall für sein späteres Leben erwachsenen Schaden? —

Halberstadt, 20. März. (Die Konjunktur im Baugewerbe) scheint in diesem Jahre eine recht gute zu werden. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter wird jeden Tag kleiner. Mitte Februar waren noch zirka 140 Bauarbeiter arbeitslos. Zur Zeit sind 14 Wohngebäude und eine Kaserne für die Maschinengewehr-Abteilung im Entstehen. Es werden hierdurch 76 neue Wohnungen geschaffen. Außerdem sind noch neun größere und elf kleinere Umbauten im Gange. Sodann schweben noch einige Projekte, von welchen die Wurstfabrik von Heine erwähnenswert ist. In der Fabrik sollen 1000 Arbeiter beschäftigt werden. Ein weiteres Projekt ist der Knabenhort, welcher hoffentlich auch bald in Angriff genommen wird. Der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schulneubau geht seiner Vollendung entgegen. Es ist anzunehmen, daß in diesem Jahre die hiesigen Maurer und Hilfsarbeiter nicht massenweise außerhalb Arbeit suchen müssen oder schon im Sommer arbeitslos werden. —

— (Unglücksfall.) Am Dienstag mittag wurde der Leutnant v. Rußdorf vom hiesigen Kürassierregiment nach Schluß des Offizierreitens am Ausgang der Reitbahn von einem Pferde vor die Brust geschlagen und war alsbald tot. —

— (Ein Unfall,) welcher leicht größere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Dienstag auf der Braunschweiger Straße. Zwei Radfahrer begegneten sich an einem fahrenden Wagen. Anstatt nun abzusteigen, versuchten die Radler auf ihrem Rade durchzukommen. Es gelang aber nicht. Der eine stürzte, kam unter den Wagen zu liegen und wurde überfahren. Glücklicherweise war der Wagen leer und der Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. —

Meitzendorf, 20. März. (Eine öffentliche Volksversammlung) fand am Sonntag nachmittag im Garten von August Ebel, „Gasthof zur Tarre“, statt. Genossin Minna Bollmann (Halberstadt) referierte über „Die Frauen im Kampf um Brot und Recht“ in vorzüglicher Weise. —

Oschersleben, 20. März. (Eine besondere Ehre) zur Feier seines 70. Geburtstags wurde dem langjährigen Stadtverordneten Kaufmann und Fabrikbesitzer Grosse am Sonntag zuteil in Form eines Fackelzuges, ausgeführt vom Schützenverein, Veteranenverein und der Feuerwehr. Dem schloß sich ein Festkommers an. In vorgerückter Stunde zogen die Teilnehmer mit Musik gegen 12½ Uhr nachts wieder nach dem Marktplatz zurück, um dann den häuslichen Penaten zuzuwandern. Ungehindert von der Polizei konnte dieser nächtliche Umzug ausgeführt werden. Ein solches „großes“ Entgegenkommen hätte die Arbeiterschaft nicht gefunden. Die Wahlrechtsdemonstrationen reden davon eine deutliche Sprache und sind der Arbeiterschaft noch lebhaft in Erinnerung. Die geringste Uebertretung bringt ein polizeiliches Strafmandat. Vom Magistrat wurde Herr Grosse zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Herr Grosse wird hoffentlich nicht unterlassen, sich der Arbeiter in seinem Betrieb anzunehmen. Besonders empfehlenswert wäre es, wenn er für die Arbeiter in der chemischen Fabrik eine geordnete Arbeitszeit einführen würde. Eine Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit wäre auch erforderlich. Dieses Vorgehen würde Herrn Grosse dauernder einen Namen in der Arbeiterschaft verschaffen, als einzelne Stiftungen, die die arbeitende Bevölkerung weniger berühren. —

Quedlinburg, 20. März. („Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat“) lautete das vom Genossen Reims behandelte Thema. Der Referent schilderte die geschichtlichen Ereignisse in lebendiger, packender Weise und ging ebenfalls auf die Folgen der Revolution und die heutigen politischen Zustände ein. Für seine Ausführungen lohnte ihn rauschender Beifall. —

Staßfurt, 20. März. (Bevölkerungszunahme.) Unsre Stadt hat viele Jahre mit dem Abnehmen der Bevölkerungsziffer zu rechnen gehabt. Ihre höchste Einwohnerzahl hatte sie im März 1901 mit 20 375. Seitdem ist diese Zahl ständig zurückgegangen. Die letzte Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ermittelte 16 755 Einwohner, nach den Feststellungen des Meldeamts war diese Zahl am 1. März 1911 bis auf 16 4[illegible]9 gesunken. Jetzt weiß die „Staßf. Ztg.“ zu melden, daß seit dem März 1911, also innerhalb eines Jahres, eine Vermehrung von mehr als 500 Personen eingetreten ist. In der Tat macht sich auch bereits wieder eine gewisse Knappheit der Wohnungen bemerkbar und anzunehmen ist, daß unsre Industrie, besonders die [illegible]-Industrie gut beschäftigt ist. Hinzu treten umfangreiche Bauten in Staßfurt und Leopoldshall sowie in der näheren Umgebung. Es wäre zu wünschen, daß diese Aufwärtsbewegung nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist. —

Thale, 20. März. (Die Gemeindevertreterwahlen) sind nun auch für unsern Ort bekanntgegeben. Die dritte Klasse wählt am Mittwoch den 27. März, vormittags von 8 bis 12 Uhr. Die Wähler rechts der Bode wählen in der „Forelle“, links der Bode im „Forsthause“. Für die zweite Klasse ist auf Sonnabend den 30. März, nachmittags von 3 bis 4½ Uhr, im Kurhause, für die erste Klasse Sonnabend den 30. März, nachmittags von 5½ bis 6 Uhr, im Hotel „Daheim“ Termin angesetzt. Zu wählen sind in der ersten Klasse ein Angesessener; in der zweiten Klasse ein Angesessener, ein Nichtangesessener und in der dritten Klasse ein Angesessener, ein Nichtangesessener. Etwas Neues ist diesmal eingeführt worden. Während früher die Wahlen der dritten Klasse auf Vormittag und Nachmittag verteilt worden sind, sind sie diesmal zu gleicher Zeit anberaumt. Dadurch werden viele Wähler ihr Wahlrecht einbüßen. Es kommt immer vor, daß Wähler in der verkehrten Lokalliste eingetragen sind, daß einige vom linken Bodeufer zum rechten geschrieben sind, oder auch umgekehrt. Bevor diese dann von einem zum andern Lokal laufen können, ist der Wahlakt geschlossen. Alle drei Klassen haben früher an einem Tage gewählt, diesmal liegt eine Ruhepause von Mittwoch bis Sonnabend dazwischen. Der Generaldirektor Brennecke scheidet in der dritten Klasse als Vertreter aus. Zunächst soll nun seine Wiederaufstellung mit noch einem Angestellten vom Eisenhüttenwerk erfolgen. Wenn man schließlich nicht so viel Wert auf die Wiederwahl des Obermeisters Velten legt, so soll doch die Geisteskraft Brenneckes unter allen Umständen der Gemeindevertretung erhalten bleiben. Falls er nun in der dritten Klasse einen Durchfall bekommt, dann soll er in der ersten Klasse gewählt werden. Wenn die Wähler der dritten Klasse ihr Vertrauen schenken, das werden sie am Wahltage recht deutlich sagen. Sie wissen, in welcher Art im Gemeindeparlament einzelne Leute gewirkt haben. Zur Wahl selbst findet noch eine öffentliche Wahlversammlung statt. —

Ummendorf, 20. März. (Die feine Nase des Polizeihundes.) In der Nacht zum Sonntag wurde im Schulgebäude ein Fenster zertrümmert, trotzdem das Auge des Gesetzes wachte. Vielleicht glaubte man, es sollte ein Einbruch verübt werden. Am andern Tage wurde ein Polizeihund zur Hilfe herangezogen, er sollte den Täter suchen. Er führt die Beamten bis — an eine Restauration. War dort der Täter! Nein! Eine — Hündin! —

Weddersleben, 20. März. (Was ist der Schöppe wert,) der mit zwei Vollmachten bei der Gemeindevertreterwahl zu Hause bleibt, weil er angeblich die Zeit verschlafen hat, und dadurch einem Sozialdemokraten zum Siege verhilft? So fragt ein Herr K. den Briefkastenonkel des Quedlinburger Kreisblättchens. Den Aerger des Herrn K., der wohl der Redaktion des Blattes sehr nahe steht, kann man nachfühlen. Hinter dem K. verbirgt sich anscheinend ein recht guter Freund der Arbeiterbewegung, der ein bißchen im verborgnen wühlt, weil zur offnen Agitation gegen unsre Sache der Mut nicht ausreicht. Der gute K. trifft aber mit seinen hinterlistigen Streichen daneben. Das höchste Recht des Bürgers ist das Wahlrecht, steht dann noch in der Briefkastennotiz. Wer dieses Recht besitzt, hat die moralische Pflicht es auch auszuüben. Das ist schon richtig. Herr K. muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß es wider die guten Sitten verstößt, wenn von dritter Seite Leute Vollmachten bekommen, damit sie diese wertlos machen. Im übrigen ist es schon gut, daß die Arbeiterwähler die Zeit nicht verschlafen haben und einen Mann ins Dorfparlament geschickt haben, der wirklich Allgemeininteressen wahrnimmt. —

Wernigerode, 20. März. (Jugendbewegung.) Neben dem Jugendverein „Wartburg“ hat sich jetzt ein neuer Verein mit dem sehr wohlklingenden Namen „Siegwart“ gebildet. Während ersterer die Jugend durch alle möglichen Sportfexereien ausbilden will, hat letztgenannter es sich zur Aufgabe gemacht, die Jugend durch „Gottes Wort zu erziehen“. Gemeinsam haben beide das Bestreben, die Jugend von der Arbeiterschaft fernzuhalten. In der Zeitung schreibt „Siegwart“: Wer also sein Kind lieb hat, weise es dem Jugendverein „Siegwart“ zu, der nicht ein bloßer Sportverein ist. Im Sport allein liegt nicht das Heil der Seele, nicht das Heil der Jugend, des Volkes! Für die Jugend steht das Wort Psalm 119 Vers 9 immer noch geschrieben: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Dann wird noch eine andre Bibelstelle angeführt, aus der aber arbeitende junge Leute ebenfalls nicht erfahren können, welche Beziehungen sie heute mit der Arbeit verbinden, wie sie zu wichtigen Fragen des Lebens zu stehen haben. Das werden sie nur lernen, wenn sie sich der Arbeiterjugend anschließen. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Die Genossinnen veranstalten am Sonnabend den 23. März im kleinen Saal des „Luisenparks“ ein gemütliches Beisammensein. Die Bezirksleiterin.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr, für den Bezirk Rothensee im Lokal des Genossen Kumbier; für den Bezirk Salbke im Lokal des Genossen Bartels. Es findet außerdem um 6½ Uhr, also gleich nach Arbeitsschluß, eine Branchenversammlung der Installateure im Lokal „Burghalle“, Tischlerkrugstraße 28, statt. Wir machen die Zeitungsträger darauf aufmerksam, daß in dieser Woche mit den Bezirkskassierern bis spätestens Donnerstag den 21. März abgerechnet sein muß. Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Bezirksversammlungen tagen am Sonnabend den 23. d. M., abends 8½ Uhr im Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“; im Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“; im Bezirk Olvenstedt bei Herrn Frohme; im Bezirk Ottersleben bei Herrn Strumpf; im Bezirk Salbke-Westerhüsen-Fermersleben bei Herrn August Bartels. Näheres im Inserat morgen. Die Verwaltung.

Töpfer. Versammlung am Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr, bei Böhme, Kleine Klosterstraße. 446

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Armabad. 301

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Benneckenbeck. Freie Turner. Freitag abend Vorstandssitzung, Sonnabend Versammlung bei Beyer. 449

Diesdorf. Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität, Kreis Wanzleben, Abt. Diesdorf. Donnerstag den 21. März Versammlung bei K. Höltge. 441

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Jahn. Sonnabend den 23. März, 8½ Uhr, Vorstands- und Komiteesitzung bei der Witwe Strumpf.

Hohendodeleben. Arbeiter-Radfahrer- und Turnverein. Sonnabend den 23. März kombinierte Versammlung. 445

Hohendodeleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 23. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerett. 447

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Donnerstag Uebungsstunde bei Albert Strumpf, „Goldner Stern“. 450

Olvenstedt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Matzdorf. 443

Aschersleben. Arbeiter-Sängerbund. Sonnabend den 23. März, pünktlich 8½ Uhr, Versammlung bei P. Zetsche, Ueber den Steinen.

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 21. März, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hohenzollernpark“. 438

Schönebeck. Kartellsitzung am Donnerstag den 21. März, abends 8½ Uhr, im „Bürgerhaus“, Breiter Weg 57. 442

Marktberichte.

Magdeburg, 19. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- [illegible], gut 205—208. Kolben Sommer- gut ———. — Roggen inländischer [illegible], gut 182—185. — Gerste, [illegible] Chevalier gut 210—230, feinste über Notiz, do. Landgerste gut [illegible], ausländische Futtergerste gut 175—176. — Hafer inländischer gut [illegible]. — Mais runder [illegible], gut 170—172, amerikanischer bunter gut 170—172. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 19. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 331 Rinder, und zwar 73 Ochsen, 53 Bullen, 195 Färsen und Kühe, 245 Kälber, 150 Schafvieh und [illegible] Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—53 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—49 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—42 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—35 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—50 Mk., b) vollfleischige jüngere 39—45 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 32—38 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 45—50 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 37 bis 41 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32—36 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 28—31 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 33—38 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast 75—90 Mk., b) feinste Mastkälber 68—76 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 58—67 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 50—57 Mk., e) geringe Saugkälber 38—49 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe ——— Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) ——— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58—59 Mk., Schlachtgewicht 73—74 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 57—58 Mk., Schlachtgewicht 71—73 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 55—57 Mk., Schlachtgewicht 69—71 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 52—54 Mk., Schlachtgewicht 65—68 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 48—51 Mk., Schlachtgewicht 60—64 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 48—54 Mk., Schlachtgewicht 60—68 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 44—52 Mk., Schlachtgewicht 55—65 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 30 Rinder, — Kälber, 5 Schafe, 50 Schweine. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	17. März	+ 0,15	18. März	+ 0,18	—	0,03
Laun	„	+ 0,21	„	+ 0,37	—	0,16
Budweis	„	+ 0,10	„	+ 0,10	—	—
Prag	„	+ 0,73	„	+ 0,80	—	0,07
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	18. März	+ 1,25	19. März	+ 1,25	—	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0,46	„	+ 0,34	0,12	—
Trotha	„	+ 1,84	„	+ 1,84	—	—
Alsleben	„	+ 1,44	„	+ 1,40	0,04	—
Bernburg	„	+ 1,06	„	+ 0,96	0,10	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,54	„	+ 1,50	0,04	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,75	„	+ 0,62	0,13	—
Grizehne	„	+ 0,85	„	+ 0,71	0,14	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	18. März	+ 0,28	19. März	+ 0,28	—	—
Elbe.						
Pardubitz	17. März	— 0,28	18. März	— 0,26	—	0,02
Brandeis	„	+ 0,66	„	+ 0,57	0,09	—
Melnik	„	+ 0,36	„	+ 0,38	—	0,02
Leitmeritz	„	+ 0,45	„	+ 0,50	—	0,05
Aussig	18. „	+ 0,73	19. „	+ 0,77	—	0,04
Dresden	„	— 0,86	„	— 0,81	—	0,05
Torgau	„	+ 1,36	„	+ 1,34	0,02	—
Wittenberg	„	+ 2,37	„	+ 2,34	0,03	—
Roßlau	„	+ 1,77	„	+ 1,70	0,07	—
Barby	„	+ 1,92	„	+ 1,85	0,07	—
Schönebeck	„	+ 1,84	„	+ 1,78	0,06	—
Magdeburg	19. „	+ 1,50	20. „	+ 1,46	0,04	—
Tangermünde	18. „	+ 2,55	19. „	+ 2,46	0,09	—
Wittenberge	„	+ 2,30	„	+ 2,22	0,08	—
Dömitz	„	+ 2,01	„	+ 1,88	0,13	—
Boizenburg	„	+ 1,95	„	+ 1,85	0,10	—
Hohnstorf	„	—	„	+ 1,95	—	—
Lauenburg	„	+ 2,08	„	+ 1,96	0,12	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. März.

Aufgebote: Ingen. Friedrich Peilert in Moskau mit Margarete Weise hier. Herrenschneider Adolf Sander mit Dorothee Schlegel. Kraftwagenführer Alb. Fritzke mit Martha Koblenz, Rohproduktenhändler Jakob Auchhiesiger mit Golda Helenbrand.

Eheschließungen: Schneider Otto Mann mit Friederike Uhde geb. Weiß. Postassist. Fritz Gremm mit Elsbeth Bohndorff. Bäckermstr. Herm. Rose mit Anna Heinrichs. Fleischer Willi Schulz mit Emma Gailunaitis. Kaufm. Otto Röhrig mit Anna Carl geb. Dietrich.

Geburten: Charlotte, T. des Vizefeldwebels Paul Seitz. Ilse, T. des Eisenbahnarb. Wilh. Marggraf. Wilfried, S. des Kaufm. Max Gropp.

Todesfälle: Arb.-Inval. Friedrich Mendel, 67 J. 7 M. 3 T. Witwe Luise Seelig geb. Krieg, 65 J. 6 M. 1 T. Wirtschafterin Anna Sixtus, unverehel., 40 J. 1 M. 18 T. Witwe Ida Schlameus geb. Wagner in Schönebeck, 65 J. 7 M. 8 T. Witwe Friederike Koch geb. Wettig, 66 J. 2 M. 10 T.

Buckau, 19. März.

Aufgebot: Arb. Paul Karnbach mit Anna Meyer.

Geburten: Erika, T. des Schloss. Martin Richter. Rudolf, S. des Eisenbahnarb. Julius Plamp. Hildegard, T. des Schloss. Otto Daume.

Neustadt, 19. März.

Aufgebot: Tischler Robert Kreutzer mit Luise Stage.

Geburten: Hans, S. des Form. Adolf Märtens. Gerhard, S. des Heizers Paul Jungmann. Werner, S. des Schuhmachers Hugo Otte. Elsa, T. des Fußbodenlegers Paul Rebe. Erich, S. des Dachdeckers Willi Bock.

Todesfälle: Ehefrau des inval. Arb. Lorenz Werner, Karoline geb. Frese, verw. Pawlinkowski und Puschmann, 70 J. 1 M. Kurt, S. des Böttchers Willi Fricke, 1 J. 1 M. 22 T. Feilenhauer Hermann Prag, 40 J. 28 T.

M.-Rothensee.

Eheschließung: Gepr. Lokomotivheizer Rudolf Kietz mit Emma Stegemann.

Geburt: Fritz, S. des Eisenbahnarb. Friedrich Schmidt.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Albert Wenkel in Kl.-Ottersleben mit Berta Günther hier. Tischler Max Heinig in M.-Salbke mit Olga Häger in Benneckenbeck. Arbeiter Walter Pompeuie mit Martha Golczyk. Arbeiter Leopold Kinzel mit Auguste Höltge. Maurer August Wenkel in Kl.-Ottersleben mit Magdalene Spohn in Benneckenbeck. Kupferschmied Robert Niethardt in Domersleben mit Emma Arndt hier. Maurer Ewald Henirich mit Emma Hitzscher. Modelltischler Otto Schrader hier mit Meta Hoff in Benneckenbeck. Uhrmacher Kurt Schmidt mit Ida Niemann.

Geburten: Ernst, S. des Arbeiters Karl Kunecke. Ernst, S. des Arbeiters Franz Wiedemann. Margarete, T. des Maurers Friedrich Schnittke in Benneckenbeck. Ella, T. des Arbeiters August Kanitz in Benneckenbeck. Otto, S. des Malers Otto Teers. Marianne, T. des Zimmermanns Friedrich Hoppe.

Todesfälle: Ehefrau Sophie Kluß geb. Liebke, 72 J., in Benneckenbeck. Selma, T. des Arbeiters August Krause, 6 J. 6 M. 20 T. Heizer Hermann Schlender, 55 J. Witwe Luise Hartmann geb. Garn, 85 J. Walter, S. des Arbeiters Otto Löhr, 4 M. 4 T. Ernst, S. des Arbeiters Ernst Jäger, 3 J. 1 M. 10 T.

Aschersleben.

Geburten: S. des Kaufmanns Paul Rohde. S. des Wagenwärters Andreas Stockmann.

Todesfall: Elisabeth, T. des Mühlenbauers Max Reuter, 10 T.

Staßfurt.

Aufgebot: Vorarbeiter Paul Schäfer in M.-Salbke mit Marie Fügemann hier.

Geburten: S. des Schmieds Franz Pietrzak. S. des Schmieds Paul Münch.

Todesfälle: Schneider Gustav Lehmann, 30 J. Hildegard Werkmeister, 11 J.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68. Magdeburg, Donnerstag den 21. März 1912. 23. Jahrgang.

Das Schweigesyndikat.

Die französische Deputiertenkammer hat unter merkwürdigen Umständen die Diskussion über die auswärtige und im besondern die Marokkopolitik Frankreichs fortgesetzt. In der ersten Sitzung hat Jaurès sozusagen allein gesprochen. Was die andern Redner sagten, die noch das Wort nahmen, hatte in Wirklichkeit herzlich wenig zu besagen. Erst durch Jaurès wurde die Debatte auf ihr Niveau gehoben. Im Grund ist die Diskussion nur die Fortsetzung und Ergänzung der Diskussion im Senat über den Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Kongo-Vertrags, die, bevor sie noch im Plenum begonnen hatte, das Ministerium Caillaux das Leben kostete.

Während aber im Senat vor allen Dingen die abgehalfterten Minister, die die Politik gemacht hatten, die zum deutsch-französischen Vertrag führte, direkt oder indirekt zu Worte kamen, glänzt die Debatte bisher in der Kammer durch die rednerische Abstinenz der frühern oder gegenwärtigen Minister, die in der Politik, die zum marokkanischen Protektorat, zur Abtretung eines Teiles des französischen Kongogebiets an Deutschland, zum italienisch-türkischen Krieg, zur französisch-spanischen Spannung führte, einen aktiven und leitenden Anteil genommen hatten.

Nach der Rede des Genossen Jaurès vom 8. März, die im Lager der Geschäftspolitiker wie eine Bombe, in der Kammer wie eine Offenbarung gewirkt hatte und von dieser teilweise einmütig applaudiert worden war, schien es, als ob die Herren Briand, Delcassé, Cruppi, Pichon, Caillaux usw. vor Begier brannten, um das Parlament und Frankreich über ihre Politik aufzuklären und Jaurès zu widerlegen. Briand ließ in der Presse die Ausführungen des Genossen Jaurès „formell dementieren" und kündigte seine Intervention an. Cruppi, Minister des Aeußern des Ministeriums Monis, tat desgleichen. Ja Cruppi schien so ungeduldig, das Wort zu nehmen, daß er extra die radikale Kammerfraktion, der er angehört, einberufen ließ, um ihr die ihm nötig scheinenden Aufklärungen zu geben. Monis veröffentlichte gleich zwei Artikel im „Matin", und Caillaux hatte sich noch während der Rede des Genossen Jaurès ostentativ zum Worte gemeldet.

Um was handelt es sich im Grunde bei dieser so langen, widerspruchsvollen und trotz aller Enthüllungen so dunkeln Debatte? Zunächst — und das war in der Hauptsache der Inhalt der ersten Rede des Genossen Jaurès — um die Politik, die Frankreich nach Fez geführt hat. Es sind die von Delcassé ausgeheckten und von ihm allein abgeschlossenen Geheimverträge mit England, Spanien und Italien, die trotz der Korrektur von Algeciras in Kraft blieben und die leitenden Pole nicht nur der französischen Marokkopolitik, sondern der auswärtigen Politik Frankreichs überhaupt wurden. Und diese Politik führte schließlich zu dem deutsch-französischen Abkommen von 1909. Dieses Abkommen ist veröffentlicht worden. Aber neben oder hinter diesem öffentlichen Abkommen besteht oder soll bestehen — Genaues weiß man nicht — eine geheime Interpretierung, ein Uebereinkommen, wonach Deutschland für den Fall einer französischen Okkupierung Marokkos — oder auch ohne diese — gewisse ökonomische Vorteile im Kongo erhalten sollte. So wird heute jedenfalls das bekannte Konsortium der berüchtigten N'goko-Shanga-Gesellschaft mit der deutschen Südkamerungesellschaft von den französischen Kolonialpolitikern und deren ministeriellen Helfern interpretiert. Das Scheitern dieses Konsortiums, angeblich oder wirklich an dem Widerstande der Budgetkommission der Deputiertenkammer, die Nichteinhaltung ökonomischer Entschädigungen im Kongo, soll die Entsendung des „Panthers" nach Agadir und die Abtretung eines Teiles der französischen Kongokolonie an Deutschland verschuldet haben.

Es ist nachgewiesen — und der seinerzeitige Berichterstatter der Budgetkommission, Herr Violette, hat dies nochmals getan, daß niemals von der französischen Regierung gesagt worden ist, welche diplomatische Bedeutung dieses Konsortium habe. Dieses Konsortium besteht oder bestand in Wirklichkeit darin, daß der N'goko Shanga eine Indemnität von 2½ Millionen — mehr als ihr Betriebskapital beträgt — vom französischen Staate gezahlt werden sollte, obwohl sie ihre Konzession gar nicht ausbeutete und sich lediglich darauf beschränkte, an die aufständischen Kongoneger — an die gegen Frankreich aufständischen Kongoneger — Waffen und Munition zu verkaufen!

Als dieses Konsortium unter dem Einfluß des über diese Gründung verbreiteten Lichtes sich verflüchtigt hatte, wurde ein Eisenbahnprojekt Kongo—Kamerun, für das einerseits wieder Herr Semler, anderseits Herr Fondere firmierte, ins Auge gefaßt. Aber die Minister, die von der geheimen Interpretierung des deutsch-französischen Abkommens von 1909 keine Kenntnis hatten, verweigerten ihre Signatur. So kam es zum Panthersprung mit seinen Konsequenzen.

Man konnte gespannt sein, was die so redelustigen Minister daraufhin in der Kammer zu sagen haben würden. Aber siehe da! Ihre Redelust versiegte just in dem Augenblick, wo sie ihrem Bedürfnis genügen konnten. Poincaré, der aktuelle Leiter der französischen Politik, eröffnete die Debatte mit einer von dem „Ausschuß der Linken" ausgeheckten Erklärung, worin er „im Interesse des Ansehens Frankreichs" von jeder retrospektiven Debatte abzusehen bat und die Redelustigen beschwor — wieder im Interesse des Vaterlandes —, den Mund nicht aufzutun. Und die ehemaligen Minister atmeten gerührt und erleichtert auf. Herr Violette, und nach ihm Genosse Jaurès, haben jedoch dem „Schweigesyndikat" das ungeschriebene Konzept gründlich verdorben.

Die Debatte geht am kommenden Freitag weiter. Wir werden ja sehen, wie lange die Cruppi, Briand, Caillaux usw. den Mund werden halten können. Jedenfalls ist ihre Politik der Geheimverträge und der Verträge, die man nicht einzugestehen wagt, heute schon verurteilt. Jr.

Aus der Parteibewegung.

Das Stichwahlabkommen.

Der Parteivorstand schreibt uns:

„Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Sonntag in Berlin eine Sitzung abgehalten, in der auch das Stichwahlabkommen mit der sozialdemokratischen Partei verhandelt worden ist. Ueber die Sitzung sind Berichte in bürgerlichen Blättern veröffentlicht worden, die als irreführend bezeichnet werden müssen. Da heißt es z. B.:

> Abgeordneter Fischbeck . . . konstatierte . . ., daß die von sozialdemokratischer Seite verbreitete Behauptung, die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei sei an die Leitung der sozialdemokratischen Partei mit dem Ersuchen herangetreten, jenes Abkommen zu schließen, unrichtig sei. In Wirklichkeit habe die sozialdemokratische Parteileitung derjenigen der Fortschrittlichen Volkspartei zuerst Vorschläge für ein Stichwahlabkommen gemacht. In der lebhaften Debatte wurde festgestellt, daß die Geheimhaltung des Abkommens auf Wunsch der Sozialdemokratie beschlossen worden sei.

Jedem aufmerksamen Leser werden die diplomatischen Wendungen dieses Berichts aufgefallen sein, die den Anschein erwecken müssen, als sei der Vorstand der sozialdemokratischen Partei zuerst an den der Fortschrittspartei „herangetreten". Es sei festgestellt, daß zuerst ein Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei „herangetreten" ist, um Rücksprache zu nehmen wegen der Form, in der die auf dem Parteitag in Jena beschlossenen Stichwahlbedingungen von den fortschrittlichen Kandidaten anerkannt werden könnten. Im Laufe dieser Besprechung hat dann unser Parteivorstand betont, daß es angesichts der politischen Situation mit der Anerkennung der Jenaer Bedingungen allein nicht getan sei. Vielmehr müßte die Fortschrittliche Volkspartei, wenn sie unsre Stichwahlhilfe wünsche, bestimmte Bedingungen akzeptieren, die gegenseitige Hilfe gewährleisteten. — Gleichfalls unrichtig ist, was in den Berichten über den Wunsch betreffend die Geheimhaltung des Abkommens gesagt worden ist. Ein solcher Wunsch ist vom sozialdemokratischen Parteivorstand nicht geäußert worden. Nach der Veröffentlichung der Wahlaufrufe beider Parteien am Tage nach der erfolgten Verständigung konnte auch niemand im Zweifel sein, daß ein Abkommen zwischen den beiden Parteien getroffen worden war. Die Einzelheiten des Abkommens sollten allerdings im beiderseitigen Einverständnis bis zum Abschluß der Stichwahlen nicht veröffentlicht werden."

Uns scheint der Streit über die Frage, wer das Karnickel war, das angefangen hat, höchst überflüssig. Selbst wenn der Parteivorstand aus eigner Initiative das Abkommen angeregt hätte, wäre das kein Verschulden, sondern ein Verdienst. Dieses Streiten: „Der andre hat angefangen!" macht hingegen einen wenig erhebenden Eindruck. —

Von der Parteipresse Auf der Kreiskonferenz für den 4. badischen Reichstagswahlkreis wurde beschlossen, die seit 8 Jahren bestehende „Lörracher Volkszeitung" mit der Freiburger „Volkswacht" zu verschmelzen. Die Freiburger „Volkswacht" wird also vom 1. April an das einzige Parteiorgan für das ganze badische Oberland sein. —

Preßprozeß. Der verantwortliche Redakteur des Bielefelder Parteiorgans wurde von der Strafkammer des Landgerichts Bielefeld zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einen Gemeindevorsteher beleidigt haben sollte. Das Schöffengericht hatte wegen derselben Sache auf Freisprechung erkannt. —

Eine korrigierte Behörde. Vor einigen Wochen wurde in Altenplos bei Baireuth Genosse Hübner zum zweiten Bürgermeister gewählt, vom Bezirksamt aber nicht bestätigt. Als Grund der Nichtbestätigung wurde kurioserweise auch der Austritt Hübners aus dem dortigen Veteranenverein angegeben. Bei der Ersatzwahl bekam das Bezirksamt von der Bürgerschaft einen nachdrücklichen Nasenstüber: Genosse Hübner wurde abermals zum zweiten Bürgermeister gewählt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Schuhmacherstreik in Görlitz. In Görlitz hat am Montag die große Mehrzahl der Schuhmachergesellen die Arbeit eingestellt. Zuzug fernhalten! —

Siebenter Verbandstag deutscher Gastwirtsgehilfen.

kr. Nürnberg, 19. März.

Es sind 88 Delegierte anwesend. Den streikenden Bergarbeitern werden 2000 Mark bewilligt. Baumeister (Berlin) ergänzte den Geschäftsbericht, aus dem wir das Wesentlichste bereits brachten. Baumeister hat seit dem Eintritt des Verbandsvorsitzenden Poetzsch in das Parteikorrespondenzbureau provisorisch die Verbandsgeschäfte geführt. Als ein ernstes Hindernis bei der Organisation erweisen sich die gelben Vereine. Bei der Organisation der Kellnerinnen macht sich ein sogenannter „christlicher" Verband bemerkbar. Gegenwärtig zählt der Verband an weiblichen Mitgliedern zirka 1000. Mit dem Steward-Verein hat der Verband Verbindungen angeknüpft, die hoffentlich auf die Dauer zum festen Anschluß auch der seefahrenden Kollegen führen. In den wichtigsten Gewerkschaftshäusern sind heute die Verhältnisse durch Tarifverträge geregelt, so daß sie als vorbildlich gelten können. Ein trauriges Verbandskapitel ist der Arbeitsmarkt mit seiner Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten 17 Jahren um das Fünffache gestiegen. Sie ist zehnfach höher als in allen andern Berufen. Trotz der nachweislichen Gewinnsteigerung im Brauerei- und Wirtschaftsgewerbe ist die Lage des Arbeitsmarktes für die Angestellten verschlechtert. Die von den Wirten so bejammerten neuen Steuern haben den Großen noch Vorteile gebracht, nur die kleinen Wirte und die Angestellten bezahlen die Zeche. Im übrigen vollzieht sich im Gastwirtsgewerbe ganz rapid die Entwicklung zum Großbetrieb, es gibt heute Gesellschaften und Betriebe mit bis zu 1000 Angestellten. Diese Entwicklung braucht man nicht zu beklagen, wenn damit nur gleichen Schritt die Stärkung der Angestelltenorganisation hält.

In der Diskussion wurden etwa 30 zum Rechenschaftsbericht gestellte Anträge begründet, die fast alle darauf hinauslaufen, die Agitation unter den einzelnen Branchen des Gastwirtsgewerbes zu spezialisieren und mit noch größerer Energie zu betreiben. Man wünscht für die Agitation unter dem Küchenpersonal, namentlich den Köchen, einen Hauptvorstandskollegen freigestellt, ferner eine zielbewußte Agitation unter den Café-Angestellten, den Hausdienern, Kupferputzern und dem weiblichen Personal zu entfalten. Es wird gedrucktes Material zur Bekämpfung der gegnerischen Verbände und Vereine gefordert. Aus einigen Bezirken wird die Neueinstellung von Gauleitern bzw. Bezirksleitern gefordert. Die sehr lebhafte Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt. —

Kleine Chronik.

Mörderischer Raubanfall in einem Café.

In Rostow am Don, einer russischen Großstadt von 150 000 Einwohnern, hat sich ein blutiger Vorgang ereignet, der lebhaft an die Tradition amerikanischer Buschklepper im wilden Westen Amerikas erinnert. Zehn bis an die Zähne bewaffnete zum Teil maskierte Räuber sind in die Konditorei Adabaschew, die größte der Stadt, mit dem Ruf „Hände hoch" eingedrungen. Das zahlreich anwesende Publikum wurde starr vor Schreck. Nachdem die Kasse des Geschäfts geraubt war, wurden der Besitzer und der Kassierer ermordet und furchtbar verstümmelt; auch zwei Gehilfen des Kassierers wurden lebensgefährlich verletzt. Die Räuber entkamen sämtlich, da niemand es wagte, die Räuber sofort zu verfolgen. Als die Polizei benachrichtigt wurde und die Verfolgung aufnahm, war es zu spät. —

Ein erfolgreiches Fallschirmexperiment

wurde während einer Ballonfahrt unter Aufsicht der Kommissare des Aeroklubs in Paris vorgenommen. Der Erfinder des Fallschirms, Bonnet, schleuderte aus 107 Meter Höhe ein Aeroplangestell mit einer 76 Kilogramm schweren Gliederpuppe ab. Der dieser angeschnallte Fallschirm öffnete sich fast augenblicklich. Während der Aeroplan senkrecht abstürzte, ging die Puppe mit einer Geschwindigkeit von nur 190 Zentimetern in der Sekunde in schräger Linie nieder, um sanft zu landen. Der Fallschirm von 90 Quadratmetern Fläche besteht aus Seide und wird auf dem Aeroplan zusammengelegt. Er ist mit einer Luftkammer versehen, die ihn öffnet, so bald sie freigegeben wird.

Die betrogene Betrügerin.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Diese Erfahrung machte jüngster Tage eine junge Eisenbahnersgattin aus der Amstedter Gegend, als sie nach Linz fuhr, um Einkäufe zu machen. Während der Eisenbahnfahrt machte sich im Coupé ein Reisender an die kokette Frau heran. Das Gespräch scheint bald einen intimen Charakter angenommen zu haben. Als der reisende Don Juan später seine Brieftasche zog und eine blanke Hundertkronennote spielen ließ, mit dem Hinweis, daß die Liebe auch ihren Lohn fände, waren die letzten Bedenken der leichtsinnigen Frau zerstreut. Sie folgte ihm in Linz in ein Hotel. Die Frau erhielt auch tatsächlich die versprochene Hundertkronennote. Vorher mußte sie indessen dem Verführer ihre ganze Barschaft von 34 Kronen herausgeben. Nach herzlicher Verabschiedung im Bahnhof dampfte der lebenslustige Herr mit dem nächsten Zuge wieder weiter und die Frau machte sich nun daran, ihre Einkäufe zu besorgen. Doch jetzt nahm die Sache eine tragische Wendung. In dem Geschäft, wo sie ihren Liebeslohn, den „Hunderter", verausgaben wollte, erkannte man die Note als Falsifikat. Es drohten Polizei und Gericht, weswegen die betrogene Frau unter Tränen ihren Fehltritt eingestehen mußte. Wie die Geschichte weiter endet, ist noch nicht bekannt. —

Vereine und Versammlungen.

Böttcher.

Die am 16. März bei Kleine abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Genosse Mössinger hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Reichsversicherungsordnung. Einige Fragen fanden ihre zufriedenstellende Beantwortung. Dann teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand dem Beschluß der vorigen Versammlung, die Broschüre über die Reichsversicherungsordnung für sämtliche Mitglieder aus der Lokalkasse zu beschaffen, noch nicht nachgekommen sei. Die in Aussicht genommene Broschüre eigne sich nicht dazu. Es könnte nur die von dem Genossen Mössinger mitherausgegebene Broschüre in Frage kommen. Die sei aber bis auf einige Exemplare vergriffen. Zur Unterstützung der ausgesperrten Porzellanarbeiter wird beschlossen, pro Mitglied und Woche 10 Pfg. abzuführen. In der nächsten Versammlung soll über eventuell notwendig werdende höhere Sätze Beschluß gefaßt werden. Kollege Gahl berichtet über die letzte Kartellsitzung. Er fordert auf, die vom Bildungsausschuß veranstalteten Vorträge zahlreich zu besuchen. Das Gesuch eines früher aus dem Verband ausgeschlossenen Kollegen, wieder in den Verband aufgenommen zu werden, wurde nach längerer Debatte erfüllt. Die Quartalsversammlungen sollen in Zukunft Sonntags vormittags tagen. —

Tabakarbeiter.

Am 16. März tagte bei Lüchtefeld eine Mitgliederversammlung. Das Ableben des Gauleiters, Kollegen Burgold, wurde in üblicher Weise geehrt. Genosse Müller referierte über „Emanzipation in der alten und neuen Zeit". Bei der Delegiertenwahl erhielt Kollege Lüdge 43 und Kollege Schulz (Stendal) 3 Stimmen. Als Stichwahltag wurde der 13. April festgesetzt. Die Versammlung beschloß, einen Extrabeitrag von 10 Pfg. pro Woche zu erheben. Kollege Daus wurde als Distriktskassierer für Sudenburg gewählt. Hierauf beschloß man, folgende Anträge an die Generalversammlung zu stellen: 1. Die Generalversammlung wolle beschließen, eine parlamentarische Geschäftsordnung für die Versammlungen der Zahlstellen in die Statuten einzureihen. 2. Die Generalversammlung wolle beschließen, wo Mann und Frau Mitglieder des Verbandes sind, erhält die Frau die „Gleichheit". Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. —

Zimmerer.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 17. März im „Sachsenhof" statt. Der Vorsitzende berichtete über die Aussperrung der Porzellanarbeiter, verwies dabei auf den Aufruf im „Zimmerer" und ersuchte, Mittel zur Unterstützung aufzubringen. Einstimmig wurde beschlossen, auf die Dauer von 4 Wochen pro Mitglied und Woche 10 Pfg. Extrabeitrag aufzubringen, welcher durch Marken quittiert werden soll. In die Bauarbeiterschutzkommission wurden die Kameraden Möller und Noack gewählt. Möller und Bergemann gingen auf den Bauarbeiterschutz des nähern ein und hielten es für notwendig, daß sich die Zimmerer für diese Frage mehr interessieren. Wenn Mißständen abgeholfen werden soll, muß es jeder einzelne als seine Pflicht ansehen, Mängel und Schäden umgehend den gewählten Kameraden oder dem Vorstand mitzuteilen. Ueber Mittel und Wege, die Kameraden, welche heute noch außerhalb des Verbandes stehen, für diesen zu gewinnen, sprach Kamerad Bergemann. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, zum Frühjahr tüchtig zu agitieren und für einen guten Besuch der Generalversammlung der Zimmergesellen-Ortskrankenkasse am 26. März, abends 8 Uhr, bei Kleine, Sorge zu tragen, erfolgte Schluß der Versammlung. —

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 115 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei :Hadmersleben:

Gracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H. ff. Hell. Bier, vrgl. Karamelbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kehlmann.

Automaten

Central-Automat Große Sehenswürdigk. der Provinz. Breitew. 15

Kaiser Wilhelm-Automat Breiteweg 103 Triumpf-Automat Alte Ulrichstr. 2

Automat „Kaiser Otto" Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1583 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik. Spez.: Wochenbettausstattungen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsstr. 22.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Niemann, Gustav, Salbke.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
C. Heinze Deutsch-Porter, Alibier, Weißbier.
Fr. Meißner Doppelbier, Weißbier Karamelbier.
Käthel, H. (A. Müller), Friedr.-Str. 6a.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 5.
Willy Axt, Hohepfortestr. 62.
Walter Borstel, Hohepfortestr. 51a
Hammerschmidt, Feld- u. Neue St. E.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 51.
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225.
Otto Kellholz, Helmstedterstr. 51.
Fr. Nathmann, Rogätzerstr. 79
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Dentisten

Otto Danneberg, Altemarkt 31 Ecke Breiteweg bei Hirt.
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 29.
Zähne Franz Jacobi II Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II
Zähne Max Seidel Wilhelmstr. 19 II
Zähne Fritz Peters Breiteweg 232, Tel. 5356.
Zähne Eugen Hopf Bahnhofst. 32

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.
Friedrich Marr, Lübeckerstr. 103

Fischhdlg., Delikat.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" Nordenham a. d. Weser Versandabteilungen: Nordenham: Adr. Nordsee Altona: Adr. Nordsee, Hafenstr. 3 Geestemünde: Adr. Nordsee Ymiden (Holland): Adr. Nordsee. Tägliche Lieferung jeglich. Quantums frischer, geräuch. und marinierter Seefische zu den billigst. Tagespreisen Kochrezepte und Kochbücher gratis. Verlangt Offerte!

Carl Bethge Weinbergstr. 26 u. Moldenstr. 26.
Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Rallg, Karl, Köthener Str. 12
Heinrich Eckhoff Cuxhafen F. Seefisch-, Austern-Versandhaus.
Chr. Geedeken & Co. Geestemünde :: Seefischgroßhandlung ::
Friedr. Kohlenberg Geestemünde Hochseefischerei Liefert sehr preiswert frische Seefische. Man verlange wöchentl. Offerte!
Mendel, A., Hohe-Pfortstr. 2-3
Johann Paustian, Breiteweg 99.
Fischgroßhandlung Aug. Richter Größt. Spezialgesch. d. Provinz. Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.
Fischversand Westfalia Bremerhaven. Offert. z. Diensten
Schulz, O., Sud., Halberstädterstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 38 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, [illegible]
Bortfeld, M., Jakobstr. 51.
A. Borchert, Breiteweg 161.
G. Breidenstein, Stettinerstr. 6.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
K. Hahmann, Altes Fischufer 55.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Kruger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 45.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 12.
Alfred Meußel Große Diesdorferstr. 10.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 29
Rose, R., Henningest., Ecke Schmidtstr.
A. Ronsiky, Ebendorferstr. 49.
Herm. Roß, Stettinerstr. 20.
W. Steuer, Gr. Diesdorferst. 19-20
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Fallohsbg. 30, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferstr. 17
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Witte, Herm., Umfassung Str. 56a.
Wehlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34
Fr. Wiedig, Schmelzstr. Bauerg. 1
Gg. Zscheitzsche Coquistr. 11 Fleisch- u. Wurstw.

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 51
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a.
Lewrick, Emme, [illegible]
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Große Diesdorferstr. 25
F. W. Wolff, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 231

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt. Teleph. 4175.
Ferd. Hitzeroth Magdeburg-Neust. Teleph. 297. Fabrik prima Kautabake.

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telef. No 3718 Magdeburg.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobsförderecke.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, Ecke Domst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, E., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9/10.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Margarine

Fabrik-Marke. Margarine tägl. frisch a. unser. Fabrik an Private Vera, Pflanzenbutt. 9×1 Pfd. Patenta, D. R. P. 9×1 Pfd. frko. Ihrem Postorte mit Nachnahme. Garantie Zurücknahme Hamburger Margarine-Fabriken G. m. b. H. Abt. T. Hbg. I. Herren u. Damen als Vertreter gesucht.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Gebr. Schulz, Stendal, Frommhagenst. 14
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch. Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41. Halberstadt: Hoheweg 25. Quedlinburg: Bockstraße 12. Burg: Schartauerstraße 37. Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39 Thale a. H.: Joachimstr. 29. Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Fr. Kuhne Stendalerstr. 1, Kolnw., Hausschlw. 5%, Rab.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin Reell. Ware, solide Preise Altemarkt 28
Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Sporket's Weltstiefel Einheitspreis 7,50 Mk. Schwibbogen

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Weinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Wärdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Boks, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, [illegible]
Schöne, [illegible]

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
E. Gericke, Schönebeckerstr. 84.
Michaelis, Nicus, Schifferstr. 49.

Zahnateliers

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56a.
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Rauschild Gr. Diesdorferstr. 229.
W. Vorbeck künstl. Zähne, etc. Alte Markt 17
Zähne Kopetzky Beaumontstr. 19
Zähne W. Lütge u. Frau Gr. Diesdorferstr. 229

Groß-Salze

Adler-Apotheke Adler-Drogerie
W. Ruseloff, Manufakturwaren.
Karl Steuer, Kolonialwaren.
Aug. Schönemeyer, Kolonialwaren
A. Hickethier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schelle, Sarg- u. Möbelmag.
W. Schneider, Uhren u. Goldwar.

Aken a. E.

Fr. [illegible]
M. Taube, Bäckerei, Konsum[illegible]
Otto Wwe., Cigarren, Tabake.
H. Pohlmann, Kartoffelflockenfbk
G. Neumann, Kohlen, Briketts. [illegible]
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
[illegible]
Carl Hädicke, [illegible]

„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Hahn, Möbel-, Sarg- u. Bautischl.
P. Rehse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinhold & Sohn Arbeiter-Garderobe.
Stadt-Theater tägl. Lichtspiele Mittwoch u. Sonnab. Programmw.
Oskar Michael Löwen-Drogerie.
Otto Vogel Fahrräder Waagen u. Gewichte
G. Lippold Eisenw. und Haushaltartikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuw. Repr. Spez. Arbeiterstiefl.
C. Maltritz, Schuhwaren-Lager. „Butterh. Askania", Prasana, beste Marke.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
M. Mattstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstk. u. Schuhw.
Kino-Salon Düstertor 6 Aschersleben Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kinderw., Sport- u. Leiterw., b. d. Turm
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlacht., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.
Hermann Helbig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlacht.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., [illegible] Breiteweg 46
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Lüngen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Lüngen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.
E. P. Gerstemann, [illegible]
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hobi Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 19
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmayer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gamme, Bäcker- u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker- u. Konditorei
Willy Schulze, Bäckerei.
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw
O. Heilige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake
Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Bueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Louis Heppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy, Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arndt, Schuhw. u. Repr.
Fr. Kienast, Hüt. Schuhw., Mrkt. 1.
Otto Kramer, Schuhw. u. Repr.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Habener, Arbeitergarderobe.
M. Hart Manufakturwaren u. Arbeitergarderoben.
M. Meissner Arbeitergarderoben, Schuhwaren.
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flinth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Erich Daul, Bäckerei.
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

:: CARL BATHGE ::
Frz. Dierkopf Manufakturw., Putz u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Genthin

Aktien-Brauerei ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Böpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter, Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine, Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Reptr.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maß.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
t. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede Manufakt. u. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel
Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
O. Kell Nachf. Haus- u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
P. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß- Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg. Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
E. Tjarks Betten, Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
W. Gericke, Manufakturw., Konf.
F. Zwickert, Manufakt.- u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hepstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

Dampfmolkerei Pömmelte

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85

Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-Damen-Konf.
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Kaufhaus Siegfried Kaspary.

Salzwedel

Allgemeiner Konsum-Verein.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Verlangt Scheuer's Doppel Ritter Kaffeezusatz.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
E. Hummel, Brot-, Feinbck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant.-, Lux.-, Led.-W.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. Böttcherstr. 55
E. Scheplitz, Manuf., Weiß- Wollw.
H. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a
Fritz Lange, Roßschlächterei.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Welsleberstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
: Orlowsky, Färberei :
Elmen-Salzer-Dampfwäscherei.
Max Leue, Fleischerei.
R. Rose, Fleisch., Wurstw., Königstr. 14.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Kellig, Kolonialw., Konserven.
A. Menecke, Kolonialw. Bahnhofst. 32
F. Ketscher. Korbw. Kinderwag.
Möbel-Einrichtungen G. Deicke 60 Zimmer
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wullstein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
G. Fuhrmann, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht., Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb.
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-Hs. Schulzenpl. 25
H. Hoffmann Schuhwarenhaus Schäfereiberg 16.
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49 Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel
Hähnel, Eugen, Cigarren-Tabak.
O. Meibaum, Cigarren. Winkelmannstr.
J. Gleiß, Fahrradhandlung.
Berndt, Wilh., Kapellmeister.
Joh. Römhild, Kapellmeister.
Ludwig Friede Manufaktw., Konfektion Mitglied aller Konsumvereine
O. Borstel, Materialw., Uenglingerstr. 1.
Karl Köhn, Obst. Südfruchthdl. Schadewachtenst. 26
Holl, Beschl., Marienk. 2, Wüstenworthst. 12
G. Päßmann, Tap., Linol., Wachst.
H. Bittkau, Töpfermst., Tonwh. Hallst. 25
Th. Strauchmann, Wäsche, Wollw.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schützenst. 21
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
Fürstenhof-Kino.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl. Inh. Georg Siedel.
F. Paarmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate.
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.
Wilhelm Fruhner Hüte, Mützen, Pelzwaren.
R. Paasche Nchf. Hüt., Mütz. Pelzwar.
F. Giesecke, Marienkirchstr. 8.
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest. 48.
Kaufhaus Gustav Dobrin billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.
Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotagen Wäsche :: Tapisserie
M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.
Wilhelm Rudolphi Manufaktur- u. Modewaren.
Carl Streich Breitestr. 30 Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ollrich Schulbüch., Kontorart. und Papierhandlung.
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöcke.
C. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Platze Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 79
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
Hermann Voigt, Wäschefabrik.
N. Günther Breitestr. 87. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumpffabr.
F. W. Henning, Möbelfabrik
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stendal. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenhs.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch. etc
Otto Nothmann, Kolonialw.
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei u. chem. Waschanst
Georg Simonsohn Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben
G. Stabenow, Fleischermeister.
P. Altrock Spezialgeschäft für Käse, Butter, Schinken.
Fritz Ehlert Kolonialwaren Arneburgerst.
O. Lahmann, Cig. Tabak, Wein, Spiritus
Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken: „Siegerin" „Palmato" „Mohra"
Odeum's Ballokal u. Kino. Jede Woche 2× Progrwsl.
Reupke A. Wohlfarth's Nchf. Fleischerm. Breitest. 10
M. Spahn, Buchdr., Papierhdlg., Schulbücher.
Alb. Träder Nchf. Rich. Weber Cig.-Haus.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw. Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Ziegler.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreibw.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
Brauerei Thale A.-G. THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw.
Ww. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3.
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw
Fr. Bollmann, Kornbranntweinbr.
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. Musikw.
Gebr. Schubardt Kornbranntw.-brenn. Gegr. 1736
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Carl Diedrich, Manufakt., Modew.
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstwar. Lief. versch. Konsumv.
Kaufhaus Arthur Stein
R. Kirsten Koks, Kohlen Briketts

Die neuesten Moden

Uebergangshüte.

Die Winterhüte gehen ihrem Ende entgegen oder dem langen Sommerschlaf, aus dem sie manchmal noch zu einem Erwachen und neuen Dasein gerufen werden. Alles hängt davon ab, ob man sie sorglich genug ihrer Ruhe übergibt. Macht die Umwandlung der Mode auch einen neuen Dienstantritt des vorjährigen Winterhutes oft unmöglich, so läßt sich aus gut erhaltenen Formen immer wieder etwas Modernes umgestalten, und die Garniturbestandteile können nach einer kleinen Auffrischung ebenfalls wieder verwendet werden. Am besten lassen sich die Materialien in zertrenntem Zustande aufbewahren. Bänder, Samt, Seidenstoffe, Tüll und Chiffon werden glatt aufgerollt, Spitzen gewaschen, Federn und Reiher in besonderen Kartons fortgelegt, in denen sie nicht gedrückt werden. Alles zum Schluß gut gegen Staub und Motten geschützt.

Zwar eine kleine Weile kann der Winterhut sich noch seines Daseins freuen, denn was man jetzt von seinen Sommerkollegen sieht, das hält sich noch hinter den Glasscheiben der Putzgeschäfte auf, oder genießt südliche Frühlingssonne am Mittelländischen Meer. Die große Mode-Ungeduld, eine der nervösen Krankheiten des 20. Jahrhunderts, kümmert sich allerdings kaum mehr um die Kalenderjahreszeiten, sondern schafft sich selbst noch etliche Zwischenetappen, die alle spezielle Anforderungen an den Toiletten- und Hutbestand ins Leben rufen. Diese Zwischenstufen werden mit „Uebergang" bezeichnet. Eine feine Nüance, die sich die elegante Dame, die etwas auf sich hält, nicht entgehen lassen kann, ist aber der Uebergang zum Uebergang. Auf diese Weise rollt sich der goldene Faden der Mode niemals ab und die Neuheiten strömen den Wartenden ohne Ende zu.

Als Uebergangsformen haben Toques ihrer größeren Wetterfestigkeit wegen den Vorzug vor großen Hüten. Selbst große Strohformen sind viel mit Taft bezogen und garniert. Changeantstroh in glatten Arten und changierendes Streifenstroh, Naeréstroh, das drollig wirkende Stachelschweinstroh, letzteres nur für Garniturzwecke, sind neue Stroharten. Wie man sieht, haben sich die Changeanteffekte auch auf das Hutstroh übertragen.

Neben den ganz neuen und sich weniger durch schöne als originelle Formenbildung auszeichnenden Hüten, sieht man auch stilvolle Florentiner Formen, die teils auf der Innenkrempe mit einzelnen Rosen und Häubchenvolants oder mit flachen Bandschleifen geschmückt werden, aus denen das Gesicht wie aus einem Rahmen hervorschaut. Dreispitzhüte und Postillons aus gezogenem marineblauen Taft, mit einer einzigen hochstehenden Feder, dürften zu den beliebten Trotteurkostümen aus marineblauer Serge viel getragen werden.

1051. Einfaches Kleid aus schwarz-weiß gestreiftem Wollstoff mit roten Taftaufschlägen für junge Damen.

1050. Frühjahrskostüm aus beigefarbenem Granit mit schwarz-weißen Revers und Spitzenkragen. Zum Aufenthalt im Süden.

Die abgebildeten Modelle.

1050. **Frühjahrskostüm aus beigefarbenem Granit.** Das leicht geschweifte Jackett ist mit großen Revers aus schwarz-weiß gestreiftem Taft, die bis zum einknöpfigen Schluß herabreichen, verziert. Oben decken sie ein wenig den großen weißen Spitzenkragen. Glasknöpfe. Roter Strohhut mit weiß überspanntem Kopf und weiß-schwarzem Blumenkranz.

1051. **Einfaches Kleid aus gestreiftem Wollstoff für junge Damen.** Zu beiden Seiten der breiten Vorderbahn sind dem Rock spitz verlaufende Teile in querer Streifenlage eingesetzt, über die sich oben schwarze Schnurschlingen mit Goldknöpfchen legen. Am viereckigen Halsausschnitt sind ebensolche Schlingen über einen kleinen weißen Spitzenlatz gespannt. Bluse mit breiten Achseln. Roter Strohhut mit großem weißen Blumentuff.

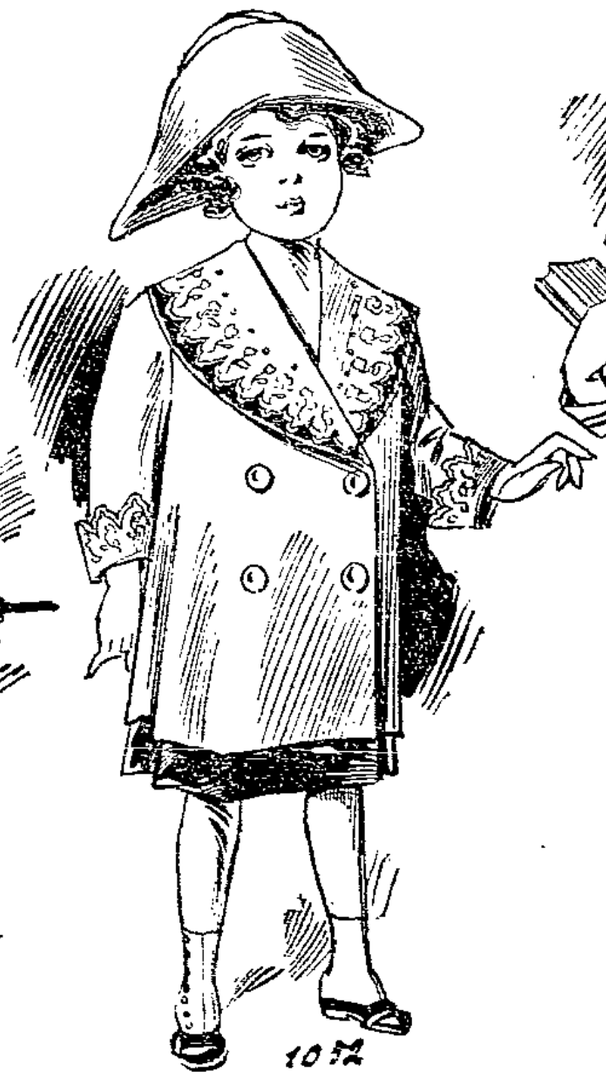
984. **Nachmittagskleid aus altblauer Popeline mit gestickten Bordüren.** Dreibahnenrock. An der linken Seite der Vorderbahn eingeschobener spitz verlaufender Besatzstreifen aus dunklerem Libertyatlas. In gleicher Weise sind die Ränder der kreuzweise übereinandertretenden Blusenteile begrenzt. Der linken Seite ist ein Latz aus weißem Tuch aufgeknöpft. Einsatz und Stehkragen, sowie Innenärmel aus weißem Säumchentüll. Stickereibordüre im Ton des Kleides.

1044. **Anzug für Knaben von 4—5 Jahren.** Er ist aus modefarbenem Tuch gearbeitet. Langes Jackett mit Ledergürtel, gerades, kurzes Höschen.

1052—1055. **Frühjahrsmantel und Kleider für Mädchen.** Das lose, aus hellblauem Tuch gearbeitete Mäntelchen hat als einzigen Ausputz einen großen schwarzen Taftkragen erhalten, über den sich der etwas kleinere Stickereikragen legt. Stickereiaufschläge. Weiße Perlmutterknöpfe. — An dem Matrosenkleid ist die Bluse dem Faltenrock unter dem Ledergürtel fest angefügt. Weißer Stoffkragen mit schwarzem Litzenbesatz. — Das Festkleid für Mädchen von 10—12 Jahren ist mit Stickereieinsatz geputzt. — An dem kleinkarierten Kleid ist die lange Bluse in gerader, der Faltenrock in schräger Stofflage verarbeitet. Farbiger Bordürenbesatz ergibt den Ausputz. Rückenschluß.

984. Nachmittagskleid aus altblauer Popeline mit abgetönten gestickten Bordüren. Libertybesatz.

1044. Anzug für Knaben von 4 bis 5 Jahren.



1052. Frühjahrsmäntelchen mit Stickereikragen und Aufschlägen für Mädchen von 5—7 Jahren.

1053. Matrosenkleid aus blauem Cheviot für Mädchen von 9—11 Jahren.

1054. Festkleid aus weißem Voile für Mädchen von 10 bis 12 Jahren.

1055. Kleid aus schwarz-weiß kariertem Stoff für Mädchen von 5—7 Jahren.

Konfirmanden-Anzug
in blau und schwarz, pro Stück 11 Mk., zum Aussuchen, verkauft
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Knabenanzüge
in Stoff und Manchester, nach neuster Mode gearbeitet, verkauft pro Stück mit 4.80 Mark zum Aussuchen
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Konfirmanden-Uhr
mit Kette
für 3.00 Mark zu verkaufen
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Hochfeine
Damen-Uhr
mit langer Kette
verkauft für 6.00 Mark
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Ein Posten
Knaben- und Burschen-Hosen
pro Stück 1.80 Mark verkauft
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

1124
Konfirmations-Geschenke!
Kolliers St. 3.00 M, 5 J. Garant.
Gold. Ring m. Stein St. 3.00 M
Damen-Uhrketten Stück 3.00 M
alles in Riesenauswahl, verkauft
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Hochmoderne
Anzüge
pro Stück 12.00 Mark, zum Aussuchen, verkauft
Max Eckstein
Königshofstr.5, Ecke Lödischehofstr.

Ziehung am 21. März 1912.
Königsberger Lotterie
zur Errichtung eines Freiluft-Museums.
1242 3397 Gewinne im Gesamtwerte von
50000
Hauptgewinne im Werte von
15000 4000 2000 usw.
Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra, in all. Lotteriegeschäften u. durch
Hermann Semper, Magdeburg, Kaiserstraße 90.

Wilh. Delor Magdeburg-N. Friedrichstr. 3.
Möbel- u. Sargmagazin
Ganze Ausstattungen einzelne Möbel in guter Arbeit und verschiedenen Preisen billigst.
Särge
in allen Größen stets am Lager. Sofort fertig zum Liefern.
932 Gute Ausführung.

Zahnziehen in den meisten Fällen schmerzlos.
Zähne von Mk. 2.00 an, Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse von Mk. 1.00 an, kunstvolle Plomben von Mk. 1.00 an.
1048 **Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.**
Institut für Zahnleidende
Eugen Hopf, Dentist Bahnhofstr. 32.
Sprechzeit: Wochentags von 9—7, Sonntags von 9—1 Uhr.
Krankenkassen. Krankenkassen.

Freundl. Wohnung sofort zu vermieten Benneckenbeck, Wittenkamp Nr. 8. 928

Abbruch!
Balken, Sparren, Bretter, Latten, Türen, Fenster und Laubenbretter 925
Lüneburger Straße 36.

Umzüge billig 1117
Konrad Kramm, Endelstr. 38/39.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
Wir empfehlen, äußerst billig, nach amtlichem Gewicht
Prima böhmische Stückkohlen zu 68 Pfennig frei Keller.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren **Zerbe**, Neustädter Str. 32; **Wahrenburg**, Bismarckstr. 34; **Weber**, Kaiserstr. 58; **Willing**, Schuhbrücke 25; **Bremer**, Mittagstr. 5; **Kellner**, Charlottenstr. 17; **Seemann**, Weinberg 27; **Buchlow**, Luthersr. 24; **Walter**, Halberstädter Str. 111; **Möller**, Dodendorfer Str. 2; **A. Dziebel**, Gärtnerstr. 1; **Manger**, Annastr. 22. Vorsitzender.

In meinem neu eröffneten
Möbelgeschäft
verkaufe zu wirklich billigen Ausnahmepreisen verschiedene
Möbel u. Polsterwaren
wie

1 Kleiderschrank, nußb.	35.00
1 Vertiko, nußb.	38.00
1 Trumeau mit Stufe	38.00
1 Sofatisch	10.00
1 Bettstelle mit Matr.	35.00
1 Bettst., engl., m. M.	45.00
1 Sofa, rot od. grün Pl.	50.00
1 Küchenschrank	25.00
1 Anrichte	22.00

sowie 1132
1 Wirtschaft
bestehend aus
Stube, Kammer, Küche
für nur 250 Mk. und
1 kompl. Schafstube
für nur 225 Mk.
Transport frei! Besichtigung erbeten!
Erich Schenk
Schopenstraße 1a
vis-à-vis der Katharinenkirche, 2. Haus vom Breiten Wege.

Sächs. Maschinen-Industrie
Vernickelung und Emaillierung
Rich. Kruse
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103
Erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen
Riesen-Auswahl :: Teilzahlung

Moderne Zimmer-Uhren
Wecker, in all. Preislagen, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei H. Schütze, Buckau, Schönebecker Str. 115.

Umzugshalber für Spottpreis
2 irische Oefen a 5 und 6 Mk.
2 Bettstellen m. Matr. a 15 und 20 Mk.
1 Eß- und 1 Sofatisch 20 und 25 Mk.
Barheine, Friesenstr. 19.

Klosterbergestr. 5, 1 Tr. l., möbl. Zimm. f. 1 od. 2 H. zu verm.

Ansichtspostkarten
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Friedr. Meyer :: Neustadt.
Extra-Angebot! 1273

Linoleum-Läufer, 67 cm breit	Meter	**95 Pf.**
Linoleum-Läufer, 90 cm breit	Meter	**1.25**
Linoleum-Teppiche, 180×250	Stück	**10.80**
Tapestry-Teppiche, 125×195	Stück	**6.50**
Tapestry-Teppiche, 150×215	Stück	**10.00**
Tapestry-Bettvorleger, 50×100	Stück	**1.00**
Brüsseler imit. Vorleger, 50×100	Stück	**1.75**

Gardinen-Reste, zu 1 bis 2 Fenster passend, bedeutend im Preise ermäßigt

---

Große freiwillige Versteigerung
Heute
und folgende Tage
vorm. von 10 b. 1 Uhr u. nachm. von 3 bis 6 Uhr
versteigere ich
Große Diesdorfer Straße 226
im Auftrage des Herrn **Richard Gottschalk** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe das gesamte Warenlager, als: 953
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Herren- und Damenwäsche, Bezüge, Inlette — Handtücher — Schürzen — Trikotagen, Unterröcke, Kurz- und Wollwaren, Damenhüte, Blumen, Straußfedern
Wirtschaftssachen:
Emaille, Glas, Porzellan u. a. Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung 2 Std. vorher.
Adolph Lewin
Auktionator und Taxator
Breiteweg 102.

Moderne Schuhwaren
994

Ich empfehle:

Damen-Schnürstiefel	Lackkappe, chevreauartig	4.40
Damen-Schnürstiefel	Lackkappe, imit. Chevreau, Derbyschnitt	5.00
Braune Damen-Schnürstiefel	Chevreau, Lackkappe, Derbyschnitt	6.25
Herren-Schnürstiefel	chevreauartig, Lackkappe	6.25
Herren-Schnürstiefel	Chevreau, Lackkappe, Derbyschnitt	6.40
Herren-Schnürstiefel	Rindbox, Fasson Derby, mit Lackkappe	7.00

Halbschuhe :: Die große Mode
für Damen und Herren, in allen Arten und Formen vorrätig.

Damen-Chevreau-Pumpsschuhe moderne Form	3.50
Damen-Chevreau-Schnürschuhe Fasson Derby, mit Lackkappe, besonders preiswert	4.75

Konfirmanden- u. Kinderstiefel
nur gute, dauerhafte, erprobte Qualitäten, überraschend preiswert.
Beachten Sie meine Schaufenster!
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Frische Seefische! 970
Große Fänge!
Billige Preise!
Heute Donnerstag und morgen Freitag
treffen große Sendungen
lebendfrischer Seefische
ein. Wir empfehlen in bekannter Güte:
ff. **fetten Kabeljau** . im Ausschnitt das Pfund 20 Pf.
ff. **fetten Seelachs** . im Ausschnitt das Pfund 20 Pf.
ff. **großen Schellfisch** im Ausschnitt das Pfund 30 Pf.
ff. **Helgoländer Angelschellfisch** das Pfund 40 und 50 Pf.
ff. **große Merlans** das Pfund 30 Pf., ff. **Goldbarsch** das Pfund 25 Pf.
ff. **kleinen Schellfisch zum Braten** . das Pfund 20 Pf.
ff. **Fischfilet** unsere Spezialität, sehr beliebt, da ohne Gräten das Pfund **65 Pf.**
ff. **Bratschollen** das Pfund 30 Pf., ff. **helle Nordsee-Rotzungen** das Pfund 45 und 70 Pf., ff. **Kaurrhahn** das Pfund 30 Pf., ff. **rotfleisch. Flußlachs** im Ausschnitt das Pfund 120 Pf., ff. **Heilbutt** in Kurbondenstücken das Pfund 100 Pf.
ff. **Steinbutten, ca. 3—4pfündig** . das Pfund 120 Pf.
Lebendfrische Hechte das Pfund 90 Pf., **lebendfrische Zander** das Pfund 110 Pf.
Für den Abendtisch halten wir eine **große Auswahl in delikaten Räucherwaren und Marinaden** vorrätig.
Die beliebte **Fischmayonnaise** und **Heringssalat** täglich frisch.
Für Händler! ff. Bücklinge die Kiste 100 Pf. **Prima Ware!**
Magdeburger Fischhallen
Telephon 7262. **13 Alte Ulrichstraße 13** Telephon 7262.
Feinstes und leistungsfähigstes Fisch-Spezialgeschäft.

Kleine Umzüge
werden angenommen. Rusche, Endelstraße 33. Fernruf 4516.

Ein Sportwagen, doppelt verstellbar, preiswert zu verkaufen Schönebecker Str. 96, v. 1 Tr.

Musik-Lehrlinge stellt unt. günst. Bedingungen und Zusch. gewissenhaft. Ausbildung sowie guter Behandl. ein
Stadtmusikdir. Amelung
Calbe a. d. S. 864

Schmiede- und Schlosserlehrlinge 818
sucht **Heine, Schrotestr. 47.**

Einen Tischlerlehrling,
gutes Kostgeld, sucht **W. Delor,** Sarg- und Möbeltischlerei
M.-Neustadt, Friedrichstr. 3.